Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.06 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045. 21047. 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkamp Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1065 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 27. Januar 1927 | 7. Jahrgang * Nr. 22

Bürgerblock — Kriegsblock

Verfolgung der KPD. und des RFB. angekündigt

Amtlich wird gemeldet, daß die Verhandlungen über die Richtlinien für die künftige Regierungspolitik zwischen Marx und den Deutschnationalen abgeschlossen wurden. Weitere Verhandlungen, namentlich über die Personalfragen, werden Donnerstag weitergeführt.

Das Zentrum hat die Abmachungen einstimmig gebilligt. Stresemann und Brauns gaben ihren Segen. Der kluge Wirth hat sich in der Sitzung des Zentrums vor der Abstimmung aus dem Saale entfernt.

Die Deutschnationalen beanspruchen 5 Sitze in der Regierung, darunter das Innenministerium. Ein deutschnationales Innenministerium bedeutet schärfste Reaktion, Raub der Versammlungsfreiheit, Verbote, Verfolgung der revolutionären Organisationen.

Geßler bleibt Reichswehrminister. Was Geßler bedeutet, braucht nicht gesagt zu werden.

Die Richtlinien besagen auf dem Papier Anerkennung der Rechtsgültigkeit der republikanischen Staatsform, unbedingter Schutz der Verfassung und der verfassungsmäßigen Reichsfarben. Das ist die Fassade. Der Inhalt ist die Proklamierung des legalen Terrors gegen die KPD. und gegen RFB. und alle revolutionären Organisationen. Wörtlich heißt es in § 2 der Richtlinien:

„Vorgehen gegen alle Vereinigungen und alle Bestrebungen, die den Umsturz der bestehenden Staatsform bezwecken. Verbot an alle Beamte, sich an solchen Vereinigungen oder Bestrebungen zu beteiligen."

Diese Sätze erlauben die beliebige Absetzung jedes Kommunisten und jedes revolutionären Arbeiters, der irgendeine Beamtenfunktion oder behördliche Funktion bekleidet. Sie kündigen, wenn nicht das bevorstehende Verbot, so doch die schärfste Verfolgung der revolutionären Arbeiterschaft an.

Die Richtlinien kündigen ein reaktionäres Reichsschulgesetz an. Sie stellen die baldige Schaffung des Arbeitsschutzgesetzes, d. h. des Zehn- und Zwölfstundentages, in Aussicht.

Außenpolitisch heißt es: „Anerkennung der Rechtsgültigkeit von Locarno. Loyale gleichberechtigte Mitarbeit im Völkerbund."

Unter dieser Fahne des Antibolschewismus der Arbeiterverfolgung, der wirtschaftlichen und politischen Reaktion sammelt sich die Bourgeoisie. Die Sozialdemokratie ist nicht befragt worden. Hineingeprügelt in die Opposition erklärt der SPD.-Vorstand in einem Artikel des sozialdemokratischen Pressedienstes, den auch das gestrige „Volksblatt" veröffentlicht:

„Jawohl, wir gehen in die Opposition! Die Sozialdemokratie ist in eine scharfe Kampfstellung gedrängt worden. Sie ist mit voller Absicht von der Regierung ausgeschlossen."

Wenn die Lage nicht so ernst wäre, müßte man über diese Worte nur lachen. Es ist das ABC der militärischen und politischen Kriegskunst, sich die Stellung nicht vom Feinde vorschreiben zu lassen. Die sozialdemokratischen Führer denken aber gar nicht an Kampf. Sie wollen den Bürgerblock abwirtschaften lassen. Der gestrige „Vorwärts" schreibt:

„Nach dem Bürgerblock kommt die Abrechnung, kommen die nächsten Wahlen!" Bis dahin können die Massen hungern, bis dahin können die klassenbewußten Arbeiter mundtot gemacht und eingekerkert werden!

Der Bürgerblock ist da. Sein Wesen ist: Kriegsblock! Kriegsblock gegen die Sowjetregierung, Kriegsblock gegen die deutschen Arbeiter und gegen die werktätigen Massen. Der Schlachtruf des Bürgerblocks lautet: Friede den Palästen, Krieg den Hütten!

Krieg dem Kriegsblock!

Krieg in China — Vorspiel zum neuen Weltkrieg

(Eig. Drahtm.) London, 27. Januar.

Gestern vormittag fand eine Kabinettssitzung der englischen Regierung statt, die sich erneut mit der China-Frage beschäftigte. Das Resultat dieser Kabinettssitzung ist sehr undurchsichtig. Das Bulletin behauptet, daß die Kanton-Regierung sich nicht klar geäußert habe, um eine definitive Stellungnahme der englischen Regierung zuzulassen. Die in den letzten Tagen nach Schanghai abgesandten Truppentransporte und Kriegsschiffe werden in den englischen Regierungskreisen so begründet, daß durch ein rechtzeitiges Truppenaufgebot an Ort und Stelle Massakers verhindert werden könnten, denen sonst eine Rachexpedition Englands folgen müsse.

Inzwischen nehmen die Truppentransporte von Portsmouth aus ihren Fortgang. Bis jetzt sind 16000 Soldaten mit Panzerautos und Maschinengewehren und eine Reihe von englischen Kriegsschiffen in der Richtung nach Schanghai abgedampft. Die englischen konservativen Blätter bringen die üblichen Stimmungsbilder von dem „begeisterten Abschiednehmen" der nach China eingeschifften Truppen. Das Kriegsdelirium ist nach Ansicht der konservativen Presse in höchstem Maße vorhanden. Verschiedene englische Blätter geben ihren Schilderungen dahin Ausdruck: „Es ist fast wie 1914."

In den politischen Kreisen Englands, bei den Führern der liberalen Partei und bei den rechten Führern der Labour Party tut man sehr kopflos. Man will die Regierung im Parlament interpellieren, was sie nun eigentlich in China vorhabe.

Inzwischen wächst besonders in den Kolonialländern die Oppositionsstimmung gegen das chinesische Abenteuer Englands. In allen großen indischen Städten, so in Bombay und Kalkutta, finden Riesenversammlungen statt, in denen die indische Bevölkerung aufs schärfste Protest erhebt gegen die Einbeziehung des indischen Volkes in das chinesische Abenteuer Englands. Ueberall herrscht eine begeisterte Stimmung für den Befreiungskampf Chinas.

Weitere für das englische Weltreich beunruhigende Meldungen kommen aus Australien. Die sehr gut organisierte australische Arbeiterschaft erläßt eine Resolution, in der strikte aufgefordert wird, daß die australischen Arbeiter es nicht zulassen würden, daß australische Truppen nach Schanghai entsandt würden. Die Viktoria-Filiale des australischen Seemannsverbandes hat alle ihre Mitglieder aufgefordert, sich nicht auf Schiffen anhäuern zu lassen, die Soldaten oder Munition nach China befördern.

*

In China selbst ist die Erregung über die Entsendung gewaltiger Truppentransporte nach Schanghai bis zur Siedehitze gestiegen. Selbst der konterrevolutionäre General Tschanghsuliang, der Sohn des Marschalls Tschangtsolin, sah in einem Interview erklärt haben: „Wenn die Engländer Gewalt anzuwenden versuchen, so bin ich sicher, daß alle Chinesen, gleichviel ob aus dem Norden oder Süden, Schulter an Schulter zur Verteidigung des Landes aufstehen werden." Eine Meldung des Sonderberichterstatters der „Chicago-Tribüne" aus Schanghai besagt: „Hiesige amerikanische Beamte sind sehr besorgt über die Lage und glauben, daß die Absendung britischer Truppen nach China einen gefährlichen Zustand in den Beziehungen Chinas zu allen fremden Mächten schaffen wird, und daß ein Boykott des gesamten ausländischen Handels sicher herbeigeführt wird.

Englischer Soldat vor der Einschiffung nach China

Flammenzeichen

„Noch kein regelrechter Kriegszustand"

Die aufsehenerregende Hetzrede Churchills in Rom, der ein Bündnis aller Kriegsparteien der europäischen imperialistischen Länder für das „gefährliche" Werk der Ausrottung des Leninismus gefordert hatte, war keine Extratour dieses gefährlichen Führers der englischen Gegenrevolutionäre. Jeder Tag bestätigt, daß Churchill der Verkünder der offiziellen englischen Politik und ihres nächsten Zieles in Osteuropa und Asien: der Vernichtung der Sowjetunion, ist. Die englischen Zeitungen bereiten täglich mit außerordentlichem Aufwand an Alarmberichten über die Lage in China die nötige Augustimmung vor. Die „Morning-Post" vom 24. Januar beispielsweise bringt in dieser Nummer nicht nur großaufgemachte Berichte über die Absendung der englischen Regimenter nach China, sie begleitet diese Berichte mit einem Leitartikel, in dem eindeutiger und unverhüllter als je das wahre Kriegsziel des englischen Imperialismus ausgesprochen wird. Die „Morning-Post" schreibt:

„. . .Unsere Regierung würde ihre elementarsten Pflichten versäumen, wenn sie Schanghai (wo es soviel britische Einwohner und britisches Eigentum gibt) nicht gegen die schreckliche Bedrohung durch die unter Sowjeteinfluß stehende Kanton-Regierung schützen würde."

Sie versucht dann mit dem Hinweis auf großen Geldmangel bei den Kanton-Leuten gleichzeitig Illusionen über deren geschwächte Widerstandskraft zu verbreiten und gleichzeitig mit dem Hinweis auf eine angebliche Unterstützung von 1½-Millionen Pfund, die Kanton eben von der Sowjetregierung erhalten haben soll, die Hetze gegen Sowjet-Rußland zu steigern. Dieses Hauptorgan der englischen Reaktion schließt den Artikel mit der folgenden bezeichnenden Drohung:

„Da die Armee Schangkaicheks (des Führers der Kanton-Armee) das Instrument der englandfeindlichen Sowjetmacht in China ist, so darf man annehmen, daß Moskau alle Anstrengungen machen wird, um diese Armeen ebenso mit Geld zu unterstützen, wie es Cook und die Bergarbeiterföderation im Kohlenstreik unterstützt hat. **Wenn auch noch kein regelrechter Kriegszustand besteht, so ist doch kein Zweifel, daß Rußland gegenwärtig gegen das britische Reich Krieg führt, und es ist höchste Zeit, daß unsere Staatsmänner diese bittere Wahrheit endlich erkennen. Weder in China noch sonstwo wird Frieden herrschen, ehe diese große Verschwörung gegen unseren Frieden und unsere Sicherheit endgültig niedergeschlagen ist."**

Diese Sprache ist ernst. Sie ist ernster wie all die Drohungen der englischen Imperialisten in all den Jahren, in denen sie nur Drohungen geblieben sind, wenn auch noch kein regelrechter Kriegszustand besteht. Es ist doch vollkommen klar, daß England bereits begonnen hat, seine letzten Vorbereitungen zu einem ungeheuren Angriff auf die Sowjetunion zu treffen. Nicht nur von Ostasien aus soll der Angriff durchgeführt werden, nicht nur die Flotteneinheiten und die Marine-Regimenter, die nach China abdampfen, bezeichnen die Gefahr, von China aus. Mit Hilfe der Gegenrevolutionäre in China soll nur der eine Stoß erfolgen. Ein anderer Vorstoß, ein nicht minder gefährlicher, wird von Europa aus erfolgen. In den letzten Tagen tauchen immer neue, immer beunruhigendere Berichte über eine planmäßige Vorbereitung der Generalmobilmachung in Ungarn, Polen und Rumänien auf. Das Frühjahr des Jahres 1927 kann leicht die Brandfackel des imperialistischen Vorstoßes an allen Fronten gegen die Sowjetunion auflodern sehen. Die Mobilisierung des polnisch-rumänischen Blockes wird weiter im Norden begleitet von dem Vorstoß der litauischen, lettischen und anderen Faschistenbanden in den Randstaaten. Und was für uns deutsche Arbeiter die nächstliegendste Gefahr bedeutet, das ist die Tatsache, daß auch der Kurs in Deutschland auf die Eingliederung in den verbrecherischen Ring der Imperialisten geht.

Erst gestern wurden in der deutschen Presse Aeußerungen aus einem Schreiben des berüchtigten Generals Hoffmann bekannt, der einer der führenden Befehlshaber im Osten gegenwärtig ist, und der unter scharfen Ausfällen gegen den Bolschewismus „für die Verständigung mit den Westmächten, insbesondere mit Frankreich", eintritt. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Ich habe die Führer des Bolschewismus, die gleichen, welche heute noch Rußland beherrschen, bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk kennengelernt, ich weiß daher, daß sie mit uns nur verhandeln, um uns zu betören, und um Deutschland in Abenteuer zu locken, die eine furchtbare

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270127-19/fragment/page=0001

Katastrophe über unser Vaterland heraufbeschwören würde."

Er weist dann die Angriffe der Offiziere der alten Armee auf Mahraun, den Führer der Westorientierung in der schwarzen Bürgerkriegsarmee, zurück, „weil sie die Zusammenhänge nicht durchschauen". Es ist das Gebot der Stunde, daß die deutsche Arbeiterklasse durchschaut, was sich vorbereitet. Im „Berliner Börsenkurier" erschien gestern ein Artikel, in dem von Otto Corbach richtig die Ziele des englischen und amerikanischen Imperialismus gekennzeichnet werden. Der Artikel schließt mit der bezeichnenden Wendung: „daß die amerikanische Diplomatie in Mexiko, wie die britische in China dem Bolschewismus als den eigentlichen Feind zu betrachten vorgeben, beweist nur, wie sehr man in London wie in Washington darin einig ist, in einer Erschütterung Sowjet-Rußlands, wenn nicht in seiner Vernichtung, das letzte Ziel zu sehen."

Niemals vorher war dieses Ziel so deutlich erkennbar, so unumwunden eingestanden und so fieberhaft verfolgt worden, wie in diesen Tagen. Mit leidenschaftlicher Energie müssen wir revolutionäre Arbeiter in Deutschland der Verbrecherbande das Handwerk legen, soweit sie ihr Geschäft in unserem Lande vorbereiten, ehe es zu spät ist. Nur dann erfüllen wir unseren Teil der Aufgabe, die als dringendste jetzt vor die ganze Kommunistische Internationale gestellt sind.

Spaltung im Reichsbanner

Massenaustritte in Berlin

(Eig. Drahtm.) Berlin, 27. Januar.

Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß am Dienstag eine Sitzung des Republikanischen Schutzbundes stattfand, die zu den Vorgängen im Reichsbanner Stellung nahm. Die Sitzung verlief äußerst stürmisch, da infolge der Tatsache, daß Marx sich als Bürgerblockkanzler entlarvte, allein im Gau Berlin 350 bis 400 Mitglieder aus dem Reichsbanner ausgeschieden sind. Da ferner die Berliner Gauleitung die Stellungnahme der Bundesleitung verlangt hatte, erschien dem Führer des Republikanischen Schutzbundes die Lage als sehr bedrohlich. Man einigte sich auf folgende Frage: Sollten die Austritte weiter zunehmen und die Gefahr bestehen, daß eine nennenswerte Anzahl Reichsbannerleute zum Roten Frontkämpfer-Bund stoßen, so sollen Führer vom Republikanischen Schutzbund, solange die Erregung andauert, die Leute um sich sammeln, in irgendeiner Form organisatorisch zusammenhalten, um sie später wieder dem Reichsbanner zuzuführen.

So muß es überall sein!

(Eig. Drahtm.) Essen, 27. Januar.

In Bochum fand am Sonntag eine SPD.-Funktionärversammlung statt, welche zur Frage des Ausschlusses des linken SPD.-Arbeiters Täubner Stellung nahm. Gegen eine Stimme wurde dem Ausgeschlossenen das Vertrauen ausgesprochen.

Massenprotest verhindert weitere Morde in Litauen

Die Gefahr ist nicht vorüber

(Inprekorr.) Kowno, 25. Januar.

Die litauische Regierung setzt trotz den Erklärungen Pajaujis im Sejm, den Gesandten in Paris, Klimas, und des Gesandten in Berlin, Sidzikauskas, daß keine kommunistische Gefahr bestehe, ihre Behauptungen über die Vorbereitung eines kommunistischen Aufstandes fort. Zweifellos beabsichtigte die Regierung, nach den vier Kommunisten weitere Arbeiter und weitere Gewerkschaftsfunktionäre dem Feldgericht zu übergeben und zu erschießen. Die zahlreichen Kundgebungen der Arbeiter des Westens und der Sowjetunion veranlaßten die litauischen Henker, zeitweilig ihre Absicht nicht durchzuführen, jedoch ist die Gefahr nicht vorüber. Mehrere Dutzend verhafteter Arbeiter und Bauern befinden sich in den Händen der Militärkommandantur. Die Absicht der Fortsetzung der Morde besteht, sobald die öffentliche Meinung sich beruhigt. Auf eine Anfrage des Advokaten des alten Arbeiterführers Dr. Domaschkewitsch antwortete der Präsident Smetona, daß Domaschkewitsch nicht erschossen werde, daß aber die übrigen dreißig Verhafteten dem Feldgericht übergeben werden. Die Behauptung über die Auffindung von Dynamit bei den Verhafteten ist eine bloße Provokation. Die tatsächlich an einigen Orten gefundenen Waffen besaßen die Arbeiter zur Verteidigung gegen die Faschisten. Die Militärkommandantur in Kowno teilte der Presse mit, daß vorläufig niemand dem Feldgericht übergeben worden sei. Nur die Fortsetzung der Kundgebungen der Arbeitermassen können das Leben der bedrohten Genossen retten.

Geplantes Attentat auf den Genossen Tschitscherin

Die „Vossische Zeitung" gibt in ihrer heutigen Ausgabe eine Meldung von einem Attentatsplan zweier russischer weißgardistischer Offiziere auf den Genossen Tschitscherin wieder. Genosse Tschitscherin weilt augenblicklich in Frankfurt am Main in einem Sanatorium, da er an einer schweren Zuckerkrankheit leidet. Nach der Meldung der „Vossischen Zeitung" hat man bereits einen dieser Attentäter festgenommen. Es handelt sich um das weißgardistische Element Mianjarow, der seit längerer Zeit unangemeldet sich in Berlin aufgehalten hat, dann zusammen mit seinem Komplicen Tamburieff nach Baden-Baden gefahren ist, um von dort das Attentat gegen den Genossen Tschitscherin in die Wege zu leiten. Mianjarow, der von der Frankfurter Kriminalpolizei gefaßt wurde, bestreitet bis jetzt jede Attentatsabsicht. Weitere Meldungen über dies geplante Attentat bleiben abzuwarten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß England seine Hand bei diesem geplanten Attentat im Spiele hat und sich zu diesem Zweck weißgardistischer Emigranten bedienen wollte.

Kündigung des Lohnabkommens in der Nord-West-Gruppe

Die bürgerliche Presse berichtet, daß eine Bezirkskonferenz des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes den Beschluß gefaßt hat, den am 28. Februar 1927 abgelaufenen Lohntarif für die nordwestliche Gruppe zu kündigen und eine entsprechende Erhöhung der Löhne zu fordern. Die Organisationen sollen in Kürze zu den Lohnforderungen Stellung nehmen.

Wie wir dazu erfahren, war dieses die Geschäftsführerkonferenz des DMV. Es muß die Aufgabe aller Metallarbeiter sein, gleichzeitig mit den Lohnforderungen auch die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit aufzurollen. Es darf nicht länger angehen, daß angesichts der steigenden Erwerbslosenziffern den Metallarbeitern der nordwestlichen Gruppe noch länger Ueberarbeit in unmenschlichem Maßstabe zugemutet wird. Es gilt auch für die Metallarbeiter in Mitteldeutschland, dem Beispiel ihrer Kollegen in anderen Bezirken zu folgen, um alle Bewegungen in einem einheitlichen Kampf gegen die Metallindustriellen zusammenzufassen.

Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten völlig verhunzt!

Der Parteivorstand der SPD. mit dem Bürgerblock für das Behandlungsmonopol der Klassenmedizin

(Eigener parlamentarischer Sonderbericht)

Bei Beginn der Mittwochsitzung des Reichstags wird in die dritte Beratung des **Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten** eingetreten. Zunächst begründete Frau Schroeder (SPD.) einen Antrag, wonach in den Ausführungsbestimmungen für unentgeltliche Behandlung der Minderbemittelten Sorge getragen werden soll. Außerdem müsse eine Liste derjenigen Krankheiten aufgestellt werden, die unter das im § 7 festgelegte ärztliche Behandlungsmonopol fallen. Frau Schroeder stellte fest, daß die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion durchaus nicht einheitlich sei.

Genosse Rädel stellte fest, daß im Gegensatz zur SPD. die Haltung der Kommunisten zu dem reaktionären Gesetz absolut einheitlich ist. Nach der jetzigen Fassung ist es noch reaktionärer, als es aus dem Ausschuß an das Plenum gelangte. Es ist nicht im mindesten das Mittel, mit dem man die Geschlechtskrankheiten bekämpfen kann. Im Gegenteil! So wie es jetzt gestaltet ist, wird es die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten fördern.

Bei der Abstimmung werden sämtliche kommunistischen Verbesserungsanträge **abgelehnt.** Angenommen werden zwei sozialdemokratische Anträge, nach denen die Bestimmung in das Gesetz aufgenommen wird, daß **Minderbemittelte unentgeltlich zu behandeln sind,** und daß die Zurücknahme eines Strafantrages möglich sein soll, der gegen jemand gestellt wurde, der in Kenntnis seiner Geschlechtskrankheit eine Ehe eingegangen ist oder Geschlechtsverkehr getrieben hat. Für diese Anträge stimmten die Kommunisten, Sozialdemokraten, die Demokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung. Bei der Abstimmung über die Anträge, durch die die Bestimmung über das **ärztliche Behandlungsmonopol** gestrichen und die Ausschußfassung wieder hergestellt werden sollte, **stimmte der gesamte sozialdemokratische Parteivorstand,** u. a. Hilferding, Breitscheid, Hermann Müller, Wels und Stampfer und ein ganzer Teil der übrigen Fraktionen **mit den Bürgerblock-Parteien.** Die

Helft den politischen Gefangenen!
Unterstützt das Wiederaufnahmeverfahren für Max Hoelz!
Sammelt für den Hoelz-Fonds!
Sammlungen auf Postscheck-Konto Berlin NW 7 Nr. 1096 76
Rote Hilfe Deutschlands (Hoelz-Fonds).

Anträge sind somit abgelehnt. In der Schlußabstimmung wurde dann die gesamte Vorlage gegen die Stimmen der Kommunisten, der Völkischen, der Wirtschaftlichen Vereinigung und kleinen Minderheiten der übrigen Fraktionen angenommen.

500 000 Landarbeiter in Tarifbewegungen

Wenig Beachtung in der Oeffentlichkeit findet die bedeutsame Tatsache, daß sich zirka 500 000 Landarbeiter und Landarbeiterinnen gegenwärtig in Deutschland in Tarifbewegungen befinden. Die Bewegungen erstrecken sich über das ganze mitteldeutsche Tarifgebiet (Halle-Merseburg, Magdeburg, Thüringen, Freistaat Sachsen, Braunschweig und Kurhessen), über die Provinzen Schlesien und Ostpreußen, einige Kreise Brandenburgs und Preußens.

Zum Teil werden die Tarife von den Unternehmern, zum Teil auch durch den DLV. (Ostpreußen) gekündigt, teils bestrebt der DLV. seine Anerkennung als Tarifkontrahent zu erringen (Pommern).

Systematisch versuchen die Unternehmer und die sozialdemokratischen Führer des DLV. die Bewegung totzuschweigen, beide wollen eine Mobilisierung der Landarbeiter zum Kampf verhindern, wollen die Bewegungen im Verhandlungszimmer hinter verschlossenen Türen begraben. Letzteres bedeutet aber, daß die berechtigten Forderungen der Landarbeiter, die fast durchweg seit drei Jahren keine Lohnerhöhung erhielten und mit 30 bis 35 Pfennig Stundenlohn ihre Familien ernähren sollen, unter den Tisch fallen und noch Verschlechterungen der bisherigen Tarife durchgeführt werden.

Aufgabe der Kommunisten ist, das abgefeimte Spiel der deutschnational-völkischen Gutsherren und der sozialdemokratischen Führer des DLV. zu durchkreuzen, die Landarbeiterschaft in Verbindung mit den Lohn- und Arbeitszeitbewegungen der Industriearbeiterschaft zum Kampfe um ihre Forderungen zu mobilisieren.

Die Schulreaktion in vollem Vormarsch

Durch das sozialdemokratisch-zentrümliche Schulkompromiß ist bei den seinerzeitigen Beratungen der verfassunggebenden Nationalversammlung in Weimar auf schulischem Gebiete gegenüber dem wilhelminischen Staate nur der winzige Fortschritt übriggeblieben, daß in der Verfassung bestimmt wurde, daß sich das gesamte Schulwesen auf eine einheitliche Grundschule aller Bevölkerungsklassen aufzubauen habe. Dementsprechend bestimmt das Grundschulgesetz vom 28. April 1920, daß neben den staatlichen Vorschulen auch die privaten Vorschulen bis spätestens 1. April 1929 zu verschwinden hätten. Die untersten Klassen der privaten Vorschulen wären somit mit dem 1. April 1927 aufzuheben. Dieses Gesetz war von jeher den Parteien der besitzenden Klassen, insbesondere dem Zentrum, ein Dorn im Auge. Der Gedanke, daß die Kinder der Reichen zusammen mit den Proletarierkindern drei Jahre lang ein und dieselbe Schulbank drücken sollen, ist den reaktionären Herrschaften ein schrecklicher Gedanke. Deshalb waren sie bestrebt, die privaten Vorschulen als Gesinnungsschulen für den Monarchismus und die katholische Kirche so lange als möglich zu erhalten. Jetzt, wo der Zeitpunkt nahegerückt ist, an dem die untersten Klassen der Privatvorschulen verschwinden sollen, haben deshalb die Deutschnationalen und das Zentrum gemeinsam einen Vorstoß unternommen, **um die Verfassung der Hindenburg-Republik zu durchbrechen und das Grundschulgesetz praktisch aufzuheben.** Es ist ihnen geglückt, im Bildungsausschuß des Reichstages einen Gesetzentwurf durchzudrücken, durch den die Aufhebung der privaten Vorschulen solange hinausgeschoben werden soll, als sie für die Lehrkräfte und die privaten Schulunternehmer eine wirtschaftliche Härte bedeuten und bevor nicht die Privatschulunternehmungen aus öffentlichen Mitteln entschädigt sind.

Es ist ganz offensichtlich, daß dieses Gesetz nicht nur das Grundschulgesetz praktisch aufhebt, sondern daß es auch verfassungswidrig ist. Die Kommunisten haben deshalb in den letzten Tagen wiederholt den schärfsten Widerstand dagegen geleistet, daß dieses Gesetz im Plenum des Reichstages zur Beratung gestellt wird. Die Bürgerblockparteien haben die Beratung durch Gewaltakte erzwungen. Heute haben deshalb die Kommunisten vor Beginn der Beratungen des Gesetzes im Reichstag einen Vorstoß unternommen, um zu erreichen, daß die reaktionäre Bedeutung dieses Gesetzes zum Gegenstand einer breiten, ausgiebigen Debatte gemacht wird, durch die den werktätigen Massen vor Augen geführt wird, wohin der Kurs des schwarzweißroten Bürgerblocks geht.

Der Präsident Loebe bestimmte eine halbe Stunde Redezeit.

Genosse Creutzburg beantragte dagegen eine Redezeit von anderthalber Stunde, die unbedingt notwendig sei, um den Gegenstand der Beratungen erschöpfend zu behandeln.

Selbstverständlich lief die Meute, die von dem deutschnationalen Alkoholpolitiker Mumm geführt wird, Sturm dagegen. Herr Loebe kam ihnen zu Hilfe mit der Bemerkung, daß er sich nicht denken könne, daß jemand anderthalber Stunde zu dem Gesetz reden wolle. **Also auch die SPD. ist nicht gewillt, wenigstens im Parlament den Kampf gegen die Schulreaktion zu führen.** Sie dokumentiert das besonders noch dadurch, daß sie **gemeinsam mit dem Bürgerblock gegen den kommunistischen Antrag stimmte.**

Genosse Rädel beantragte, daß zum mindesten der Kanzler des kommenden Bürgerblocks im Reichstag erscheine und die Auffassung der von ihm zu bildenden Regierung darlege.

Auch dieser Antrag wurde von der reaktionären Mehrheit abgelehnt.

Es sprach sodann als erster Redner Loebenstein von der SPD., der in einer sehr matten Rede den ablehnenden Standpunkt der SPD. darlegte. — Darauf erfolgte Vertagung auf Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Gegen das Reichsschulkonkordat

Die wachsende Unruhe gegen das Reichsschulkonkordat selbst bis tief in die Reihen der Pfarrer und Lehrer kommt in folgender Entschließung zum Ausdruck, die von den evangelischen Pfarrern und Lehrern Breslaus angenommen wurde: „Mit tiefster Beunruhigung" wird Kenntnis genommen von der drohenden Gefahr des Abschlusses eines Konkordats mit der katholischen Kirche, dem ähnliche Abmachungen zwischen der evangelischen Kirche und dem Staat folgen sollen.

„Ein solches Konkordat," fährt die Resolution fort, „müßte seinem ganzen Zuschnitt nach mit innerer Notwendigkeit dazu führen, die Schule der Herrschaft der Kirche zu unterstellen, und sie damit der unentbehrlichen Freiheit zu berauben.

Die versammelten, im Dienst der Kirche und Schule stehenden Frauen und Männer der verschiedensten politischen Parteien richten an die Kirchenleitung, an die Staatsregierung und die politischen Parteien die dringende Mahnung, einem Konkordat die Zustimmung zu versagen."

Armer Domela!

Gotha, 26. Januar.

Der falsche Prinz ist wieder nach Gotha zurückgekehrt, ist diesmal aber nicht im „Schloßhotel", sondern im Amtsgerichtsgefängnis untergebracht.

*

Wie verlautet, ist damit zu rechnen, daß der aufsehenerregende Domela-Prozeß Ende Februar verhandelt werden wird. Die Voruntersuchung ist in vollem Gange. Naturgemäß beansprucht die Herbeischaffung des weitreichenden Zeugen- und Belastungsmaterials geraume Zeit. Man rechnet mit Rücksichtnahme auf den Umfang des Prozesses auf eine Verhandlungsdauer von zwei bis drei Tagen.

Die Leimbacher Handwerker gegen die hohen Kirchensteuern

Sie wollen geschlossen aus der Kirche austreten

Die Leimbacher Handwerkervereinigung beschloß in ihrer letzten Sitzung, an die Kirche heranzutreten mit dem Ersuchen, die Kirchensteuern, welche 15 Prozent der Einkommensteuer betragen, um wenigstens 50 Prozent zu ermäßigen, da die Handwerker ohnehin durch enorme Steuersätze belastet sind. Falls eine Ermäßigung nicht eintreten sollte, **behält sich die Handwerker-Vereinigung vor, gemeinsam aus der Kirche auszutreten.** — Wir glauben, daß die Handwerker Leimbachs nicht nur Veranlassung haben, gegen die hohen Kirchensteuern einzutreten, sondern **überhaupt alle Kirchensteuern ablehnen müssen.** Sie wären töricht, wollten sie auch nur einen kleinen Teil der bisher entrichteten Steuern weiterzahlen. Ein geschlossener Austritt aller Handwerker aus der Kirche befreit sie nicht nur von der lästigen Kirchensteuer, sondern trägt auch dazu bei, **den immer stärker werdenden Einfluß der Kirche einzudämmen** und ihr ein Paroli zu bieten. Ein gemeinsamer Austritt aus der Kirche ist besser als ein Einzelaustritt, weil auf diese Weise die Schwierigkeiten eines Einzelaustritts behoben werden. Die Handwerker-Vereinigung Leimbachs sollte geschlossen der Kirche den Rücken kehren und die Herren Pfaffen unter sich lassen.

Der mißlungene Putsch in Lettland

Die Regierung stellt ihn als harmlosen Dummenjungenstreich dar

(OE.) Riga, 26. Januar.

Fast die gesamte Presse Lettlands beurteilt den phantastischen und im Keim ersticken Putschversuch des Leutnants Olin in dem kleinen Städtchen Wolmar als den dummen Streich eines größenwahnsinnigen Wichtigtuers, der zudem während der Ausführung seines Planes betrunken gewesen sei. Dennoch sei eine exemplarische Strafe durchaus geboten, weil gerade jetzt in ausländischen Zeitungen so viel von der Möglichkeit eines Faschistenputsches in Lettland geschrieben werde, welchen Gerüchten durch solche Affären dieser Art noch weitere Nahrung gegeben würden. Der Schuldige ist bereits dem Kriegsgericht übergeben worden und es ist nicht unmöglich, daß der Militärstaatsanwalt die Todesstrafe beantragen wird. Die „Rigasche Rundschau" weist aber auch darauf hin, daß es sich doch nicht nur um den Einfall eines Betrunkenen gehandelt haben kann, sondern daß irgendein, wenn auch kleiner Kreis mit Putschgedanken spiele, die dem betreffenden Leutnant die Richtung gaben. Aehnlich äußert sich auch das Blatt der lettischen Sozialdemokraten, d. h. der jetzigen Regierungspartei.

*

Die Sowjetblätter, die schon seit einiger Zeit immer wieder einen Faschistenputsch in Lettland prophezeit haben, vertreten jetzt die Meinung, daß der Putsch in Wolmar nur deshalb mißlungen ist, weil die Veranstalter überstürzt und ohne Fühlung mit dem „faschistischen Zentrum" vorgegangen wären.

Feinde der internationalen Gewerkschaftseinheit

Aus Anlaß des Beschlusses des Internationalen Gewerkschaftsbundes Amsterdam gegen den Antrag des englischen Gewerkschaftsbundes für die Einberufung einer bedingungslosen Konferenz Amsterdams mit den Gewerkschaften der Sowjetunion ist es angebracht, allen unseren Lesern ins Gedächtnis zurückzurufen, warum Oudegeest und Konsorten gegen eine Zusammenkunft mit den russischen Gewerkschaftsvertretern zwecks Stellungnahme zur Herstellung der internationalen Gewerkschaftseinheit sind. Diese einheitsfeindliche Stellung hat Oudegeest vor nicht allzulanger Zeit, und zwar während seines Aufenthaltes in Schweden, erneut klarer als je zuvor zum Ausdruck gebracht.

Wie alle großen Männer, gewährte Oudegeest der verrufenen liberalen Skandalzeitung „Dagens Nyheter" eine Unterredung, worin er u. a. folgendes äußerte:

„Ich bin überzeugt, daß die kapitalistische Ordnung binnen 5 oder 6 Jahren in Rußland wieder einziehen wird. Wenn dann die russischen Gewerkschaften ihre Bewegungsfreiheit wiedergewonnen haben, wird auch ihr Anschluß an Amsterdam erfolgen, nicht früher. So lange können wir auch warten!"

Wenn sich die deutsche ADGB.-Delegation in Amsterdam bei ihrer Abstimmung gegen den englischen Antrag diese einheitsfeindliche Auffassung Oudegeests zu eigen machte, so wird es Aufgabe der Gewerkschaftsmitglieder sein, diesen Standpunkt nicht nur zu verurteilen, sondern sich zu solidarisieren mit der Forderung einer vom englischen Generalrat einzuberufenden Konferenz, um allen Feinden zum Trotz die internationale Gewerkschaftseinheit aufzurichten.

Der Chefredakteur des „Stahlhelm" Anstifter der Morde an Erzberger und Rathenau

Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, ist der neuerdings in Haft genommene Chefredakteur des „Stahlhelm" nicht nur im Zusammenhang wegen eines Mordüberfalles auf ein früheres Mitglied der Organisation Consul, den Oberleutnant Wagener, verhaftet worden, sondern auch deshalb, weil man durch einen Briefwechsel, der gefunden worden ist, sehr starke Verdachtsmomente hegt, daß Heinz einer der Hauptanstifter und Inspiratoren zu den Morden an Erzberger und Rathenau gewesen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270127-19/fragment/page=0002

Errichtung von Neubauwohnungen mit Hauszinssteuerhypotheken

Vom Magistrat wird uns geschrieben:

Wie der Herr Regierungspräsident (Bezirkswohnungskommissar) bekannt gibt, zwingt die wirtschaftlich schwache Lage der meisten Wohnungsuchenden dazu, den Bau von Kleinstwohnungen mehr als je zu fördern. Bei einer Wohnfläche von über 70 Quadratmeter ist die Verzinsung der aufgewendeten Kapitalien für viele Bauherrn bzw. Wohnungsuchende nur sehr schwer tragbar, so daß es sich empfiehlt, für die finanzschwachen Kreise nur Kleinstwohnungen von etwa 40 bis 60 Quadratmeter Wohnfläche zu erstellen, wobei jedoch zweckmäßigerweise von vornherein die spätere Erweiterungsmöglichkeit nach Beseitigung der Wohnungsnot ins Auge zu fassen sein wird. Diese spätere Erweiterung kann bestehen in:

1. Anbauten an einen Kernbau notwendigster Abmessungen bei Einfamilienhäusern;
2. Einbau von Kammern im zunächst freigelassenen Dachgeschoß bei Einzel-, Doppel- oder Reihenhäusern;
3. in der Zusammenfassung der zunächst von einander getrennten Erd- und Dachgeschoßwohnungen zu einer größeren Wohnung in Zweifamilien-, Doppel- und Reihenhäusern und
4. in der Zusammenziehung zweier Kleinstwohnungen, die an demselben Treppenpodest liegen, zu einer größeren Wohnung bei Zwei- oder mehrgeschossigen Häusern. Hierbei ist besonders die Anlage der Flure zu beachten.

Besonders wichtig ist bei allen diesen Lösungen die richtige Stellung des Gebäudes auf dem Grundstück zu den Himmelsrichtungen.

Versicherungsschwindel

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

„Nach Feierabend." Wie sieht eine solche Versicherung aus? Die Hälfte der gezahlten Beiträge wandert in die Tasche des Buchhändlers abzüglich einiger Pfennige für den Austräger. Für einen Abonnenten, den der Reisende bringt, erhält derselbe 5 Mk., dazu kommen noch 2 Mk. Anzahlung. Also sieben Märker, die der Abonnent bezahlt dafür, daß er Abonnent dieser segensreichen Einrichtung ist. Denn weder der Verlag noch der Buchhändler zahlen diese 5 Mk. aus ihrer Tasche, sondern das kommt alles zu Lasten des Abonnenten. Schon ein einziger Reisechef erhält 400 Mk. und sämtliche Spesen monatlich. Ein solcher Herr äußerte einmal: „Ich gehe doch nicht in ein Arbeiterlokal, da fühle ich mich doch was Besseres." Aber von den Groschen der Arbeiter wird dieser Herr bezahlt.

Zum Beweise dafür, wie die Leute bei den Aufnahmen beschwindelt werden, führe ich folgende Einzelfälle vor: Reisende von der Buchhandlung K. Fritzsche, Halle, Königstraße 79, haben einen Arbeiter Konrad in eine Zeitschriftenversicherung aufgenommen und ihm vorgeschwindelt, seine Braut sei mit versichert. Eine Arbeiter Heinz wurden bei Krankheit täglich 1,25 Mk. Krankengeld versprochen. Im Restaurant Ostbörse war ich selbst Zeuge, wie so ein ehrlicher Herr, denn solche werden ja nur beschäftigt, einem Arbeiter Callwein versicherte, wenn die Kinder Diphtherie oder sonstige ansteckende Krankheiten haben, bekommen Sie es bezahlt. Ein Arbeiter Bramann, angeblich über 20 Jahre Abonnent der Zeitschrift „Nach Feierabend", ist am 27. September 1926 in Leuna verunglückt, bis heute noch arbeitsunfähig, hat aber noch nichts erhalten. Es ist keine Seltenheit, daß sogar mehrere Erwachsene auf eine Police versichert werden, das geschieht aber nur, um Kunden zu bekommen. Selbst bei tödlichen Unfällen bekommen diese nichts, da die Police dann nur für Mann und Frau gültig ist.

In der Zeitschrift „Land und Leute" wird den Leuten erzählt: „Für jede Kleinigkeit wird bezahlt." Auch dieses ist Schwindel. Die Abonnenten bekommen nur etwas bei einer lebenslänglich dauernden Erwerbsbeschränkung. Ist nun ein Abonnent zu einer besseren Ansicht gekommen und will das Blättchen nicht mehr, so erhält er von der Buchhandlung Fritzsche eine Karte, **worin mit Klage gedroht wird.** Selbst die Boten sind auf Einschüchterung der Kunden instruiert. Ein solcher hat zu einer Frau gesagt: „Wenn Sie nicht mehr abnehmen, werden Sie verklagt, erst neulich hat eine Frau 50 Mk. bezahlen müssen, weil sie die Zeitschrift nicht mehr abnehmen wollte." **Für diese Zeitschriften ist das Reisen nicht gestattet, um aber zu einer Legitimationskarte zu kommen, wird gesagt, daß auf Modeschriften oder Modehefte gereist wird.** Kommen nun solche Herren zu Euch, werft sie hinaus und sagt Euch nicht beschwindeln. Sterben muß jeder, so bezahlen Tausende lebenslänglich für 125 Mk. Sterbegeld. Kann aber einer die letzten 14 Tage vor seinem Tode nicht mehr bezahlen, so bekommt seine Familie nichts und er hat zeitlebens umsonst gezahlt. Darüber müßte besonders die Bevölkerung auf dem Lande aufgeklärt werden. Wer sich durchaus versichern will, trete der Volksfürsorge bei, da bekommt jeder sein Geld mit Zinsen wieder heraus. Selbst bei Arbeitslosigkeit verliert man das Anrecht nicht, wogegen man in den Zeitschriften aller Vorteile verlustig geht und das bisher gezahlte Geld verloren ist.

Achtung, Steinmetzen! Sonnabend, den 29. Januar, pünktlich abends 6 Uhr, im „Volkspark" wichtige Sektionsversammlung. Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht!

Neues aus aller Welt

Ein Apparat, der selbständig Telephongespräche aufnimmt

Ein Schwede hat einen Apparat erfunden, der telephonische Mitteilungen entgegennimmt, auch wenn man selbst nicht anwesend ist. Die Stockholmer Presse war kürzlich zur Demonstration der Erfindung eingeladen. Erfinder und Konstrukteur sind Konsul K. Vogel in Karlskrona und Werkmeister J. G. Larsson. Wie die schwedische Presse mitteilt, ist das Problem, das seit mehreren Jahrzehnten die Forschung beschäftigt, zur Vollkommenheit gelöst. Es wurde aus Deutschland, Dänemark und mehreren schwedischen Orten nach Karlskrona telephoniert. Niemand hob das Mikrophon vom Telephonapparat ab. Der Aufnahmeapparat koppelte sich selbst in die Leitung ein, nahm die Gespräche auf und gab sie später deutlich wieder. Die fabrikmäßig hergestellten Apparate werden, im Gegensatz zu dem ziemlich komplizierten Apparat, der für die Experimente benutzt wurde, nur 38×25,5×25,5 Zentimeter groß sein und neben einem gewöhnlichen Telephonapparat Aufstellung finden können. Telephoniert man an einen Abonnenten und dieser antwortet nicht, so wird durch ein Glockensignal angezeigt, daß der betreffende nicht anwesend, daß aber der Empfangsapparat eingekoppelt und zur Aufnahme der Mitteilung bereit ist. Man diktiert dann, und der Besitzer des Apparats hört nach seiner Heimkehr die Mitteilung ab. Der Erfinder hat das Patent auf seinen Apparat in so gut wie allen Ländern der Welt angemeldet. Er erklärt, der Apparat werde nicht kostspielig sein. Der kleine Motor, der erforderlich sei, könne den Strom jeder elektrischen Lichtleitung entnehmen. Es werden weder Grammophonrollen noch Platten angewandt, sondern besonders präpariertes Papier. Es können bis zu 40 Gespräche aufgenommen werden.

Kunststücke der Verzweiflung

Das brennende Totengerippe über dem Wasser — Der Artist Michaelis begießt

Der Artist Michaelis, der zuletzt an der Fassade des Moabiter Gerichtsgebäudes hochkletterte, hat sich gestern nachmittag wieder ein tolles Stück geleistet. Auf der Brücke Heerstraße—Pichelsdorf zog er sich einen als Totengerippe bemalten Anzug an, befestigte einen dünnen Draht an der Brücke, ließ sich mit Benzin begießen und hing sich mit einem Bein in das andere Ende des Drahtes, über dem Wasser schwebend. Die entsetzten Zuschauer vermuteten einen Selbstmörder und holten die Polizei. In diesem hängenden Zustande zündete Michaelis den mit Benzin begossenen Anzug an und brannte natürlich im Nu lichterloh.

Die herbeigeeilten Beamten zogen ihn hoch und löschten erst einmal die Flammen. Wie üblich, gibt Michaelis an, seine Tat ausgeführt zu haben, weil er verelendet sei und dadurch aufzufallen und Arbeit zu finden hoffe. Bei allem Verständnis für seine Not müsse man doch fordern, daß diese unproduktiven Kunststücke verhindert werden. Das geschähe alleredings am ersten, wenn man dem Verzweifelten Arbeit und Brot gäbe.

Zugentgleisungen auf der Dawes-Bahn

Auf der Eisenbahnlinie Königswalde—Annaberg (Oberer Bahnhof) entgleisten heute vormittag vom Nahgüterzug 9660 der Packwagen und sechs Güterwagen infolge Schienenbruchs. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist gering.

Personenzug von einer Lawine verschüttet

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist ein Personenzug zwischen Tsura und Micho von einer Lawine begraben worden. Sämtliche Reisende sind wahrscheinlich umgekommen.

Eisenbahnunglück bei Harburg. Die Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Infolge einer Entgleisung auf dem Güterbahnhof Harburg mußten die nach Wilhelmsburg fahrenden Güterzüge über die Personengleise des Personenbahnhofes Harburg fahren. Hierbei überfuhr gegen 2 Uhr nachts ein Güterzug das auf Halt stehende Ausfahrtsignal und fuhr einen in der Ausfahrt begriffenen anderen Güterzug in die Flanke. Mehrere Wagen entgleisten und stürzten dadurch die Personenzugaus- und -einfahrt. Ein Zugführer wurde verletzt. Die nach Hamburg fahrenden Personen- und Schnellzüge erlitten einige Verspätung. — Also infolge einer Entgleisung entsteht wieder eine andere Entgleisung, die ebenfalls die Ein- und Ausfahrt der Züge behindert. Das sind wirklich „nette" Zustände. Wenn nur nicht eines Tages die Dawes-Aktien-Gesellschaft entgleist.

Noch ein Lawinenunglück. Am Sonntagnachmittag wurde ein Wiener Eisenbahnbeamter im Radgebiet von einer Lawine in die Tiefe gerissen. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Hallische Tageschronik

Die Polizeireviere 7 und 9 (Klosterstraße 6 bzw. Ludwig-Wucherer-Straße 80) werden mit dem 1. Februar 1927 in die Polizeiunterkunft Nord (ehemalige Reitkaserne), Reilstraße 128, verlegt. Infolge des Umzuges bleiben diese Polizeireviere vom 31. Januar 1927, 1 Uhr nachmittags, bis 1. Februar 1927, 3 Uhr nachmittags, für jeden Publikumverkehr geschlossen.

Täglich Leichenfunde. Am 25. Januar, gegen 12¾ Uhr nachmittags, wurde oberhalb der Schwanenbrücke die Leiche einer aus der Heilanstalt Nietleben entwichenen Frau aus der Saale angeschwemmt. — Am 25. Januar, vormittags gegen 8 Uhr, wurde eine unbekannte männliche Leiche im Alter von etwa 50 bis 55 Jahren, die 6 bis 8 Wochen im Wasser gelegen haben kann, am Johannesbad, Weingärten 31, aus der Saale gelandet. Der Tote ist 1,52 Meter groß, hat dunkles Haar, blonden Schnurrbart und trägt schwarzes Jackett, braune Manchesterweste, weißes Barchenthemd mit dünnen blauen Streifen, blau- und schwarzgestreifte Arbeitshose weiße Unterbekleider, graue Strümpfe und weißes gestricktes Vorhemd von Baumwolle. Wer über den Toten Auskunft geben kann, wird gebeten, sich alsbald bei der Kriminaldirektion, Zimmer 49, zu melden, wo ein Lichtbild des Toten ausliegt.

Die Zahlstellen der städtischen Steuerkasse und Werkskasse in der Klosterstraße, Torschule und im Alters- und Pflegeheim werden nach der am 25. d. M. veröffentlichten Bekanntmachung des Magistrats am Freitag, dem 28. Januar, aufgehoben und mit den Hauptstellen, Rathausstraße Nr. 1, zusammengelegt. Zahlungen werden nur noch Rathausstraße Nr. 1 entgegengenommen.

Arbeit für die Feuerwehr. Am 25. Januar, gegen 2½ Uhr nachmittags, rückte die Feuerwehr nach der Dessauer Straße aus, wo ein Pferd einer hiesigen Kohlenfirma gestürzt war. Durch die Feuerwehr wurde das Tier gehoben.

Die Fürsorge für Kleinrentner. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des Ministers für Volkswohlfahrt auf eine Kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter entnimmt, kann eine Neuregelung der Kleinrentnerfürsorge, insbesondere durch ein Gesetz über Rentnerversorgung nur im Zusammenhang mit einer Aenderung des Finanzausgleichs erfolgen. Das Staatsministerium ist daher zurzeit nicht in der Lage, zu der Frage eines Rentnerversorgungsgesetzes abschließend Stellung zu nehmen. Das Staatsministerium wird wie bisher auch in Zukunft dafür Sorge tragen, daß bei Durchführung der Fürsorgepflichtverordnung jede unnötige Härte vermieden wird. — Von Phrasen werden die Rentner nicht satt.

Warnung vor einer ausländischen Firma. Im Regierungsbezirk Köln sind Anpreisungen eines sogenannten Hydra-Systems der Firma Allgemeen Credit Institut in Roermond (Holland) im Umlaufe, wie sie von der Firma F. W. Stapper in Amsterdam innerhalb Deutschlands verbreitet worden sind. Da anzunehmen ist, daß die Firma Allgemeen Credit Institut in Roermond versucht, solche Anpreisungen auch in anderen Provinzen zu vertreiben, ersuche ich ergebenst, die Bevölkerung in geeigneter Weise vor dieser Firma zu warnen und dabei darauf aufmerksam zu machen, daß sich die Abnehmer der von der Firma ausgegebenen Gutscheine nach § 1 des preußischen Gesetzes, betreffend das Spiel in anderen preußischen Lotterien vom 29. August 1904 (Gesetzsamml. S. 255) strafbar machen.

Ammendorf

Bevölkerungsbewegung 1926.

Am 1. Januar 1926 Einwohner: 12 248, davon männliche 6167, weibliche 6081.

Am 31. Dezember 1926 Einwohner: 12 577, davon männliche 6355, weibliche 6222.

Mithin Zunahme 329 Personen.

*

Geboren wurden im Jahre 1926: 123 Knaben und 111 Mädchen, zusammen 234. Gestorben: 38 männliche und 20 weibliche Personen, zusammen 58. Mithin mehr: 176.

*

Zugezogen sind 701 männliche und 622 weibliche, zusammen 1323 Personen. Verzogen sind 602 männliche und 568 weibliche, zusammen 1170 Personen. Mithin mehr: 153 Personen.

*

Die Bevölkerungszunahme setzt sich also zusammen aus zugezogenen 153 Personen und aus 176 Personen Geburtenüberschuß, zusammen 329 Personen.

Döllnitz

Oeffentliche Versammlung. Am Sonnabend, dem 29. Januar, findet in Döllnitz im „Palmbaum" eine öffentliche Einwohnerversammlung statt. Referent: SPD.-Kollege Habermann, „Meine Eindrücke im Sowjet-Rußland". Einwohner von Döllnitz, erscheint restlos! Das Rußland-Komitee.

Kommunistischer Jugendverband, Ortsgruppe Halle

Jugendgenossen! Morgen, Freitag, abend pünktlich ½8 Uhr trifft sich die Mitgliedschaft auf dem Paradeplatz zur Teilnahme an der Demonstration gegen die Verhaftung der 122 Jungfronlkameraden. Jeder muß anwesend sein!

Verantwortlich: Alfred Grade, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

34]

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

Und diese Hand, bebend vor Liebe, und dieser Schädel mit den schwarzen Haarbüscheln waren ihm bis zu Tränen fremd, nah und teuer. Sergeij atmete den nicht sterben wollenden Geruch des gewesenen Heimes ein und wußte nicht, was mit sich zwischen diesen angehäuften Sachen, wußte nicht, was mit dieser erlöschenden Hand anzufangen.

Die Mutter schwieg und sah ihn stumm und aufmerksam mit der trüben Tiefe ihrer sterbenden Augen an.

Auch auch Sergeij schwieg und erwartete mit innerem Beben das Flüstern der Mutter. Nicht ihre Stimme, nicht ihre Schreie, sondern ihr Flüstern. Und er hörte kein Flüstern, sah nur die Augen hinter den zusammengeklebten Wimpern.

. . . Dimitrij stand neben Sergeij, und in seinen Augen brannte und spielte ein spöttisches Feuer. Er war voller Leben, seine Knochen waren so breit, daß es den Anschein hatte, als ob die Haut nicht ausreiche, sie zu decken. Und in dem Schwunge seiner Brauen und der Krümmung seines knochigen Schnabels war etwas Raubtierartiges.

Das klingende Beben hörte plötzlich auf, und die Hand der Mutter fiel auf das Bett.

Der Vater lächelte, sein klarer Blick erlosch nicht.

— Wie seltsam, daß Ihr meine Kinder seid. Und wie seltsam, daß Ihr beide fremd seid — einander fremd und mir . . .

In Dimitrijs Augen spielten spöttische Funken.

— Du siehst, Serjoscha, der Vater macht Witze wie früher, wie der alte Diogenes in seiner Tonne. Er nährt sich von Fliegen und seinen eigenen Worten. Er ist sündenlos wie ein Spatz, und ich liebe ihn sehr . .

Sergeij hielt den Blick seines Bruders aus und fragte mit abwehrendem Blick:

— Wo warst Du bis jetzt? Die ganzen Jahre hat man von Dir nichts gehört.

— Das werde ich Dir nicht sagen, ich werde Dich anlügen müssen oder etwas sagen, was mir paßt. Hauptmann an der deutschen Front, Invalide und bin jetzt Bürger ohne bestimmte Beschäftigung.

Dimitrij hob rasch die Hand der Mutter und küßte sie, und dieser Kuß erschütterte die Kranke wie ein Schlag. Mit stummem Schrecken sah sie ihn an und konnte ihre Augen nicht von seinem Gesicht wenden.

Die Funken in seinen Augen sprühten wieder, er preßte fest Sergeijs Schulter.

— Ich habe Dich lange nicht gesehen, Serjoscha . . . seit wir jung waren . . . Komm, umarmen wir uns . . .

Sergeij wandte sich mit einer unklaren Unruhe ab und ging zum Vater.

Dimitrij lachte stoßweise, machte kurz, militärisch, eine Wendung nach rechts und ging hinaus, sein rasierter grauer Schädel glänzte im Lichte.

Auf der breiten Stirn des Vaters gruben sich von der Nase bis zu den Schläfen, über den Brauen, zwei tiefe Furchen hinein. Mit zitternder Hand zupfte er an seinem Bart und versuchte immerfort, ihn in den Mund zu stecken, aber immer wieder glitt er heraus.

Blaß, mit halbverrückten Augen und einem kläglichen Lächeln fiel er mit dem Rücken zur Wand.

— Was ist mit Dir, Vater?

— Sei stoisch und hart und unterliege nicht den Verführungen, Serjoscha Aber manchmal ist auch ein Stoiker der Sklave seiner Gefühle. Lerne die Menschen von hinter einem Schild kennen . . . einem Schild, Serjoscha.

Die Mutter erhob sich im Wahnsinne der Agonie, stützte sich auf den Ellbogen und fiel wieder auf die Kissen — nur in ihren Augen war Demut, Stille und Grauen.

Sergeij ging langsam, erschüttert aus dem Zimmer in den Vorraum und lief mit schnellen Schritten durch die Allee zur Pforte.

Auf der Straße, beim Zaun, stieß er mit Dimitrij zusammen. Der Bruder hielt die Hand in den breiten Kosakenhosen und sah ihn mit zusammengekniffenen, scharfen Blicken an.

— Meine Hochachtung, Serjoscha! Wir werden uns noch sehen . . . Nicht wahr? Wir werden uns bald sehen, in einer anderen Umgebung, Serjoscha . . . Und dann werden wir noch genügend miteinander zu reden haben . . . Meine Hochachtung! . . .

Er verbeugte sich steif und lächelte höhnisch. Aber die Augen lächelten nicht: sie stachen Serjoscha mit ihrem scharfen Glanze.

Heiße Tage

I

Arbeiterblut

Die Tage brannten nicht in der Sonne: der Himmel war mit kleinen, weißen Wolken bedeckt, es gab zu wenig Luft für die Lunge, und die Stadt und die Berge und die Menschen und die Häfen wurden vom Winde gepeitscht und schlugen Purzelbäume in diesem steinernen Wirbel.

Gljeb lief — der Helm war ihm auf den Hinterkopf gerutscht — in den Gewerkschaftsrat, in das Parteikomitee (sofort eine allgemeine Versammlung der Partei einberufen!), in den Gewerkschaftsrat der Eisenbahner (Genossen, beschleunigt den Abtransport der Zisternen zu den Raffinerien!), in die Fabriksleitung, in die Maschinengebäude — dort ist Brynsa, sind die Dieselmotore zur Arbeit bereit.

Schidkij schnappte mit seinen Nasenflügeln nach Luft und schlug ihn mit aller Macht auf den Rücken.

— Tschumalytsch, hol Dich der Teufel! . . . Spann' Deine Kräfte statt der Maschine ins Werk. Du wirst es um hundert Prozent rascher in Bewegung bringen. Man müßte Dich nach Europa kommandieren, damit dort eine ordentlicher Wirbel entsteht.

— Machen wir! Wir gehen nach Europa und machen dort einen Wirbel . . .

— Die Hauptsache ist, Tschumalytsch, vergiß nicht, daß Du ein Kommunist bist . . . Alles muß bis zum Weißglühen mit Revolution durchtränkt werden. Das ist die Hauptsache. Unser ganzer Aufbau ist keinen Pfifferling wert, wenn kein rotes Schmiedefeuer in ihm sein wird. Denk' daran und schau' ohne Schwanken in die Zukunft.

— Ja, wir gehen fest darauf los, Genosse Schidkij . . . Die Hexerei besteht darin . . . alles in Schwung zu bringen, es nicht stehen bleiben lassen — aber es auch nicht zu überdrehen.

— Ich liebe Dich, Tschumalytsch . . . .

Und auch bei Gljeb blähten sich die Nasenflügel vor Erregung auf.

Er lief zu Luchawa. Aber Luchawa war wie gewöhnlich nicht im Gewerkschaftsrat, er konnte nicht zwischen den Wänden der Zimmer des Gewerkschaftsrates sitzen bleiben. Jeden Tag, von früh bis abends, lief er in die Verbände, in die Unternehmungen und ging an Ort und Stelle in die kleinsten Details der Produktion und des Lebens der Arbeiter ein, er berief Extraversammlungen, schlichtete Konflikte, deckte Müßiggänger auf und schrieb auf der roten Tafel die Helden der Arbeit ein. Er jagte selber in die Fabriken und Werke, in die Wirtschaftsorganisationen, Ernährungsorganisationen. Wirbelte die Papiere wie Federn auf, befahl, verlangte, sündete, jagte Angst ein, rief Stürme der Begeisterung hervor. Und war nie gequält, kannte keine Ueberermüdung — nur in seinen Augen brannte unauslöschbar ein fieberhaftes Feuer.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270127-19/fragment/page=0003

MAGGI^s Würze sparsam verwenden weil sehr ausgiebig!

*215

Versammlungen der KPD

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Stadtteil Osten, Zellengruppe 3. Straßenzellen-Versammlung der Zellengruppe 3 (frühere Zellengruppe 10) Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, bei Lohse. Ref. der BL. anwesend.
Stadtteil Süden. Sämtliche Straßenzellen der ehemaligen Zellengruppe 4 Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, bei Köhler, Dieskauer Straße.
Stadtteil Norden. Zellengruppe 3. Wichtige Zellenversammlung Sonnabend, den 29. Januar, abends 8 Uhr, im Parteilokal.
Sennewitz. Mitgliederversammlung Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, bei Pabst. Ref.: Gen. Wollmann.
Zscherben. Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Gedächtnisfeier Sonnabend, 29. Januar, abends 7 Uhr, bei Boltze. Ref.: Gen. Max Lademann.
Lettin. Mitgliederversammlung Sonntag, 30. Januar, nachmittags ½3 Uhr, im Gasthof „Zur Erholung". Ref.: Gen. Höcker, Halle.
Beuchlitz. Mitgliederversammlung Sonntag, 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Schubert. Ref.: Gen. Grabow.

Unterbezirk Merseburg

Dürrenberg. Mitgliederversammlung am Freitag, 28. Januar, abend 8 Uhr, bei Mennicke. Thema: Bezirksparteitag. Referent der BL ist anwesend.
Goddula. Mitgliederversamml. Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, „Grünen Hof".
Lützen. Mitglieder-Generalversammlung Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten".

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Straßenzellen-Mitgliederversammlung Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, im „Lindenhof". Referent der BL. ist anwesend.
Eilenburg. Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Gedenkfeier Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus".
Landsberg. Mitglieder-Generalversammlung Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus". Referent der BL. ist anwesend.

Unterbezirk Bitterfeld

Friedersdorf. Mitgliederversammlung Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Ref.: Gen. Behnke, Bitterfeld.
Petersroda. Mitgliederversammlung Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, im „Heiteren Blick".

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Belleben, Alsleben, Gerbstedt, Heiligenthal, Beesenlaublingen, Besedau. Kompol-Konferenz Sonntag, 30. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokal Müller. Alle angeführten Ortsgruppen müssen vertreten sein. Ref.: Gen. Kilian.
Burgörner-Hettstedt. Mitgliederversammlung zur Vorbereitung des Bezirksparteitages Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark". Ref.: Gen. Lessig, Eisleben.
Wolferode. Mitgliederversammlung zur Vorbereitung des Bezirksparteitages Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, im „Anker". Ref.: Gen. Lessig, Eisleben.
Wiederstedt. Mitgliederversammlung zur Vorbereitung des Bezirksparteitages Sonnabend, 29. Januar, 8 Uhr, beim Vorsitzenden. Ref.: Gen. Rasch, Wiederstedt.
Bennstedt. Mitgliederversammlung Sonnabend, 29. Januar, beim Vorsitzenden. Ref.: Gen. Müller, Eisleben.
Ermsleben. Mitgliederversammlung Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent ist anwesend.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Hohenleipisch. Mitgliederversammlung Freitag, 28. Januar, 8 Uhr, b. Gen. Haack.
Annaburg. Mitgliederversammlung Freitag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten". Referent der BL. ist anwesend.
Elsterwerda. Mitgliederversammlung Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, in der „Quelle". Ref.: Gen. Holzweißig.
Bockwitz. Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Gedächtnisfeier Sonnabend, den 29. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Richter. Ref.: Gen. Vogel, Halle.
Torgau. Mitgliederversammlung Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, in der „Waldschenke". Ref.: Gen. Holzweißig.
Liebenwerda. Mitgliederversammlung Sonntag, 30. Januar, nachmittags 2½ Uhr, in der „Kaiserkrone".

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Gedächtnisfeier am Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus".
Teuchern. Mitgliederversammlung Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof „Grüner Baum". Ref.: Gen. Schippa.
Hohenmölsen. Mitgliederversammlung Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, bei Rupsch. Referent der UBL. ist anwesend.
Laucha. Oeffentl. Einwohnerversammlung Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus". Thema: Bericht vom KdW. Ref.: Gen. Schumann.
Naumburg. Funktionärsitzung Freitag, 28. Januar, 8 Uhr, im „Goldenen Hahn".

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 971, Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Sämtliche Abteilungen beteiligen sich Freitag, 28. Januar, an der Protestkundgebung im „Volkspark" mit vorausgehender Demonstration.
Halle. Abteilung 1, Osten. Antreten 6.45 Uhr Wasserturm, Magdeburger Straße. (Auf Abteilung 2, Süden, warten.)
Halle. Abteilung 2, Süden. Antreten 6.45 Uhr Thielenplatz. (Abmarsch mit Schalmeienkapelle.)
Halle. Abteilung 3, Westen. Antreten 7 Uhr Weingärtenplatz.
Halle. Abteilung 4, Norden. Antreten 7.15 Uhr Wettiner Platz.
Halle. Abteilung 5, Zentrum. Antreten 7.15 Uhr Paradeplatz.
Halle, Jungfront. Jungfront tritt bei den Abteilungen an. **Ab Paradeplatz marschiert die Jungfront geschlossen.**
Halle, RFB.-Kapelle. Antreten 7.15 Uhr Paradeplatz
Halle. Spielleute der Abteilung 5 treten bei Abteilung 3, Westen, mit an.
Abmarsch ab Paradeplatz wie folgt: Spielleute der Abt. 1, 2 und 4 Spitze, RFB.-Kapelle, Abt. 2, Abt. 3, Abt. 4, Rote Jungfront geschlossen, Spielleute Abt. 3 und 5, Schalmeinkapelle, Abt. 5, Abt. 1.
Abmarsch Paradeplatz erfolgt pünktlich 7.45 Uhr.
Halle. Abteilung 5, Zentrum. Sonntag, 30. Januar, Propaganda-Ausmarsch. Antreten 7.30 Uhr vormittags. Rückkehr 2 Uhr mittags.
Büschdorf-Reideburg. Freitag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, bei Bauermann Mitgliederversammlung.
Büschdorf-Reideburg. Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, Werbeabend.
Zscherben. Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, LLL.-Feier.
Werbebezirk Seeben. Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, in Sennewitz im „Schwarzen Adler" Werbebezirks-Generalversammlung. Mitglieder der Ortsgruppen Sennewitz, Seeben, Gutenberg, Teicha, Oppin und Brachstedt erscheinen.
Ammendorf. Freitag 28. Januar, 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversamml.
Böllberg-Wörmlitz. Freitag, 28. Januar, Antreten ¾7 Uhr Weingärtenplatz.

Untergau Merseburg

Lützen. Freitag, 28. Januar, abds. 8 Uhr, im „Bürgergarten" Mitgliederversamml. Regelung der Fahrt zum Werbeabend Zitschen
Neumark. Sonnabend, 29. Januar, abends ½8 Uhr, LLL.-Feier Gasthof Schumann.
Merseburg. Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, Vollversammlung „Stadt Leipzig".
Merseburg. Sonntag, 30. Januar, morgens 9 Uhr, Antreten des gesamten Spielmannszuges mit Instrumenten „Stadt Leipzig".
Kameradschaft Mücheln. Sonntag, 30. Januar, nachmittags 4 Uhr, Gewerkschaftshaus Kameradschaftsversammlung. Jungfront und Kapelle erscheinen.
Neumark. Sonntag, 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung.

Untergau Schkeuditz

Schkeuditz. Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, „Weiße Taube" Mitgliederversamml.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Sonntag, 30. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus" zu Eisleben Uebungsstunde sämtlicher Schalmeienkapellen des Untergaues.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Hettstedt. Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, Funktionärsitzung.

Untergau Bitterfeld

Bitterfeld. Sonnabend, 29. Januar, 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Werbeabend.
Holzweißig. Sonnabend, den 29. Januar, abends 7 Uhr, Antreten Lokal Häser. Abmarsch nach Bitterfeld zum Werbeabend. Spielmannszug mit Instrumenten.
Roitzsch. Sonnabend, 29. Januar, ½8 Uhr, „Gemeindeschenke" Mitgliederversamml.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Sonnabend, 29. Januar, 8 Uhr, in der „Quelle" Generalversammlung.
Sonntag, 30. Januar, vormittags 9 Uhr, findet in Falkenberg („Adler") eine Untergaukonferenz statt. Jede Ortsgruppe hat einen Delegierten zu entsenden.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus große Funktionärsitzung.
Weißenfels. Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, Demonstration und Protestkundgebung. Antreten 8 Uhr Neumarkt.
Sonntag, 30. Januar, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus Untergaukonferenz. Rote Jungfront Vertreter entsenden.
Weißenfels. Rote Jungfront. Sonnabend, 29. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Vorkonferenz der Jungfront des Untergaues.
Teuchern. Sonntag, 30. Januar, mittags 1 Uhr, Abmarsch nach Osterfeld zum Werbeabend. Spielmannszug zur Stelle.

Untergau Zeitz

Sonntag, 30. Januar, vormittags 10 Uhr, Herberge Untergaukonferenz.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Große öffentl. Protestversammlung am Freitag, 28. Januar, abends 8 Uhr, im „Volkspark". Alle Genossinnen treffen sich um 7 Uhr auf dem Hallmarkt, um geschlossen nach dem „Volkspark" zu marschieren. Keine Genossin darf auf den Sammelplätzen des RFB. antreten.
Teuchern. Außerordentliche Mitgliederversammlung heute abend 8 Uhr im „Grünen Baum". Tagesordnung: Die Aufgaben des RFMB. Referentin: Genossin Schumann, Halle.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Leimbach. Mitgliederversammlung Sonntag, 30. Januar, vormittags 10 Uhr, im Lokal Tittel. Referent: Karl Knorre, Hettstedt.

Stadt-Theater

Heute Donnerstag, 8 Uhr: **Gastspiel Leopoldine Konstantin Die Tänzerin**

Freitag, 7 Uhr: **Siegfried**

Walhalla

Tel. 28385 Ltg. Curt Olfers

Nur noch 4 Tage Beginn 8 Uhr

Die große Revue Die 213

Bunte Tüte

16 lustige Bilder Musik von Viktor Corzilius

Das gr. Ballett

Trotz enormer Unkosten gewöhnliche Preise von 60 Pf. bis 4,00 Mark

Teilzahlung

für Wäsche, Kleider etc.
Gr. Steinstr. 67, I r.

Edison-Theater

Goethestraße 25

Nur Freitag bis Sonntag 6.30 u. 8.30

Das neueste und größte Lustspiel in 7 Akten

Die tollen Affären eines Hotels nach dem Roman von Fedor von Zobeltitz mit passender Streichmusik, ausgeführt v. Kapelle **Gärtner**

Hierzu: **Jimmy als fliegender Liebhaber** und **„Ei" im Glück.** 2 tolle Grotesken voller Humor 212

Kommen Sie und lachen Sie sich gesund!

Seefischrestaurant Atlantic

Alte Promenade 11

Empfehle mein neu eröffnetes, vollkommen renoviertes Lokal, sowie unsere **Spezial-Fischgerichte**

Spezialität:

Filet mit Mayonnaisen-Salat Mk. 0,65

Mittagstisch Mk. 1,—

Verkauf außer dem Hause, **Portion 55 Pf.**, von 10 Uhr vormittags an **Richard Enke**

Das gute Riebeck-Bier 217

Lichtspiel-Theater Wittenberg

zeigt ab **Donnerstag bis Montag** (27.—31. Januar) **den gewaltigsten deutschen Großfilm**

Faust

Eine deutsche Volkssage in 7 Akten mit **Gösta Eckmann, Emil Jannings, Camilla Horn, Frida Richard, Yvette Gilbert, Wilhelm Dieterle, Hanna Ralph und Werner Fütterer**

„Faust" ist die erhabendste u. edelste Leistung deutscher Filmkunst

Mehrere Millionen betrugen die Herstellungskosten

Im Beiprogramm:

Der schüchterne Don Juan

Ein romantisches Abenteuer in 5 Akten mit Tom Mix, dem Liebling aller Völker *225

Verstärkte Musik **Jugendliche willkommen**

Mäßig erhöhte Preise: 2. Platz 90 Pf., 1. Platz 1,30 Mk. Balkon 1.80 Mk. Loge 2,20 Mk.

Frische erstklassige Lebensmittel

haben den höchsten Geschmack und darum höchsten Nährwert.

Was du brauchst, kaufe bei

F. H. Krause

Ganz frische delikate Eier

Trinkt

Barbarossa-Bräu

16

Edison-Lichtspiele

Keuschberg-Dürrenberg

Jeden Freitag u. Sonnabend im Gasthof zur Sonne empfehlen wir unsere neuesten

Filme.

Paul Sonntag.

Schlossgarten-Lichtspiele, Zörbig

Inhaber: Strohschneider *10

Jeden Freitagabend 8 Uhr:

Vorstellung

Jeden Dienstag und Freitag: Schlachtefest

Hermann Koch 137

Wittenberg, Juristenstraße Nummer 11

Kauft

Konfektion, Herren-Artikel, Schuhwaren

nur im

Inventur-Ausverkauf

im

Kaufhaus Hermann Henze, Bitterfeld Walter-Rathenau-Str.

In allen Abteilungen bedeutende Preisermäßigungen

*35

Auf Grund des § 11

des Pressegesetzes ersuche ich Sie", so schreibt uns Herr Bliemchen, Blächheim, Zückerchenstraße 12 a, „zu berichtigen, daß ich der in Ihrer Anzeige Nr. 14 erwähnte Bliemchen nicht bin".

Sein Wille geschehe hiermit. Herr Bliemchen erinnert uns an einen wegen Beleidigung verurteilten Mann, der sich streng an das Gesetz halten wollte, damit aber gerade Schiffbruch erlitt.

Um nicht noch einmal hereinzufallen, fragte er einen Schöffen: „Darf ich zu einem Herrn niemals Ochse sagen?"... „Nein, niemals"... „Aber zu einem Ochsen könnte ich hoher Herr sagen?"... „Ja, das könnten Sie"... „Na, dann danke ich schön, hoher Herr".

So kann's kommen. Deshalb wollen wir uns lieber davon abwenden und von etwas anderem plaudern: vom Gesetz der Überlieferung.

Unser Münchner Kindl, das Wahrzeichen der alten, weltbekannten Zuban-Zigarettenfabrik, steht mit Dr. Ali Nabi, unserem Tabakdoktor, in dessem Laboratorium.

„Du weißt ja", erzählt der alte Tabakdoktor, „daß edle Tabake allein nicht genügen, um kostbare Zigaretten zu schaffen. Vor allem muß man die besonderen Eigenschaften jeder Sorte genau kennen.

Mein Stamm übertrug im strengen Überlieferungsgesetz die uralten Geheimnisse in der Tabakexpertise von Geschlecht zu Geschlecht bis auf den heutigen Tag.

Meine unermüdlichen Versuche, diese uralten Rezepte den heutigen Geschmacksrichtungen anzupassen, sind mir so gut gelungen, daß sich auch die verwöhntesten Zubanraucher daran begeistern werden. Eine Feierstunde wird jeder Zubanraucher erleben.

Der Zuban-Zigarettenfabrik gehört dieser beispiellose Erfolg!"

Übermorgen hören Sie mehr!

Die Geschmacksrichtungen der Raucher sind wandelbar wie die Zeiten. Wir gehen mit! Die leichten, süffig süßen Mischungen unserer Zigaretten sind Glanzstücke der heutigen Zigaretten-Herstellungsart.

Drum seien Sie nicht nur Lebenskünstler, sondern

werden Sie Künstler des Geschmacks!

Rauchen Sie: Lucy Doraine, die Zuban-Fünfer!

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 21473

Mitteilung der Bezirksleitung. Die Bezirksleitung beruft für den 20. Februar eine Bezirkskonferenz ein, zu der schon jetzt in allen Ortsgruppen Stellung genommen werden soll. Näheres ist aus dem Rundschreiben der BL. vom 20. Januar ersichtlich.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Heute, Donnerstag, fällt der Gruppenabend vom Zentrum aus. Die Gruppe beteiligt sich dafür an den Abenden der Gruppen von Norden und Westen.
Halle. Freitag Treffen ½8 Uhr Paradeplatz zur Teilnahme an der Demonstration. Sparmarken werden im „Volkspark" ausgegeben.
Halle. Sonntag Besichtigung des Elektrizitätswerkes Trotha. Treffpunkt: Gruppe Westen, Süden, Zentrum ½10 Uhr Paradeplatz; Gruppen Norden ½10 Uhr Wettiner Platz. Nachmittags 2 Uhr Linde, Glauchaer Straße, Wanderung. Abends ½8 Uhr Unterhaltungsabend (Brettspiele). Nur für unsere Mitglieder.

Unterbezirk Bitterfeld

Unterbezirkskonferenz Sonntag, 30. Januar. Alle Ortsgruppen müssen Delegierte entsenden. Näheres durch Rundschreiben.

Unterbezirk Mansfeld

Unterbezirkskonferenz. Am kommenden Sonntag, dem 30. Januar, vormittags 10 Uhr, findet in Blankenheim („Edelgarten") unsere Unterbezirkskonferenz statt. Jede Ortsgruppe wählt sofort ihre Delegierten. Alles Nähere durch das Rundschreiben der BL.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Mückenberg. Freitag, 28. Januar. Gruppenabend. Thema: Januarkämpfe.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Freitag, 28. Januar, LLL.-Feier im „Schützenhaus".
Weißenfels. Donnerstag, 27. Januar, Mitgliederversammlung im Jugendheim.
Weißenfels. Freitag, 28. Januar, Kursus im Jugendheim.

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Sonnabend, 29. Januar, Arbeitsgemeinschaft im Jugendheim.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

An alle Ortsgruppen! Die Monatsberichtsbogen sind umgehend an die BL. einzusenden.
Halle. Achtung! Allen Pionieren der Bezirke 1 und 2, welche immer Dienstags ihre Versammlung hatten, zur Kenntnis, daß die Versammlung jetzt regelmäßig Donnerstags stattfindet.
Halle. Donnerstag abend 6 Uhr in der Produktiv Versammlung der Bezirke 1 u. 2.
Halle. Freitag abend 6 Uhr in der Produktiv Gruppenabend.
Halle. Sonnabend nachmittag 5 Uhr in der Produktiv Funktionärsitzung. Funktionäre, welche nicht erscheinen, werden zur Rechenschaft gezogen.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Alle Ortsgruppen müssen Abrechnungen und Beträge vom Dezember sofort einschicken. Fragebogen über proletarische Weihnachtsfeiern sind sofort einzuschicken. Der LA. hat Zeitungshalter für den „Mahnruf" beschafft; pro Stück 1 Mark. Sofortige Bestellung erforderlich.

Bekanntmachung

Das der Ausschreibung der Viehseuchen-Entschädigungsbeiträge für 1926 zugrunde zu legende Verzeichnis der beitragspflichtigen Viehbesitzer liegt vom 28. Januar bis 12. Februar 1927 im Stadtverordneten-Bureau — Stadthaus — Marktplatz 2 II, Eingang Schmeerstraße, vormittags von 8 bis 12 Uhr zur Einsicht aus.

Einsprüche sind bis 24. Februar zu erheben.

Halle, den 24. Januar 1927. **Der Magistrat.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270127-19/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Akkord

(Arbeiterkorrespondenz)

Grelle Lichter!
Finstre Gesichter!
Lärm! Geschrei!
Menschen stöhnen.
Befehle tönen
Durch die Halle.
Eisenplatten glühn,
Funken sprühn
Wild umher.
Hämmer fallen schwer
Auf Eisen nieder.
Kessel dampfen.
Maschinen stampfen
Ohne Rast.
Alles ist in Hast.
Es gilt nur das Wort:
Akkord!
Plötzlich ein andrer Ton:
Ein Knall! Explosion!
Die Maschinen bleiben stehn.
Man läuft zusammen.
Jeder will was sehn.
„Es ist kein großes Malheur",
Ruft einer, „diesmal
Zwei Tote nur!"
Einen Augenblick schaut man traurig nieder.
Dann geht man wieder
An die Arbeit.
Nach kurzer Zeit
Ist nichts mehr zu merken
Von dem Unglück.
Man kann nicht denken,
Nicht traurig sein.
Man darf seine Sinne nur noch lenken
Auf die Arbeit.
Sonst: Ein falscher Griff
Und — man ist tot.
Mensch! Du darfst jetzt nicht mehr
Denken und fühlen,
Denn du bist allzu sehr
Maschine!
Kessel dampfen!
Maschinen stampfen
Ohne Rast.
Alles in Hast.
Es gilt nur das Wort:
Akkord!
Das bedeutet:
Massenmord!

Eine neue Methode der Ausbeutung

Folgende Meldung finden wir in den bürgerlichen Zeitungen des Mansfelder Landes:

„Die Mansfeld A.-G.

hat durch Aushang auf den Werken Arbeiter und Beamte aufgefordert, einzelne Vorschläge zu Betriebsverbesserungen schriftlich bei der Direktion einzureichen. Damit die in den meisten Fällen vorhandene Scheu des einzelnen vor seinem Arbeitgeber wegfällt, sollen solche Vorschläge ohne Namensunterschrift geschehen. Sie sollen zunächst nur ein Kennwort tragen. Auf jedem Werk ist ein besonderer Briefkasten für diesen Zweck aufgehängt. Die eingegangenen Vorschläge werden von einer besonderen Kommission geprüft. Wird etwas Brauchbares gefunden, so wird der, der den Vorschlag gemacht hat, mit seinem angegebenen Kennwort aufgerufen und erhält eine Prämie. Die Mansfeld A.-G. führt damit ein System der Mitarbeit ihrer Arbeitnehmer in bezug auf Betriebsverbesserungen ein, welches sich in Amerika bestens bewährt hat. Nur das fügt sich als Verbesserung leicht in einen Betrieb ein, welches im Betriebe selbst entstanden ist. Und wenn den meisten Arbeitern die Gesetze der Physik und Chemie auch unbekannt sind, so ist doch die praktische Erfahrung hier sehr mitsprechend."

Nach unseren Erkundigungen trifft es tatsächlich zu, daß die Direktion der Mansfeld A.-G. solche Bekanntmachungen angeschlagen hat. Im Tone des „allen ehrlichen" Unternehmers versucht hier die Mansfeld A.-G., die Proleten extra gut auszubeuten.

Auf was läuft es denn hinaus, wenn ein Arbeiter wirklich irgendeine praktische Erfindung oder Verbesserung der Direktion vorschlagen kann? Wenn dieser Arbeiter dreist eine Prämie von der Mansfeld A.-G. erhält, dann ist es in jedem Falle nur ein Bettelgroschen im Verhältnis zu den Ertragewinnen, die die Mansfeld A.-G. aus der Verbesserung ziehen würde. Da sich außerdem alle diese Verbesserungen in der kapitalistischen Gesellschaft nur zum Nachteil der Arbeiter auswirken, würde dieser Kollege im gewissen Sinne die Rationalisierungsmethoden der Unternehmer samt ihren traurigen Folgeerscheinungen, wie Erwerbslosigkeit, Massenhunger und Elend, fördern helfen.

Interessant ist, daß man auch diese Geschichte als in Amerika „bestens bewährt" anpreist. Wir sind der Meinung, daß sich die geistige Mitarbeit aller Arbeiter erst dann zum Segen der gesamten Arbeiterklasse auswirken wird, wenn, wie in Sowjet-Rußland, die Betriebe in den Händen der Arbeiter selbst sich befinden. Es ist tausendmal besser, wenn die Arbeiter heute ihre geistigen Energien auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung und die Organisierung unserer großen historischen Aufgaben konzentrieren, statt sie an Dinge zu verschwenden, von denen doch nur das Ausbeuterpack den alleinigen Vorteil hat.

Die schlauen Agrarier

Trotz oder vielleicht gerade wegen der berüchtigten Bauernschlauheit haben die Agrarier es immer und immer wieder verstanden, sich von allen sozialen Lasten und Pflichten zu drücken. Der nachstehend abgedruckte Arbeitsvertrag ist ein Schulbeispiel dafür, wie es diese Leute unter dem Scheine der Arbeiterfreundlichkeit verstehen, für sich finanzielle Vorteile zu erringen, wobei es ihnen gleichgültig ist, was für Folgen für die Arbeiter aus dieser Maßnahme sich entwickeln können. Wir lassen den Arbeitsvertrag folgen:

Arbeitsvertrag

Zwischen Herrn Gutsbesitzer Willy Gießler in Brachstedt einerseits, den unterzeichneten Arbeitnehmern andererseits wird folgender Arbeitsvertrag geschlossen:

§ 1. Die unterzeichneten Arbeitnehmer verpflichten sich, während des zeitlich unbegrenzten Arbeitsverhältnisses jede vorkommende landwirtschaftliche Arbeit in dem Betriebe des mitunterzeichneten Arbeitgebers zu verrichten.

§ 2. Für die Lohn- und Arbeitsbedingungen gilt der Rahmentarifvertrag zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Land- und Forstwirtschaft der Provinz Sachsen und Anhalt und der jeweilige Tarifvertrag für die Landarbeiter des Saalebezirks.

§ 3. Gemäß § 29 des Rahmentarifs bzw. § 4 des Bezirkstarifs werden als Kündigungsfrist drei Monate vereinbart.

Die Unterzeichneten beantragen hiermit die Befreiung von Zahlung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge.

Die Arbeitnehmer: (folgen Namen). Der Arbeitgeber: gez. Willy Gießler.

Der letzte von uns besonders hervorgehobene Satz ist der wichtigste. Wenn es oben der Herr Gutsbesitzer wohl verstanden hat, durch eine sehr unbestimmte Festlegung der Begriffe „über landwirtschaftliche Arbeit" und „Lohn- und Arbeitsbedingungen" sich alle Türen offen zu lassen, so setzt er doch in den Schlußsätzen seiner Gerissenheit die Krone auf. Die Landproleten werden bei der Unterschrift unter diesen Vertrag zunächst gedacht haben, es ist ja schön, wenn wir keine Erwerbslosenbeiträge zu entrichten brauchen, aber dabei haben sie übersehen, daß sie dann, wenn sie selbst erwerbslos werden sollten, nicht in den Genuß der Erwerbslosenunterstützung kommen — laut Gesetz. Das ist natürlich dem Gutsbesitzer egal, die Hauptsache ist ihm, er braucht kein Teilchen zu der Erwerbslosenfürsorge beizutragen. Ob dann die Proleten, wenn er sie aufs Straßenpflaster geworfen hat, eine Unterstützung bekommen oder nicht, ist ihm vollständig gleichgültig.

Landarbeiter, haltet die Augen offen! Hütet Euch vor der Unterschrift solcher Arbeitsverträge!

Möbelfabrik Albin Rößler, Osterfeld, Bezirk Halle

(Arbeiterkorrespondenz)

In dem Betriebe des Herrn Rößler, der in jeder Versammlung sich an die Brust schlägt und betont, daß er national bis auf die Knochen sei, ereignete sich folgende Geschichte, die ganz in der politischen Linie dieses Mannes liegt. Ein Lehrling hatte etwas verkehrt bestellt, das soll ja Lehrlingen manchmal passieren — aber auch die Meister sind bekanntlich von solchen Untugenden nicht gänzlich befreit. Wegen dieses furchtbaren Verbrechens schrie Karl Rößler den 15jährigen Lehrling grob an, nahm ein Stück Holz und schlug denselben damit auf den Kopf. Der Geschlagene taumelte umher, daß man glaubte, er würde jeden Augenblick zusammenbrechen. Doch dieser Zustand genügte dem Rößler noch nicht. Er trat den Lehrling in den Rücken!

Der Lehrling befindet sich nun in ärztlicher Behandlung. Die Kopfhaut ist stark mit Blut unterlaufen und der Rücken schmerzt ihm fürchterlich. An demselben Tage wurde ein 18jähriger Lehrling von demselben Haudegen auf den Kopf geschlagen. Die ganze Belegschaft ist über dieses Gebaren empört und verlangt dringend Abhilfe. Es ist interessant, daß uns die Einsender bitten, die Namen der an der Unterschrift des Berichtes beteiligten Lehrlinge nicht zu veröffentlichen, da sie sonst befürchten müssen, verprügelt zu werden.

Vor ungefähr drei Jahren wurde schon in diesem Betriebe ein Lehrling so mißhandelt, daß er vier Wochen lang zu einem Ohrenspezialisten nach Zeitz zur Behandlung fahren mußte. Unseres Wissens hat damals die Ortskrankenkasse die Kosten getragen. Wer trägt nun die Kosten bei dem jetzigen Fall? Die Belegschaft des Betriebes muß sich unbedingt fest zusammenschließen, gewerkschaftlich organisieren und eine geschlossene Front gegen diese handgreiflichen Argumente des Herrn Rößler bilden. Besonders zwischen den Lehrlingen und den Gesellen muß ein kameradschaftliches Verhältnis hergestellt werden, das beide Teile befähigt, gemeinsam ihre Interessen zu vertreten.

Abraumbetrieb „Kamerad", Naundorf bei Deuben

(Arbeiterkorrespondenz)

Leider wird mancher Protzt zum größten Antreiber, wenn er „etwas" geworden ist. Sehr oft benehmen sich diese Elemente dann viel schlimmer als die Antreiber von Beruf. Zu dieser Sorte gehört auch der frühere Arbeiter Hermann Plötzner aus Zeitz. Früher war er einer der Radikalsten und heute, wo er Kippmeister geworden ist, versucht er sich durch große Antreibereien bei seinen Vorgesetzten in ein günstiges Licht zu setzen. Methoden, die er früher scharf bekämpfte und verurteilte, führt er jetzt selbst ein und singt ihnen ein Loblied.

So ist er damit einverstanden, daß statt der bisherigen anderthalbstündigen Mittagspause eine solche von einer halben Stunde gemacht wird. Er sollte sich wirklich einmal überlegen, was er dann anfängt, wenn ihn eines schönen Tages die Grubengewaltigen nicht mehr brauchen. Statt mit seiner früheren Kollegenschaft im guten Einvernehmen zu leben, und umgekehrt mit dazu beizutragen, daß **ein immer engeres Kampfbündnis zwischen der ebenfalls stark ausgebeuteten Angestelltenschaft und der Arbeiterschaft gegen das Grubenkapital zustande kommt,** spielt er diese traurige Rolle. Wenn er seine Stellung nicht bald ändert, werden sich die Arbeiter mit ihm einmal gründlich beschäftigen müssen.

Grube Auguste, Bitterfeld

(Arbeiterkorrespondenz)

Seit einigen Wochen hat der IG.-Konzern die Grube Auguste aufgekauft. Ein neuer Direktor wurde eingesetzt, und zwar Direktor Weiher von der Deutschen Grube, der als „Mann mit dem steinernen Herzen" bezeichnet wird. Trotzdem die Belegschaft der Grube Auguste zu 70 Prozent den vaterländischen Verbänden angehört und eine „Bergkapelle" besitzt, hat man 28 Arbeiter entlassen, ganz gleich, welche Gesinnung sie hatten, unter ihnen fünf Bergkapellenmitglieder.

Das Tagesgespräch ist, daß noch 25 Arbeiter entlassen werden sollen, und auch im Bureau wolle man abbauen. Man beabsichtige, in nächster Zeit nur mit 50 Prozent der Belegschaft den Betrieb fortzusetzen. Arbeiter, Angestellte der Grube Auguste, lernt daraus! Heraus aus der schwarzweißroten Front, hinein in die freien Gewerkschaften! Nehmt Stellung zur Betriebsratswahl, wählt nur klassenbewußte, freigewerkschaftliche Betriebsräte. Nur dann wird es Euch möglich sein, gegen die Willkür der Chemietönige zu kämpfen, Achtstundentag und Lohnerhöhung durchzudrücken.

Schlossermeister Rau, Halle, Lessingstraße

(Arbeiterkorrespondenz)

Bei diesem Meister sind 12 Lehrlinge und nur 3 Gehilfen beschäftigt. Von den Lehrlingen dienen 3 im ersten, 4 im zweiten, 3 im dritten und 2 im vierten Lehrjahre treu und brav. Folgende horrenden Löhne sind in den Lehrverträgen festgesetzt worden. Für das erste Lehrjahr 1,50, für das zweite 2,50, für das dritte 3,50 und für das vierte 4,50 Mk.

Wahrlich, glänzende Löhne, d. h. für Herrn Rau, der dabei dick und fett werden muß!

Da jetzt nur bis 4 Uhr nachmittags gearbeitet wird, wird den Lehrlingen von diesem hohen Lohn noch ein Betrag von 50 Pf. pro Woche abgezogen. Es wird höchste Zeit, daß sich die Gewerkschaften einmal um diesen Betrieb kümmern. Aber auch die Lehrlinge selbst sollten sich der Jugendsektion ihres Verbandes anschließen und von hier aus den Kampf aufnehmen gegen diese leider sehr oft anzutreffenden Mißstände.

Erlebnisse eines Hamburgers in Leuna

27.1.27

Folgender Brief wird uns zur Verfügung gestellt:

Leuna-Werke, den 20. Januar 1927.

Liebe Gertrud!

... Du weißt, mit welchen Versprechungen wir nach dem Leunawerk geschickt wurden, und wie sie gehalten wurden, will ich Dir jetzt schreiben:

Als wir am Morgen des heutigen Tages um 9 Uhr ankamen, wurden wir sofort ins Werk geschickt, um die Arbeitsaufnahme zu regeln. Wir wurden von einer Stelle zur anderen geschickt. Nachdem wir dann an der richtigen Stelle angelangt waren, mußten wir zwei Stunden warten, bis wir im Besitz eines Scheines waren, mit welchem wir nach einem halbstündigen Marsch durch Schnee und Dreck die Firma Friedr. Krupp erreichten. Das Werk selbst ist so groß, daß Du Rothenburgsort bequem hineinstellen kannst. Wenn Du an die Pforte des Werkes kommst, geht ein Feuerwehrmann, mit einem derben Handstock bewaffnet, mit Dir mit.

Nun muß ich noch etwas einschalten. Bevor wir losgingen zur Firma Friedr. Krupp, hielten wir uns im Raume der Arbeitsverteilung auf, wo sehr viele

Arbeiter aus aller Herren Länder

warteten, die uns schon allerhand über das Antreibesystem des Leunawerkes erzählten. So u. a., daß allein im Monat Dezember bei den Hochbaufirmen, wo wir arbeiten sollten, sehr viel Tote gewesen wären. Wir fragten sie dann, was sie denn hier in der Arbeitsverteilungsstelle wollten. Antwort: **„Papiere wollen wir haben und dann nach Hause, so schnell wie möglich!"**

Nachdem wir dann nach der Arbeitsverteilungsstelle zurückkamen — bei der Firma Krupp sollten wir am Sonnabendmorgen ¼ nach 7 Uhr anfangen — bekamen wir einen Schein für den Werksphotographen. Also hin und photographieren lassen und wieder zurück. Jetzt bekamen wir endlich (die Uhr war bereits ½2 Uhr und noch immer hatten wir nichts im Magen!) einen Quartierschein. Darauf stand:

Korbmöbelfabrik Müller, Corbetha.

Also Massenquartier, aber nicht 4 und 5 Mann auf einem Zimmer, sondern 70 bis 80 auf einem Saal. Wir setzten uns auf die Bahn, eine halbe Stunde, und wir waren in Corbetha. Aber wo war die Fabrik? Eine gute halbe Stunde entfernt, die wir zu Fuß und bei fortwährendem Regen und vollständig vernäßten Landstraßen zurücklegten. Als wir im Quartier ankamen und uns richtig umsahen, herrschte helle Empörung unter allen Hamburgern. Ich werde versuchen, das hier kurz zu beschreiben:

Unsere Quartiersäle, wo wir als Hamburger übernachten sollten, **waren noch gar nicht fertig.** Bedenke, wir hatten die ganze Nacht nicht geschlafen, waren den ganzen Tag auf den Beinen gewesen und hatten nichts gegessen. Wir fragten jetzt nach unseren Quartiersälen. War der obere Saal schon schlecht (die Fenster konnten nicht ganz geschlossen werden, die Oefen mußten von den Arbeitern, wenn sie abends durchnäßt von der Arbeit kamen, selbst geheizt werden usw.), so waren unsere Säle (der Saal für 10 Mann berechnet) noch schlechter. Betten waren noch gar nicht da, die sollten erst mit dem Auto kommen. Die Fußböden wurden erst genagelt, in dem anderen Raum spülten ein paar Scheuerfrauen den Fußboden, hier wurden die Wände und Decken erst geweißt. 10 Meter von dieser Schlafstelle entfernt lag ein großer Misthaufen, so daß ein widerlicher Gestank herrschte. Der Raum lag zu ebener Erde und war ziemlich feucht.

Allmählich waren einige Arbeiter aus dem Betriebe nach Hause gekommen und wir fragten sie nach den Arbeitsbedingungen usw. Wir erfuhren folgende Einzelheiten: Zimmer in der Umgebung seien schlecht zu bekommen und der Preis hierfür sei 7 bis 10 Mark pro Woche ohne Essen. Da sie das Fahrgeld sparen wollten, liefen sie

von Corbetha nach Leuna morgens und abends zu Fuß,

das sind gut 1½ Stunden durch lehmige Wege, weil in den letzten Tagen ununterbrochen Regen vorherrscht. Wenn es zu stark regnet oder schneit, kann nicht gearbeitet werden. Man bekommt hierfür auch keinen Pfennig bezahlt. Ein Arbeiter hatte in 5 Tagen 24 Mark verdient. Ein Abendbrotessen im Quartier kostet 75 Pfennig. Heute gab es Nudeln mit Wasser und sehnigem Fleisch, was absolut nicht zur anhaltenden Sättigung ausreicht. Ein Arbeiter aus Essen, der heute abgefahren ist, weil er ebenfalls keine Lust mehr hatte, in dieser Knochenmühle zu arbeiten, hat eine ganze Woche für schweres Nieten im Hochbau 32 Mark verdient. (Er mußte ebenfalls wegen des schlechten Wetters aussetzen.) Von den vielen Transporten, die hierher kommen, bleiben manche nur ein paar Tage hier, um sich das Fahrgeld zur Rückreise zu verdienen. Gestern gab es durch das Herabstürzen eines Trägers drei Tote.

Nun nochmals zu unserem Hamburger Transport zurück. Wir waren 23 Mann. 2 sind sofort wieder abgefahren. Die anderen 21 Mann beschlossen, unter diesen Umständen die Arbeit nicht aufzunehmen. Jetzt sitzen die meisten da und haben kein Fahrgeld, um wieder nach Hause zu kommen. Die meisten wollen zu Fuß nach Hamburg tippeln, einige so lange arbeiten, bis sie das Fahrgeld zusammen haben.

Uebrigens hängt in den Quartieren noch

eine famose Hausordnung.

Nach dieser ist die Firma berechtigt, die Arbeiter aus den Massenquartieren auszuweisen, ohne für ihre Weiterunterbringung zu sorgen. Diese können dann auf der Straße kampieren. Nach 9 Uhr abends ist Rauchen und lautes Sprechen verboten. Ebenfalls darf kein Licht mehr gebrannt werden. Die Oefen, steht in der Hausordnung, dürfen von den Arbeitern selbst nicht geheizt werden. Da der Hauswart für dieses Heizen wahrscheinlich keine Zeit übrig hat, widersetzt man sich eben dieser Ordnung.

D. und ich sind jetzt zu folgendem Entschluß gelangt: Wir werden nach Zerbst fahren, dort unsere Sachen per Post nach Hamburg schicken und zu Fuß nach Hamburg nachkommen, das wir also in ungefähr 14 Tagen erreichen werden. Keine Stunde länger in der Giftbölle Leuna!

Mit Gruß!

Dein .....

*

So typisch dieser Bericht auch ist, so zieht der Arbeiter doch den falschen Schluß aus den Zuständen in Leuna. Er hätte richtiger gehandelt, wäre er dort geblieben und hätte mit der kommunistischen Betriebszelle den Kampf aufgenommen gegen die Leunagewaltigen und ihre Methoden, für die Revolutionierung der breiten Massen, für Kampf und Sieg über den gewaltigen Trustkapitalismus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270127-19/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

SEIN Geburtstag

„Ja, früher war das noch ganz was andres", sagte der Oberpostinspektor Tänzler zu dem Obersteuersekretär Willibald, als sie beide am Stammtisch saßen und wehmütig den gußeisernen Landsknecht betrachteten, der auf dem Tisch stand und ein schwarzweißrotes Fähnlein in der Rechten hielt. „Früher, da war so'n 27. Januar doch etwa Erhebendes. Was hat man jetzt davon? Man wischt in seiner Amtsstube mit dem Rockärmel den Staub von den Tischen und nimmt sein Gehalt entgegen, aber sonst . . ." „Ja, Gehalt von diesem Staat noch dazu, der einem am liebsten die vaterländischen Gefühle verbieten möchte," fiel Willibald ein. „Verbieten nun gerade nicht", spann Tänzler den Faden weiter. Aber die Unterhaltung kam nicht richtig in Gang. Es lagerte eine gewisse Traurigkeit über ihren Kahlköpfen. „Oder, noch ein Bier, vielleicht hilft das zur Stimmung. Schließlich ist's ja kein Leichenbegängnis, sondern Kaisers Geburtstag."

Da knallte die Tür des Restaurants, taktmäßige Schritte wurden hörbar, plötzlich war das Lokal von einer Menge silahemützter Jünglinge besetzt. Studenten, die den Ehrentag des Hohenzollern begehen wollten. Einer führte das Kommando sozusagen. Trat an einen Tisch, klappte die Hacken zusammen, daß es krachte, die Mütze flog in rechtwinkligem Bogen vom Kopf und wieder zurück. Die anderen taten das gleiche. Dann setzte man sich scharrend. „Bier her", schnarrte die Kommandostimme. „Bier her", fielen die andern ein.

Die Augen der beiden verkalkten Stammtischbrüder ruhten mit sichtlichem Wohlgefallen auf den schmißbedeckten Jünglingsgesichtern. Die hatten nun schon jeder mehrere Glas Bier kommentmäßig heruntergestürzt und fühlten ihren Geist so weit angeregt, daß sie mit dem offiziellen Teil der Feier beginnen konnten. Die erste Rede stieg, vom Anführer der Bande gehalten, von dreifach dröhnendem „Hurra" der Zuhörenden beschlossen.

Die beiden Alten hörten sie bruchstückweise: „Wir, Blüte der Nation" — — — "Seine Majestät auch Student gewesen" — — — „glänzende Kommersergebnisse gezeitigt" — — — „fühlt sich jetzt arm und verlassen" — — — „undankbarer Pöbel" — — — „wollen sie aber dreschen".

Ein Geburtstagstelegramm wurde vorgeschlagen und formuliert. Ein anderer aus der Garde — er wollte später einmal Staatsanwälte — hielt eine Spezialrede auf deutsche Treue zum angestammten Herrscherhause unter Berücksichtigung der Desertionsbestimmungen in Verbindung mit dem Vaterlandshelden Klapproth.

An diesem Punkte angelangt, stieg die Stimmung auf ihren Höhepunkt. Kaum konnten die Kellner schnell genug die gefüllten Gläser heranschleppen, um den Bedarf an geistiger Flüssigkeit zu befriedigen.

Die beiden Stammtischbrüder, die sich dadurch nicht beschämen lassen wollten, tranken auch immer noch eins.

Einer aus der Runde, besoffen wie ein Stint, kriegte endlich lyrische Belange. „Unser geliebter Kaiser", flötete er, „ist so groß, herrlich und jung. Er weiß, was wahre Liebe ist. Sagte das gekrönte aHupt nicht selbst so einem amerikanischen Zeitungsschreiber, daß Romeo und Julia die wahre Liebe nicht gekannt haben? Er aber hat sie am eigenen Leibe und an seiner Hermine erfahren. Welch Trost in den bitteren Stunden der Verbannung . . ." Er wollte noch weiterreden, aber da ging plötzlich die Tür. Entsetzen ergriff die Bunthemützten, die Biergläser fielen aus ihren Händen und kollerten auf den Tisch und von da auf die Erde. Auch die beiden Stammtischteilnehmer wurden von Starrheit befallen: denn da ging, mit elastischen, aber militärischen Schritten, ein Gespenst durch den von Rauch und Bierdunst erfüllten Raum:

Es war der Geist des Prinzen Domela.

Arbeiter, Werktätige, Ausgebeutete!

Heraus gegen Kriegsgefahr und Faschismus!

Großes Massenmeeting

am Freitag, dem 28. Januar, abends 8½ Uhr im „Volkspark".

Es spricht u. a.:

Genosse Guido Miglioli, Rom

(Mitglied des italienischen Parlaments)

Nieder mit dem Hindenburgschen Bürgerblock!

Fort die Schandjustiz!

Protestiert gegen neue Kerkergreuel!

RFB., KPD., JUH., Rote Jungfront, KJVD.

Verkehrsregelung auf dem Riebeckplatz

Auf dem Riebeckplatz ist eine Verkehrskanzel mit einem Verkehrsregler aufgestellt worden, der seit einiger Zeit in Betrieb genommen worden ist.

Der Verkehrsposten regelt nunmehr den Verkehr mit Hilfe des Verkehrsreglers in folgender Weise:

Der Verkehrsregler zeigt zwei weiße rot umränderte Richtungsarme, über denen zeitweise ein Achtungszeichen in gelb mit rotem Rande erscheint.

Zeigen die Richtungsarme in die Längsrichtung eines Straßenzuges, z. B. Delitzscher Straße—Leipziger Straße, so können Fahrzeuge jeder Art (darunter fallen auch Handwagen und Radfahrer, letztere auch wenn sie ihr Fahrrad führen) in Richtung Leipziger Straße—Delitzscher Straße und umgekehrt den Riebeckplatz passieren. (Bild I, Figur A.) Auch die Fahrzeuge, welche aus dieser freigegebenen Richtung nach rechts einbiegen wollen, z. B. aus der Delitzscher in die Magdeburger Straße, können frei fahren (Bild I, Figur B.)

Für die Fahrzeuge, die nach links einbiegen wollen, um z. B. aus der Delitzscher in die Merseburger Straße zu gelangen, gilt bei Freigabe der Richtung Delitzscher—Leipziger StStraße folgende Weisung:

Die Fahrzeuge müssen so weit nach rechts — im vorliegenden Falle nach der Magdeburger Straße zu — herausfahren und in Höhe der Verkehrskanzel halten bleiben, daß die in der freigegebenen Richtung fahrenden Fahrzeuge ungehindert links an ihnen vorbeifahren und auch die rechts um die Ecke fahrenden Fahrzeuge hinter ihnen durchfahren können. (Bild I, Figur C.)

Alle Fahrzeuge, welche in der gesperrten Richtung also — um bei dem Beispiel zu bleiben, von der Magdeburger oder Merseburger Straße her —, sich dem Riebeckplatz nähern, müssen, ganz gleich ob sie geradeaus fahren bzw. nach links oder rechts einbiegen wollen, hinter der Baufluchtlinie halten bleiben. (Bild I, Figur D.)

Gibt nun der Verkehrsposten das gelbe Achtungszeichen, wobei die weißen Richtungsarme in der bisherigen Richtung des Straßenzuges Delitzscher—Leipziger Straße verbleiben, so haben alle Fahrzeuge, die sich noch nicht auf der Kreuzung des Riebeckplatzes befinden, also auch die aus der bisher freigegebenen Richtung heranahenden, an den Straßeneinmündungen so zu halten, daß das vorderste Fahrzeug hinter der Baufluchtlinie bleibt. (Bild II, Figur A.)

Alle auf der Kreuzung befindlichen Fahrzeuge haben bei Erscheinen des Achtungszeichens den Platz zu verlassen, also sowohl diejenigen, welche in der bisher freigegebenen Richtung Delitzscher—Leipziger Straße sich schon auf der Kreuzung befanden (Bild II, Figur B), als auch die Fahrzeuge, die, rechts herausgefahren, gewartet haben, um nach links einbiegen zu können. (Bild II, Figur C.)

Das gelbe Achtungszeichen kündet also den bevorstehenden Richtungswechsel an und bedeutet für alle auf der Kreuzung befindlichen Fahrzeuge „Platz frei machen", für die in den einmündenden Straßen herannahenden „halten"!

Ist nunmehr die Kreuzung des Riebeckplatzes von allen Fahrzeugen frei, so dreht der Verkehrsposten die weißen Arme des Verkehrsreglers in die nunmehr freizugebende Richtung, also in dem angenommenen Falle in die Richtung des Straßenzuges Magdeburger—Merseburger Straße, und gibt diese durch Verschwindenlassen des gelben Achtungszeichens frei.

Nunmehr können die Fahrzeuge in der freigegebenen Richtung anfahren, und der Verkehr wickelt sich in der eben erläuterten Weise weiter ab.

Bei der Regelung des Straßenbahnverkehrs wird nach denselben Grundsätzen verfahren, wobei jedoch beim Linkseinbiegen der Straßenbahn natürlich nicht verlangt wird, daß sie, wie die übrigen Fahrzeuge, auf der Kreuzung halten bleibt. Im übrigen gilt aber auch für die Straßenbahn die Grundregel, daß aus der gesperrten Richtung nicht ausgefahren werden darf.

Auch die Fußgänger sollen sich nach den Zeichen des Verkehrsreglers richten. Sie sollen die Kreuzung nur rechtwinklig und jedesmal nur in der freigegebenen Richtung überschreiten.

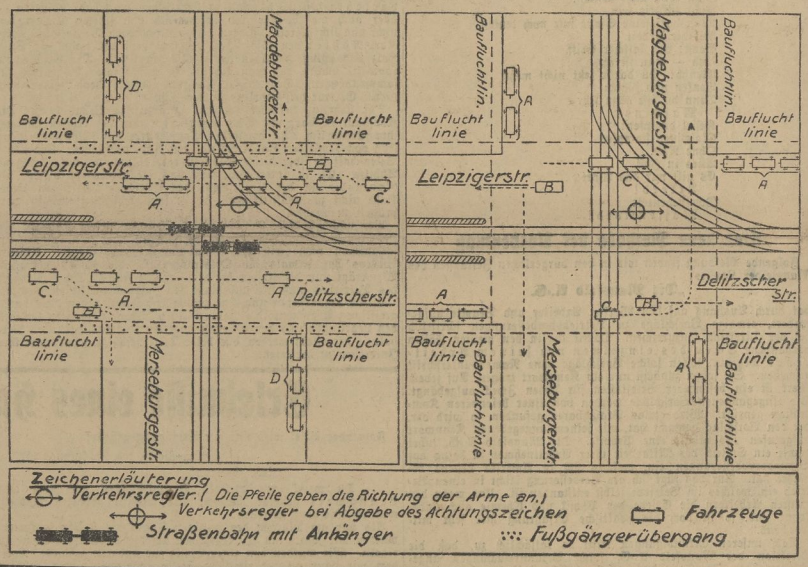
Ist also der Straßenzug Leipziger Straße—Delitzscher Straße für den Fahrzeugverkehr freigegeben, so können auch die in der gleichen Richtung laufenden Fußgängerübergänge über die Magdeburger—Merseburger Straße passiert werden. (Bild I.)

Wird das Achtungszeichen gegeben (Bild II), so soll die Kreuzung von Fußgängern nicht mehr betreten werden. Es soll erst abgewartet werden, bis die neue Richtung freigegeben ist, in welcher dann gegangen werden kann.

Will ein Fußgänger von einer Ecke nach der diagonal gegenüberliegenden Ecke gelangen, also z. B. von der „Goldenen Kugel" zum „Mosthäuschen", so darf er nicht den für ihn kürzesten Weg mitten über die Kreuzung wählen. Er muß vielmehr den zwar einige Schritte weiteren, dafür aber gefahrlosen Weg im rechten Winkel, also von der „Goldenen Kugel" zum „Hotel Europa" und von dort zum „Mosthäuschen" gehen. Natürlich können beide Strecken erst überschritten werden, wenn sie für den Fußgängerverkehr, wie vorstehend erläutert, freigegeben sind.

Beim Herannahen der Feuerwehr oder des Ueberfallkommandos werden die beiden weißen Richtungsarme des Verkehrsreglers heruntergeklappt und nur die gelben Arme des Achtungszeichens gezeigt. Auf dieses Zeichen ist die Kreuzung von allen Wegebenutzern für die Durchfahrt der Feuerwehr- oder Polizeifahrzeuge sofort freizugeben.

Zu den beiden Abbildungen wird noch bemerkt, daß diese die örtlichen Verhältnisse nicht genau wiedergeben, sondern zur besseren Uebersicht nur schematisch darstellen sollen.



Tagung der mitteldeutschen Volksbühnen

Vom Bezirkssekretariat des Verbandes der Deutschen Volksbühnen-Vereine Halle wird uns geschrieben:

Die Bezirksgruppe Sachsen-Anhalt im Verbande der Deutschen Volksbühnen-Vereine e. V. (nicht zu verwechseln mit den Dilettantenvereinen, die sich den Namen „Volksbühne" irreführenderweise beilegen) hielt vergangenen Sonntag im großen Saale des Hotels „Rotes Roß" (Halle) eine außerordentlich stark beschickte Bezirkskonferenz ab. 65 Delegierte aus Aschersleben, Bitterfeld, Eilenburg, Eisleben, Falkenberg, Genthin, Gräfenhainichen, Halle, Langensalza, Magdeburg, Mühlhausen, Nordhausen, Quedlinburg, Querfurt, Sangerhausen, Stadfurt, Torgau, Weißenfels, Zeitz und Zerbst waren erschienen. Nach der Begrüßungsansprache des Bezirksvorsitzenden, Regierungsvizepräsidenten Freysing (Magdeburg), nahm als Vertreter des Verbandes Dr. Nestriepke das Wort, um auf die Bedeutung auch der kleinen und kleinsten Volksbühnen für das moderne Kulturtheater hinzuweisen. Aus dem Geschäftsbericht des Bezirkssekretärs W. Schumann ging hervor, daß die Wirtschaftsnot des verflossenen Jahres die Ausbreitung der Volksbühnenidee nicht zum Stillstand zu bringen vermochte. Neue Organisationen in Aschersleben, Falkenberg, Cöthen, Gräfenhainichen und Torgau vermehrten die Zahl der schon bestehenden Vereine auf 26, in denen rund 26 000 Theaterfreunde zu einer lebendigen, fortschrittlichen Gemeinschaft zusammengeschlossen sind. Das Wanderensemble des Verbandes, das Mitteldeutsche Landestheater, vervollkommnete sich in jeder Hinsicht. Die Behörden erkannten in wachsendem Maße den Wert der Volksbühnenarbeit, gaben einmalige oder laufende Subventionen, garantierten vielfach die Vorstellungen der Vereine. An Stelle des erkrankten Universitätsprofessors Menzer hielt, erst im letzten Augenblick benachrichtigt, Universitätsprofessor Dr. Liepe einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Die geistige Vertiefung des Volksbühnengedankens". Der Direktor des Mitteldeutschen Landestheaters H. Lange machte interessante Ausführungen über das moderne Bühnenbild. Eine rege, fruchtbare Aussprache schloß sich an. Zu den Mitgliedern des Bezirksvorstandes (Sitz Magdeburg) wurden Halle und Aschersleben hinzugewählt. Nach der Konferenz fand für die Delegierten und einige Schulklassen in der Aula der Martinschule die Vorführung des vom Verbande neu erworbenen Handpuppentheaters statt.

*

Dieser Bericht ist in keiner Weise geeignet, unsere — schon oft geäußerten — Bedenken über das volksgemeinschaftliche Fahrwasser der mitteldeutschen Volksbühnen zu zerstreuen. Noch immer macht sich kein freier Luftzug von Opposition bemerkbar (den man auf der Hamburger Tagung so deutlich spürte), noch immer ist die Herrschaft über die vielen proletarischen und kleinbürgerlichen Mitglieder in die Hand ästhetisierender Professoren gegeben. Kein Wunder also, daß das Theater die Anerkennung der Behörden findet.

Amerika mobilisiert!

Im Mittelpunkt der weltpolitischen Ereignisse steht seit einigen Wochen Amerika. Unter dem Vorwand, die reaktionäre Regierung von Diaz zu schützen, haben die Vereinigten Staaten die Küsten von Nicaragua besetzt, um ihre Herrschaft in Mittelamerika zu festigen und eine Operationsbasis gegen Mexiko zu erlangen. Soeben meldet die Presse, daß der amerikanische Senat eine friedliche Beilegung des drohenden Konfliktes zwischen Amerika und Mexiko ablehnt. Eine Widerspiegelung dieser Ereignisse bringt die soeben erscheinende Sondernummer der „AJZ.": „Amerika mobilisiert!"

In einer Fülle von Bildern und Artikel-Material offenbart sich das Gesicht des „allmächtigen" amerikanischen Imperialismus. Während Millionen Dollars für immer neue wahnwitzige Rüstungen verschleudert werden, beutet Amerika seine Kolonialsklaven auf das schändlichste aus. Die Führer der amerikanischen Gewerkschaften werden mit ungeheuren Summen gekauft, die große Unternehmungen und Banken unterhalten und der Klassenkampf der Arbeiter verraten. Mit aller Schärfe und Offenheit werden die zwei Gesichter Neuyorks aufgezeigt, auf der einen Seite Neuyork der Milliardäre, auf der anderen Seite das Neuyork der Elendsviertel, der „Slums", wo Tausende von Einwanderern Unterkunft finden, die noch immer, von dem Glanz des Dollars angelockt, in dieses „gelobte Land" ziehen, um dort das Heer der Arbeitslosen zu vergrößern. Beiträge über den Beginn der kommunistischen Aufklärungsarbeit in der amerikanischen Hochschule Brookwood, sowie Bilder von den Kämpfen der klassenbewußten Arbeiterschaft in Neujersey, anläßlich des Textilarbeiterstreiks, spannende Fotos von dem großangelegten Alkoholverbotsschwindel vervollständigen diese besonders reichhaltige Nummer. Für die Leserinnen verdient der soeben beginnende neue Roman „Der eiserne Moloch" von Camille Lemonnier einen besonderen Hinweis.

Die „AJZ." ist wie immer durch alle Zeitungshändler, Kolporteure und Kioske zum Preise von 20 Pf. erhältlich. Besondere Bedingungen für den Postbezug gibt die vorliegende Nummer bekannt.

Soeben erscheint: „Die Kommunistische Internationale", Wochenschrift des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. Heft 4, Jahrgang 1927. Preis 30 Pf. Inhalt: Der 21. Januar (1924 bis 1927); Ercoli: Das faschistische Italien als Kriegsherd; Minor: Die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten an der Gewerkschaftsfront; Lewin: Zur Frage der Wandlung des englischen Kapitalismus; Roy: Perspektiven der nationalen Bewegung in Indien; Lee—r: Ein neues Manöver Otto Bauers; Walecki: „Theoretiker" der PPS. und der „Bund"; Senter: „Die imperialistische Republik im Fernen Osten." Zu beziehen durch die Parteibuchhandlungen, Kolporteure oder durch die Post. (Postabonnement 1 Mk., statt 1.25 Mk. Verlag Carl Hoym Nachf., Hamburg-Berlin NW 6.

Hallische Gelehrte auf einer Sunda-Expedition. An der mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes nach dem Malaiischen Archipel unternommenen Sunda-Expedition, die aus fünf Teilnehmern bestehen wird, nehmen auch zwei hallische Forscher, die beiden Anthropologen Dr. Haberer und Lehmann von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle, teil. Das Hauptziel der unter der Leitung des Berliner Zoologen Dr. B. Renisch stehenden Expedition ist die Klärung der Biographie der kleinen Sundainseln und der Anthropologie der im Schwinden begriffenen Reste der Urbevölkerung.

Rußland auf der Internationalen Buchkunst-Ausstellung Leipzig 1927. Die führenden Künstler der Buchgestaltung und Buchgraphik Sowjet-Rußlands beteiligen sich geschlossen an der Internationalen Buchkunst-Ausstellung Leipzig 1927. Unter dem Vorsitz von Prof. J. P. Sterenberg hat sich in Moskau ein Organisationskomitee gebildet, dem u. a. Lunatscharski, der Volkskommissar für Volksaufklärung, Frau Kamenewa, die Vorsitzende der Vereinigung für kulturelle Verbindung mit dem Auslande, und Prof. Kogan, der Präsident der staatlichen Akademie der Kunstwissenschaften in Moskau, angehören.

Theater und Konzerte

Gastspiel der Berliner Reinhardt-Bühnen Berlin-Wien. Am Sonntag, dem 30. Januar, findet im Stadttheater ein Gastspiel der Reinhardt-Bühnen mit der „Gefangenen" von Edouard Bourdet in der Inszenierung von Max Reinhardt und mit den Hauptdarstellern der Berliner und Wiener Erstaufführung statt. Die Titelrolle wird von Helene Thimig dargestellt. Den Jacques Pirrieu spielt Ernst Deutsch. In den übrigen tragenden Rollen sind Nora Gregor, Fritz Delius, Anna Kath, Salten, F. W. Schröder-Schrom und Else Wasa beschäftigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270127-19/fragment/page=0006

Aus der Provinz

Normale Beschäftigung in der Schuhindustrie

Wie die Unternehmer die Lage beurteilen

Wir lesen in einer bürgerlichen Zeitung für Industrie und Handel unter der Ueberschrift „Optimistischere Beurteilung der Schuhindustrie“ folgende Zeilen:

„Die erste Hälfte des Monats Januar nahm im Frankfurter Bezirk einen günstigen Verlauf. Der Schuhhandel ging über alle Erwartungen gut, so daß auch die Schuhfabriken reichlich mit Aufträgen versehen sind. Auch die Geldeingänge sind dementsprechend befriedigend. — Die allgemeine Lage in Berlin hat sich in der ersten Hälfte des Monats etwas besser angelassen, was durch die Witterungsverhältnisse begünstigt wurde. Immerhin dürften die Frühjahrsaufträge etwas besser eingehen. — Nach Klärung der Lage in Erfurt ist eine leichte Besserung zu verzeichnen. Sämtliche Fabriken unseres Bezirkes arbeiten wieder, jedoch wird über mangelhaften Auftrags- und Geldeingang geklagt. — Nachdem die Lohnfrage geregelt ist, wird auch in Köln-Nippes in allen Fabriken wieder voll gearbeitet, und da hinreichend Aufträge für das Frühjahr vorliegen, wird die Zukunft im allgemeinen günstig beurteilt. — Die Lage in Pirmasens hat sich in der ersten Hälfte des Januar nicht viel geändert. Die Fabriken haben zwar mit vorliegenden Frühjahrsaufträgen zu tun, jedoch wird heute noch immer erst 60 Prozent der Friedensmenge produziert. Der Geldeingang hat sich etwas gebessert. — Die Stuttgarter Schuhindustrie ist in der ersten Monatshälfte ebenso gut beschäftigt wie im Dezember. Nach Beilegung der Lohndifferenzen wurden auch wieder Aufträge erteilt, so daß fast sämtliche Betriebe für einen bis zwei Monate voll beschäftigt sind. — Nach Beilegung des Streikes arbeiten fast alle Betriebe auch in Weißenfels wieder voll. Bei einzelnen Betrieben ist der Auftragseingang nicht übermäßig, andere haben wieder reichlich zu tun, so daß **die Lage als normal bezeichnet werden kann . . .“**

Schuhfabrikarbeiter, kann man nach dem Streik Eure Lage auch als „normal“ bezeichnen? Wir meinen, wenn die Unternehmer selbst die Lage so günstig beurteilen, dann wären sie sehr wohl in der Lage, den Arbeitern anständigere Löhne zu zahlen.

Die Pioniere des JSB. erstatten ihren Gruppen Bericht vom 3. Reichskongreß

Nachdem wir in der Gruppenveranstaltung beschlossen hatten, nach Goddula zur Berichterstattung über den 3. Reichskongreß des JSB. zu marschieren, setzten wir sofort die dortige Ortsgruppe davon in Kenntnis, die dann den Tag und das Lokal bestimmte. Am 16. Januar mittags fuhren wir mit dem Zuge bis Corbetha, und von dort gings mit Gesang bis Goddula. Mit dem Liede: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, wurde dann die Versammlung mit der Tagesordnung: „Bericht vom 3. Reichskongreß“, eröffnet. Der Delegierte, Pionier E. F., Merseburg, erstattete einen ausführlichen Bericht über den Ausgang und die Ergebnisse des 3. Reichskongresses. Er schilderte die Kinderarbeit und die dadurch noch größer werdende Massenerwerbslosigkeit der erwachsenen Arbeiterschaft. Verständliche Ausführungen machte er auch über die Auslieferung der Volksschule durch das Reich an die Kirche, zeigte aber auch den Weg, den die proletarische Klasse zu gehen hat, um aus all diesem Elend herauszukommen. Für uns Kinder der arbeitenden Klasse gilt es vor allem: Ablehnung des Religionsunterrichtes, Kampf gegen die Prügelstrafe und Kinderarbeit, Beseitigung von monarchistischen Lehrern sowie deren Erziehungsmethoden und Ablehnung aller bürgerlichen Kinderzeitungen, wie „Der kleine Coco“, der „Heitere Fridolin“ usw. Dafür lesen die Arbeiter- und Bauernkinder „Die Trommel“. Nachdem noch der Genosse S. einige Ausführungen über die Bedeutung des JSB. gemacht hatte, wurde die Versammlung mit dem Liede: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, geschlossen. Mit Gesang brachten uns die Goddulaer Genossen noch bis zur Fähre. Im Zuge, welcher uns wieder nach Merseburg brachte, wurden auch proletarische Lieder gesungen. Proleten, die in Leuna, dem großen Zuchthaus, zu uns einstiegen, haben mitgesungen. Vielleicht weht in nicht allzulanger Zeit auch wieder die rote Fahne über dem Werk. Das wünschen auch die Arbeiterkinder von Merseburg. Es gilt aber, für den kommenden Kampf zwischen Arbeit und Kapital alle Kräfte zu sammeln, und die erwachsene klassenbewußte Arbeiterschaft soll dazu beitragen, daß die Kinderorganisation, der JSB., ein Teil in der großen Arbeiterbewegung wird, dem man unbedingt mehr als bisher Beachtung schenken muß. Darum: „Her zu uns!“ R.

Merseburg-Querfurt

Merseburg. Zellengruppe 2 Mitgliederversammlung. **Gestern wurde versehentlich im Versammlungskalender veröffentlicht, daß die Zellengruppe 2 am Mittwoch ihre Mitgliederversammlung hat. Die Versammlung findet erst heute Donnerstag abend 8 Uhr im „Tivoli“ statt.**

Merseburg. Um Freiquartier zu erhalten, zertrümmerten zwei obdachlose Fleischer, die aus dem Rheinland zugewandert sind, die Scheibe des Schaukastens am Hause des Kürschners Knauth, ohne jedoch etwas aus dem Schaukasten zu entnehmen. Höflich baten sie den sofort erscheinenden Beamten der Schutzpolizei um Festnahme. — Kommentar wirklich überflüssig.

Lützen. Genossenschaftsversammlung! Von seiten des Konsumvereins Merseburg findet für die hiesige Filiale am Sonntag, dem 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Bürgergarten“ eine Filialversammlung statt. In dieser Versammlung soll über den gegenwärtigen Stand der Genossenschaft, sowie über weitere Ausbreitungsmöglichkeiten gesprochen werden. Da auch in dieser Versammlung über die in letzter Zeit vorgenommenen Probeeinkäufe Bericht erstattet wird, ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.

Lützen. Generalversammlung der JAH. Die hiesige Ortsgruppe der JAH. hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab. In dieser berichtete der Vorstand über die Tätigkeit der Ortsgruppe. Aus dem Bericht des Genossen Rohmann, als Kassierer, konnte festgestellt werden, daß auch in der Lokalkasse ein ansehnlicher Betrag vorhanden ist. Auf Antrag des Genossen Winkler wurde beschlossen, drei in bitterer Not befindlichen Arbeiterfamilien Lebensmittel im Betrage von 10 Mark zu überreichen. Die Neuwahl der Gesamtverwaltung wurde vorgenommen und Genosse Rohmann als Vorsitzender neu gewählt. Am 6. Februar soll im „Bürgergarten“ ein Werbeabend stattfinden, die Delegierten wurden aufgefordert, in ihren Vereinen für diesen Abend zu agitieren.

Lützen. Potemkin-Film. Am vorigen Freitag wurde im Auftrage der JAH. im Kino der russische Großfilm „Potemkin“ vor 400 Personen gegeben. Unter den Besuchern befanden sich auch ein großer Teil Bürgerliche. Genosse Tr. war in einer kurzen Ansprache für die JAH.

Schkeuditz. Proletarische Weihnachtsfeier der JAH. Die hiesige Ortsgruppe der JAH. beweist sich als äußerst aktiv. Nachdem sie am vergangenen Sonntag einen glänzend verlaufenen Theaterabend unter Mitwirkung der Proletarischen Tribüne, Halle, veranstaltete, hatte sie am letzten Sonntag 46 Familien erwerbsloser und kranker Arbeiter nach dem Bahnhofs-Restaurant zur Teilnahme an einer proletarischen Weihnachtsfeier eingeladen. Ueber 100 Kinder wurden ausgiebig mit Kaffee und Kuchen bewirtet, derweil die Schalmaien-Kapelle des RFB. Modelwitz, der Spielmannszug des RFB. Schkeuditz und der Arbeiter-Athletenklub alle Anwesenden durch gut gelungene Darbietungen erfreuten. Zu erwähnen sind ferner die Rezitationen, vorgetragen von einem Jugendgenossen. Dann fand eine Bescherung an die eingeladenen Familien statt. Zur Verteilung gelangten Wäsche, Kleidungsstücke und Lebensmittel. **Die verteilte Wäsche war in der neugegründeten Nähstube der JAH. angefertigt.**

Genosse Höcker, Halle, würdigte in einer kurzen Ansprache die geleistete Kleinarbeit und zeigte den Gegensatz zwischen proletarischen Weihnachtsfeiern und bürgerlichem Wohltätigkeitsrummel auf. Er erinnerte an die großen Hilfsaktionen für englische Bergarbeiter.

Der Genosse Höcker schloß mit einem Appell, an dem weiteren Ausbau der Ortsgruppe und besonders der Nähstube mitzuarbeiten.

Anwesend waren ungefähr 400 Besucher.

Radefeld. Mitgliederversammlung. Die Ortsgruppe Radefeld hielt am 22. Januar ihre Mitgliederversammlung ab. Genosse L. Hartmann gab den Bericht vom letzten Kreistag. Sodann hielt Genosse Rüdiger (Schkeuditz) einen recht verständlichen Vortrag über den kommenden Bezirksparteitag und die Plattform der Partei. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen O. Fuchs und L. Hartmann. Anschließend wurden die Genossen O. Fuchs und Rich. Blankenburg als Delegierte zum Bezirksparteitag gewählt. Hierauf gab der Kassierer die Abrechnung für Monat Dezember bekannt. Der vorgerückten Zeit halber mußten die anderen Punkte vertagt werden. Zu bedauern ist der mangelhafte Besuch.

Muschwitz. Zu Ehren unserer drei großen Führer. Auch im hiesigen Orte hatte die Kommunistische Partei der großen Arbeiterführer gedacht und eine LLL.-Gedenkfeier veranstaltet. Der Saal war dicht gefüllt, alle Volksschichten waren vertreten. Neben einer Aufführung war der eigentliche Kern des Abends die Rede des Genossen Lademann, der es verstand, in markigen Worten den Anwesenden zu zeigen, welche Bedeutung die drei großen Arbeiterführer für das gesamte Proletariat haben. Obwohl durch das Fernbleiben der Vorstandsmitglieder die geplanten Darbietungen der Arbeitersänger fallen gelassen werden mußten, nahm die Feier dennoch einen sehr guten Verlauf.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Achtung! Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre! Freitag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Fortsetzung der Bildungsabende. Zahlreiches Erscheinen erwartet das Gewerkschaftskartell.

Annaburg. Unterhaltungsabend. Am 5. Februar veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der KPD. einen proletarischen Abend. Wir appellieren an die Arbeiterschaft, diese Veranstaltung zahlreich zu besuchen. Alles nähere wird durch Plakate und Handzettel noch bekanntgegeben. Erwerbslose 20 Pf., die in Arbeit Stehenden 50 Pf. Eintritt.

Kretzschau. Der sozialdemokratische Hausbesitzer Elle hat es mit der Erklärung des Kriegszustandes zwischen sich und seinen Mietern nicht bewenden lassen, sondern die angekündigte Räumung des Kaninchenstalles aus dem Hofgarten mit Inhabern

Heraus mit Max Hoelz!

Schafft Munition für das Wiederaufnahmeverfahren

Der RFB., Halle, Abteilung 4 (Norden) verkaufte in einer Woche 1000 Hoelz-Marken. Weitere Anforderungen sind erfolgt.

Genossen! Kameraden! Sorgt dafür, daß alle Hoelz-Marken umgesetzt werden. Fordert neue Marken an!

Macht es den Kameraden von Halle nach!

des Auto- und Fahrradreparaturen- und Installationsgeschäftes Bruno Reinhard & Solm inzwischen vorgenommen. Der Kaninchenstall wurde vor das Hoftor gestellt und legt hier der Mitwelt davon Zeugnis ab, daß ein Sozialdemokrat als Hausbesitzer über eine ausgezeichnete Routine verfügt Mieter zu zähmen. In der Angelegenheit wird noch nicht das letzte Wort gesprochen sein, und wenn Elle in dem bevorstehenden Rechtsstreit den Arbeitersekretär Windau als Rechtsbeistand gewinnen will, da wird die Kreis-Mieterorganisation über ihren Vorsitzenden rechten müssen.

Zeitz. Noch immer in den Klauen der Klassenjustiz. Nach wie vor führt die Klassenjustiz ihr Schreckensregiment in Deutschland weiter, immer noch werden unerhörte Terrorurteile gegen klassenbewußte Arbeiter gefällt, keine Gnade und viel weniger Recht läßt man gegenüber revolutionären Arbeitern walten. Untenstehender Bescheid, der dem Genossen Diehr jetzt zugegangen ist, zeigt, daß die Arbeiterschaft den Schrei nach Amnestie aller proletarischen politischen Gefangenen viel stärker ertönen lassen muß. **Seit acht Jahren schmachtet der Genosse Diehr aus Zeitz hinter den Zuchthausmauern.** Seine Eltern sind der Stütze in ihren alten Tagen beraubt. Genosse Diehr hat damals in den Unruhen 1919 weiter nichts verbrochen, als wie einen Akt der Menschlichkeit vollzogen. Dafür verurteilte ihn die weiße Justiz zu 15. Jahren Zuchthaus. Alle Bemühungen sind bis jetzt erfolglos gewesen. Auch das letzte Gesuch des alten Vaters sowie der **einstimmige** Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, der die sofortige Freilassung des Genossen Diehr verlangte, ist vom Preußischen Justizminister abschlägig beschieden worden. Wir vermuten, daß es gerade die Naumburger Richter sind, vor allen Lohmeyer, der seine Angaben dementsprechend an das Justizministerium macht, daß derartige Bescheide erfolgen:

Der Preußische Justizminister. Berlin W 8, den 30. Dez. 1926.
IV 1726. 1. Wilhelmstr. 65.

Auf den Bericht vom 24. August 1926.

Gn. Reg. 286/26
Anlagen: 4 Bände Akten,
1 Heft,
1 Schriftstück.

Nach Prüfung des Sachverhalts sehe ich mich zurzeit nicht in der Lage, für den Verurteilten Otto Diehr eine Vergünstigung im Gnadenwege herbeizuführen.

Ich ersuche, den Vater des Verurteilten auf sein Gesuch vom 18. März 1926, die Stadtverordnetenversammlung in Zeitz auf die anliegende Eingabe vom 20. August 1926 und den Verurteilten demgemäß zu bescheiden.

Im Auftrage:
gez.: Huber.

An den Herrn Beauftragten für Gnadensachen beim Landgericht Naumburg a. S.

Landgericht, Naumburg a. S., 4. Jan. 1927.
der Beauftragte für Gnadensachen. Fernspr. 61.
Gn. Reg. 286/26.

Vorstehende Abschrift erhalten Sie zur Kenntnisnahme.
gez. Lohmeyer.

Beglaubigt: Jeske.
Kanzleiinspektor.

Nun erst recht muß sich die gesamte Arbeiterschaft sofort einsetzen, daß Genosse Diehr endlich aus den Klauen der weißen Justiz befreit wird.

Zeitz. Wohltätigkeitsveranstaltung der Arbeiter-Samariter-Kolonne. Die am vergangenen Freitag im „Preußischen Hof“ abgehaltene Wohltätigkeitsveranstaltung war nur schwach besucht. Das Programm war gut. Vor allem die Darbietungen von Woldemar Sachs wirkten immer und immer wieder auf das Publikum. Auch die anderen Darbietungen sprachen gut an. Hoffentlich finden sich bei der nächsten Veranstaltung mehr Besucher ein.

Deuben bei Zeitz. Die Reaktion wittert Morgenluft. Arbeiter seid auf dem Posten! Was sich hier am Orte der Krieger- und Militärverein leistet, charakterisiert treffend, wie weit wir es in unserer „herrlichen“ Republik gebracht haben. Genannter Verein veranstaltete am vergangenen Sonntag eine vaterländische Reichsgründungsfeier. Die Veranstaltung grenzt direkt an Hochverrat. Die Männer wie Ahlendorf, Burggraf und Schmidts Fritze usw. können die Zeit scheinbar gar nicht abwarten, bis ihr verhimmelter Kaiser wieder nach Deutschland zurückkehrt. Das Bedauerlichste bei der ganzen Sache ist, daß es in solch einer Zeit immer noch Arbeiter gibt, die hinter den genannten Drei herlaufen und jeden Irrsinn mitmachen. Sonst wird immer geschimpft und gebarmt, daß sie mit dem wenigen Verdienst nicht auskommen, aber bei so einem Klimbim, da ist alles vertreten. Glücklich wie ein Hund gebärden sich solche Leute, wenn ihnen ein Vorgesetzter die Hand drückt und ein paar Glas Bier spendet.. Arbeiter, Beamte, seht Ihr denn immer noch nicht ein, was man mit Euch plant? Arbeiter rüstet, schlaft endlich aus, macht Euch frei von dem bürgerlichen Klimbim und werdet Klassenkämpfer. Verkauft Euch nicht wegen einiger Glas Bier, die man Euch ja vorher hundertfach vom Lohn kürzt. Reiht Euch ein in die rote Front und lest den „Klassenkampf“, denn nur so können wir die Verhältnisse für uns besser gestalten und nicht durch den bürgerlichen Schnickschnack der Ahlendorf und Genossen.

Theißen-Luckenau-Trebnitz. Jugendweihe. Dieses Jahr findet die Jugendfeier gemeinschaftlich von den Ortsgruppen der Freidenker (jetzt Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung) in Luckenau statt. Tag wird noch bekanntgegeben. Alle Eltern können schon jetzt die Anmeldung bei den oben genannten Ortsgruppenvorsitzenden tätigen.

Mansfeld-Sangerhausen

Eisleben. Die Polizei warnt: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß die Führer von Kraftwagen, Motorfahrrädern und selbst Radfahrer kurz vor den fahrenden Zügen noch über die nicht mit Schranken versehenen Uebewege der Nebenbahnen fahren. Teilweise versuchen sie sogar, den Zug zu überholen, um dann noch wenige Meter vor der Lokomotive den Ueberweg zu überfahren. Durch ein derartiges Gebaren gefährden die Personen nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch den Betrieb der Eisenbahn. Auch setzen sie sich den in § 316 StGB. bzw. §§ 77 bis 82 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung angedrohten Strafen aus. Indem wir auf diese Unsitte aufmerksam machen, warnen wir die in Frage kommenden Personen und machen ihnen beim Befahren der Bahnübergänge die größte Vorsicht zur Pflicht.

Volkstedt. Oeffentliche Versammlung. Am Sonntag, dem 30. Januar, nachmittags 2 Uhr, öffentliche Versammlung. Kollege Habermann spricht über seine Eindrücke in Rußland.

Großörner. Die teutsche Turnerschaft am Grabesrand. Seit zirka 1½ Jahren tobt der treuteutsche Geist um die Gründung eines teutschen Turnvereins. Mit Mühe und Not ist es nunmehr gelungen, den Aufbau vorzunehmen. Allteutsche Hünen leiten ein Bäckerdutzend von Kindern und bei der Arbeit sehr erprobte Speichellecker. Die Weihnachtsveranstaltung war so treuteutsch aufgezogen. Der Arbeiter-Turnverein war angeblich kaputt und konnte nichts bieten. Das heißt, mit der Schnauze hatten die „Helden“ den Arbeiter-Turnverein zerschlagen, der in Wirklichkeit am 1. Weihnachtstag im größten Saale des Ortes alle die erschienenen Interessenten nicht aufnehmen konnte, so daß Hunderte umkehren mußten. Im Gegensatz hierzu war das Veranstaltungshaus der teutschen Turner leer. Der Vorstand saß bei vollem Glas Bier im andern Restaurant, um den Reinfall feste zu begießen. Ab und zu ging man auch in das Veranstaltungslokal, um seinen treuen Schäfchen ein Glas Bier verabfolgen zu lassen, damit sie guten Mutes blieben. Der Gastwirt Hichwitz hat nun dieses Treiben satt und setzte die teutsche Turnerschaft aufs Pflaster. Eine ganze Woche hat das Suchen nach einem anderen Vereinslokal gedauert, bis der Gastwirt Koch die verlorene allteutsche Turnerschaft aufnahm. Viele behaupten, daß der Turnverein eingehen sollte, da niemand, außer dem Vorstand, den treuteutschen Geist in sich aufnehmen will. Arbeitsbrüder in der teutschen Turnerschaft, werdet keine Lakaien, kehrt zurück in die Klassenfront der Arbeiter, der Arbeiterturner, zerschlagt die Maske jener treuteutschen Führer und berufenen Ausbeuter des Kapitals, gebt diesem Turnverein den letzten Fußtritt und werdet klassenbewußte Sportler!

Hettstedt. Gegen Klassenjustiz, weißem Terror und Krieg. Am Sonntag waren die klassenbewußten Arbeiter von Hettstedt zu einer Demonstration und Protestversammlung gegen Klassenjustiz, weißen Terror und Kriegsgefahr aufmarschiert. Leider war der Besuch der Versammlung nicht so, wie es die Situation erfordert. Auf dem Marktplatz in Hettstedt sprach der Genosse Dombrowski (Generalbeauftragter von Max Hoelz). In trefflicher Weise verstand er er, den Anwesenden das Wesen der Klassenjustiz, des weißen Terrors und die drohenden Kriegsgefahren vor Augen zu führen. Nach diesem Referat zogen die Teilnehmer der Demonstration nach Hettstedt. Hier wurde die Protestversammlung weitergeführt. Als erster sprach ein Genosse über die damaligen Kämpfe in Mitteldeutschland. An Hand von Tatsachen bewies er, daß der Genosse Max Hoelz den Gutsbesitzer Heß nicht erschossen hat. Die Versammelten hörten das Referat mit größtem Interesse an. Nach diesem wurden zwei Entschließungen angenommen. Im Schlußwort forderte Genosse Dombrowski auf, alles aufzubieten, um dem Genossen Hoelz die Freiheit wiederzugeben. Natürlich versuchten auch die „Ordnungshüter“ durch sinnlose Provokationen die proletarische Ordnung im Demonstrationszuge zu stören. Die Hettstedter Spießer hatten sogar aus Eisleben einen Lastwagen mit Schupo anrollen lassen. Arbeit fanden sie jedoch nicht.

Sangerhausen. LLL.-Feier. Am Freitag, dem 21. Januar, dem Todestage Lenins, veranstaltete der RFB. in Gemeinschaft mit der Partei eine Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier. Der gute Besuch der Veranstaltung, es waren ungefähr 300 Personen dem Rufe der Partei und des RFB. gefolgt, zeugte von einer großen Sympathie für unsere Bewegung. Nach Eröffnung der Feier sangen die Erschienenen gemeinsam „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“. Einige gut vorgetragene Rezitationen, von den proletarischen Dichtern Max Barthel und Erich Mühsam geschaffen, sowie die Gedächtnisrede des Genossen Lessig gaben der Feier ein würdiges Gepräge. Die Schalmeienkapelle des RFB. Riestedt intonierte den russischen Trauermarsch und gab somit den Abschluß des ersten Teiles. Nachdem die Theatergruppe im zweiten Teile des Programms ein Stück aus der russischen Zarenzeit aufgeführt hatte, wurde die Feier mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale geschlossen.

Nebra. Selbstmordversuch. Von einem Lastwagen überfahren wurde gestern eine hiesige junge Frau aus dem Arbeiterstande. Unglückliche Familienverhältnisse ließen in ihr den Entschluß reifen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Die Verletzungen, die sie erlitt, sind nicht lebensgefährlich. — Der Tod mag sie noch nicht. — Sie wird weiter hungern müssen.

Eisleben. Arbeiter-Samariter-Bund. Am Sonntag, 23. Januar, hielt die hiesige Arbeiter-Samariter-Kolonne ihre Generalversammlung ab, bei der folgender Tätigkeitsbericht gegeben wurde: Uebungen wurden fünf gemacht, Erste-Hilfe-Leistung-Kursus einer. Bei acht Erkrankungen wurde unentgeltlich Pflege geleistet. Erste Hilfeleistung auf der Straße insgesamt 503. Insgesamt wurden 503 Dienststunden geleistet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270127-19/fragment/page=0007

Bitterfeld-Wittenberg

Die nationalen Wittenberger werden „international"

Streiflichter aus der Stadtverordnetenversammlung

Am letzten Dienstag fand die erste Sitzung der Stadtverordneten in diesem Jahre statt. Zuerst wurden die Wahlen des Bureaus und der einzelnen Kommissionen vorgenommen. Unsere Genossen machten eigene Vorschläge. Die Mehrheit der Deutschnationalen und der Beamtenfraktion wählte jedoch das Bureau in der vorjährigen Besetzung, also **unter Ausschaltung der Kommunisten**, wieder. Die Mitglieder der Kommissionen wurden entsprechend der Fraktionsstärke mit einigen Aenderungen wiedergewählt. Bei diesen Wahlen war bemerkenswert der tiefe Riß, der in der Beamten- resp. Mieterfraktion klafft. Schlese dokumentierte das bei der Wahl dadurch, daß er zu den verschiedenen Kommissionen eigene Vorschläge brachte. Dieser lebende Leichnam — früher Fraktion Schlese genannt — wird bei kommenden Neuwahlen endgültig verschwinden.

Es wurde dann die Wahl resp. Wiederwahl von drei Mitgliedern der Gesellschafterversammlung der Licht- und Kraftwerke vorgenommen. Die kommunistische Fraktion schlug an Stelle des Genossen Borsdorf den Genossen Behnke vor, während die Bürgerlichen erneut die bisherigen Mitglieder Zwanzig und Lutzmann vorschlugen. Die drei Genannten wurden gewählt.

Herr Höhne von der Beamtenfraktion erlaubte sich nun einen kleinen Agitationsantrag. Er beantragte, die Tantieme, die die Gesellschafter erhalten, der Stadtbank zu überweisen, und diesen nur Diäten und Tagegelder als Stadtverordnete zu verabfolgen. Für die Magistratsmitglieder schlug Höhne dasselbe nicht vor, wahrscheinlich sind das in seinen Augen — bessere Kerls als die „gewöhnlichen" Stadtverordneten.

Stadtverordneter Lutzmann wehrte sich empört gegen die Verdächtigungen Höhnes. Genosse Borsdorf erklärte, daß Herr Höhne wohl von sich auf andere schließe, im übrigen sei er nur der Kommunistischen Partei gegenüber verantwortlich dafür, was mit diesem Gelde geschieht und nicht Herrn Höhne oder seiner Fraktion. Schließlich drohte der Oberbürgermeister noch mit Maßnahmen gegen Höhne wegen der Verdächtigungen bezüglich der Gesellschafterversammlung.

Es wurde dann die Wahl von zwei Bürgerdeputierten in den Lyzealausschuß und einem solchen für die Schuldeputation vorgenommen. Als die Bürgerlichen unter andern auch einen Herrn Dr. Ulrich vorschlugen, machte Genosse Behnke darauf aufmerksam, daß **dieser Herr doch als Schweizer Staatsangehöriger gar nicht gewählt werden könne.** Darob betretenes Schweigen bei den nationalen „Herrschaften", aber trotzdem wählte man den Schweizer, wahrscheinlich weil er Fabrikdirektor ist, oder ist man im rechten Lager plötzlich Internationalist geworden?

Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde in die Schuldeputation Bankdirektor Tuch gewählt. Unsere Genossen schlugen den Genossen Arno Thoß vor. Von einigen Revisionen und dem von Bürgermeister Dr. Rottebohm vorgetragenen und günstig lautenden Sparkassenbericht wurde Kenntnis genommen.

Der Beschaffung neuer Schulbänke für das Lyzeum, der Bewilligung von Vertretungskosten für den erkrankten Rektor Müller, der Abänderung der Wertzuwachssteuerverordnung, dem Geländetausch mit der Reichsseisenbahngesellschaft an der Luther-Eiche und in der Sedanstraße, sowie dem Beitritt zum Hauptverein zur Bekämpfung der Schwindsucht wurde ohne große Debatten einstimmig zugestimmt.

Bei dem günstigen Wetter ist der Umbau des Rathauses schneller vonstatten gegangen, als man dachte. Darum macht sich die Nachbewilligung von 90 000 Mk. als Verstärkung auf das bisher in Höhe von 165 000 Mk. aufgenommene Zwischendarlehn bei der Stadtsparkasse notwendig. Man erfuhr gleichzeitig, daß für den Bau **bisher 247 750 Mk. verausgabt** sind. Man kann also gespannt sein, was der Umbau dieses alten Kastens im ganzen kosten wird.

Greppin. Heute keine Mitgliederversammlung. Die für heute angesetzte **Mitgliederversammlung** der KPD. findet erst Dienstag, den 1. Februar, statt, da heute abend im Fabrikarbeiterverband Generalversammlung ist.

Roitzsch. Ein netter Arbeiterverein. Sämtliche Arbeitervereine unseres Ortes hatten uns bei unserer LLL.-Feier unterstützt, nur der Arbeiter-Gesangverein Eintracht, Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes, machte hiervon eine Ausnahme. Als Entschuldigungsgrund wird angegeben, daß wir einen wilden Gesangverein mitsingen ließen. Ach, Ihr Heuchler! Habt Ihr im vergangenen Jahre bei der Reichsgesundheitswoche (!) nicht sogar mit treuteutschen Sängern (hört, hört!) gesungen? Wir wollen Euch den wahren Grund selber sagen: Da der Verein Eintracht zum größten Teil aus SPD.-Leuten oder deren Sympathisierenden besteht, und die guten Leute immer noch Lenin, Liebknecht und Luxemburg als die bösen Bolschewisten betrachten, die die stolze Partei eines Noske und Scheidemann gespalten haben, darum glauben diese Leute, nicht mit ihren Arbeitsbrüdern, mit denen sie tagaus und tagein in der Grube schuften, am Schraubstock stehen oder den Hammer schwingen, singen zu dürfen. Solange in einem Arbeiterverein eine solche Anschauung besteht, trägt er seinen Namen zu Unrecht. Eine Arbeiterorganisation erkennt man nicht am Namen, sondern an dem Verhalten des Vereins. Wir werden hoffentlich nie wieder einen Arbeiter-Gesangverein Eintracht Roitzsch zu unseren Veranstaltungen gebrauchen, da ja in der Umgebung so viele Arbeiter-Gesangvereine bestehen, die uns gern unterstützen. Der Arbeiter-Gesangverein Gute Hoffnung hat, obwohl er nicht im Arbeiter-Sänger-Bund aufgenommen wird, an diesem Abend bewiesen, daß er, was **Arbeiterbewegung anbetrifft, turmhoch über dem Arbeiter-Gesangverein Eintracht steht.**

Roitzsch. LLL.-Feier. Der JV. der Kriegsopfer, RFB. und KPD. Roitzsch veranstalteten am 22. Januar in der hiesigen „Gemeindeschänke" eine LLL.-Feier. Genosse Fritz Kroh-Halle schilderte kurz und überzeugend den Werdegang dieser drei großen Führer der Arbeiterschaft. Genosse Kroh schloß seine Rede mit einem Appell an die Versammelten, diesen Vorkämpfern der Reaktion nachzueifern. — Die Feier kann trotz einiger technischer Mängel als gelungen bezeichnet werden.

Ramsin. Beamtenbeleidigung. Ein sehr empfindlicher Polizei-Betriebsassistent ist Herr Heyer auf dem Amt Ramsin. Hört er Worte, die ihm nicht angenehm sind, droht er mit einer Klage wegen Beamtenbeleidigung. Das ist sein Steckenpferd. Herr Heyer, wir kennen aber auch Arbeiterbeleidigungen. Wie können Sie sich erlauben, Arbeiter mit „Rhinozeros", „Affe" usw. zu titulieren? Durch diese Ausdrücke stellen Sie sich geistig selbst auf die Stufe, der von Ihnen genannten Kreaturen. Auch ist es fraglich, ob man es nötig hat, vor Ihnen aufzustehen.

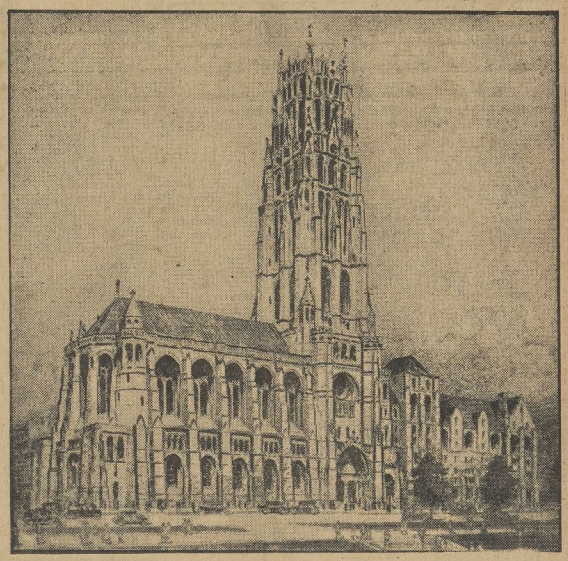
Wittenberg. Kommunistische Baugewerksbund-Mitglieder. Am Montag, dem 31. Januar, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine **Fraktionssitzung** aller KPD.-Genossen des Baugewerksbundes statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.

Torgau-Liebenwerda-Schweinitz

Mühlbeck. Heimatkrieger. Anläßlich der Beerdigung eines alten Veteranen von Anno 70, zeigte der hiesige Kriegerverein nach einem recht üblichen Zechgelage seinen Feuereifer, indem er den Toten noch eine Salve über das Grab hinaus brachte. Aus Uebermut feuerte man eine Salve zum Fenster der Wirtschaft hinaus. Wie würde die Geschichte beurteilt werden, wenn das rote Frontkämpfer oder ein Arbeiterverein getan hätten?

Lauchhammer. Stellvertreter des Stellvertreters usw. Ein köstliches Lebenszeichen der lieben Bureaukratie bringt das letzte amtliche Verordnungsblatt für den Kreis Liebenwerda, in dem der Landrat bekanntgibt, daß der Geschäftsführer Wilhelm Faust zum Stellvertreter des Gutsvorstehers-Stellvertreters ernannt, bestätigt und verpflichtet worden ist. Das „Gutsvorsteheramt" wird nunmehr geleitet von einem Gutsvorsteher, einem Stellvertreter des Gutsvorstehers und einem einem Stellvertreter des Stellvertreters des Gutsvorsteher-Stellvertreters. Wie wäre es, wenn man diese Vertreterei der „Stellvertreter" noch etwas fortsetzte?

Schulen und Arbeiterklubs anstatt Kirchen



☆

Millionäre und Kirche gehören zusammen

Der amerikanische Multimillionär John D. Rockefeller läßt eine Kirche bauen, die eine der prächtigsten Bauten der Welt werden soll; sie wird über 2400 Sitzplätze verfügen, der Turm soll 375 Fuß hoch werden und 57 Glocken werden jeden Sonntag zu läuten haben, es sind die schwersten und zahlreichsten Glocken der Welt. Die Baukosten sind mit 20 Millionen Mark veranschlagt. Dafür ist also Geld genug da. Und so viel läßt man sich die Verdummung der Masse kosten!

☆

Verwendung der Kirchen in Rußland

Die russischen Arbeiter verstehen es sehr gut, die großen Räume der Kirchen zweckentsprechender zu verwerten. Das zeigt folgende Meldung:

Auf Beschluß der Einwohnerschaft der Stadt Swendlovsk (Ural) wurde eine große Kirche geschlossen, um ihr würdigere Aufgaben zuzuweisen. Das Gebäude wurde bereits erneuert und für Schulzwecke besonders vorgerichtet. Da, wo man vorher in denselben Räumen die Arbeiterschaft verdummte, haben schon zwei Schulen ihre Arbeit aufgenommen.

Diese Tatsache steht keineswegs einzig in ihrer Art da. Den gleichen Beschluß faßten die Einwohner der Stadt Tschelabinsk (Ural). Sie haben die einstmalige Kirche einem Arbeiterklub zur Verfügung gestellt.

Man sieht, daß sich das russische Volk mehr und mehr von dem schädlichen Einfluß der Religion befreit.

Das nebenstehende Bild zeigt eine **deutsche Schule in Sowjet-Rußland.** Im Leningrader Gouvernement wohnen über 12 000 deutsche Bauern, denen man jetzt durch Einrichtung eines Pädagogiums die Möglichkeit gegeben hat, sich deutsche Lehrkräfte heranzubilden.

Aus der weiteren Umgebung

Aken. Grober Unfug oder Raubüberfall. Als eine hiesige Handelsfrau sich von hier auf der Heimfahrt zwischen Micheln und Aken befand, wurde auf ihren Wagen ein Schuß abgegeben, der die Wagenplane durchschoß und die Frau erheblich am Kopf verletzte. Als Täter wurden junge Burschen aus Micheln ermittelt.

Bernburg. Die Zahl der Verbrennungen wächst. Im hiesigen Krematorium wurden im letzten Jahre 184 Leichen verbrannt, darunter 84 auswärtige. Da von den insgesamt in Bernburg bestatteten 345 erwachsenen Personen 97 feuerbestattet wurden, beträgt der Prozentsatz der feuerbestatteten Erwachsenen (für Kinder ist die Verbrennung zu teuer) im zweiten Betriebsjahre des hiesigen Krematoriums bereits 27. Gegenüber dem Vorjahre ist eine Steigerung auf über das Doppelte zu verzeichnen. — Da wird es aber bei den Pfaffen viele Tränen geben.

Gröditz b. Großenhain i. Sa. Ein Opfer des Kapitals wurde der Arbeiter Wendt aus Stolzenhain, welcher hier im Mitteldeutschen Stahlwerk beschäftigt war. Am 16. Januar, also Sonntag früh, in der fünften Stunde, sollten die Gasrohre ausgebrannt werden. Die Rohre liegen in etwa einer Höhe von 6 bis 7 Meter. Wendt war dabei, eine Klappe zu öffnen. Anfangs ging es schwer, und plötzlich ging diese auf, was zur Folge hatte, daß der Arbeiter ausglitt und aus dieser Höhe herunterstürzte. Mit gebrochenen Gliedern blieb er liegen und mußte sofort mittels Werkautos nach dem Krankenhaus Lauchhammer gebracht werden. Im Krankenhaus ist er einige Stunden nach der Einlieferung verschieden. So wird hier mit dem Arbeiterleben gespielt. Das Unglück wäre nicht geschehen, wenn genügend Schutzvorrichtungen vorhanden waren. Soweit wir informiert sind, ist diese Schutzvorrichtung schon seit ein paar Jahren beantragt worden. Aber gewöhnlich ist es so: erst muß ein Mensch sein Leben lassen, und dann wird vielleicht Abhilfe geschaffen.

Großwerther. Geheimnisvolle Schüsse. Als der Reisende Otto Köhler abends mit dem Auto an der Ziegelei zwischen Berga und Görsbach vorbeikam, wurden zwei Schüsse aus einem vorbeifahrenden anderen Auto auf ihn abgefeuert, die jedoch nicht trafen. Das fremde Auto entkam unerkannt. Bisher ist es der Nordhäuser Polizei nicht gelungen, die seltsame Angelegenheit aufzuklären.

Nordhausen. Aus dem Stadtparlament. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden in Wiederwahl der Demokrat Kneiff zum Vorsteher und der Sozialdemokrat Hohberg zu seinem Stellvertreter gewählt. Die Fraktionen der Rechten gaben weiße Stimmzettel ab. Der Rollenmacher Kiesewetter wurde nach seiner Bestätigung durch den preußischen Justizminister als unbesoldeter Stadtrat eingeführt. Als wichtigste Frage hatte sich die Versammlung mit der Weiterführung des Stadttheaters zu beschäftigen. Mit einer Mehrheit von 21 Stimmen wurde beschlossen, das Theater wie bisher in städtischer Regie zu behalten, den Zuschuß für die vorjährige Spielzeit in Höhe von 127 000 Mark zu bewilligen und von den beiden bisherigen Intendanten Bruno Wächter und Heinz Huben den letzteren zum alleinigen Intendanten für das nächste Jahr zu wählen.

Roßleben. Hohe Eichenholzpreise. Bei der Versteigerung von Eichen-Furnierhölzern aus der Oberförsterei Ziegelroda wurden die Forsttaxen allenthalben weit überschritten. Für die teuerste Eiche wurde ein Preis von 660 Mark erzielt.

Zerbst. Stadtratswahl. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Osburg nochmals von Sozialdemokraten und Demokraten zum Stadtrat gewählt, während sich die Rechte an der Wahl nicht beteiligte.

Aus der Jugendbewegung

An alle Ortsgruppen des KJVD. im Unterbezirk Mansfeld

Am Sonntag, dem 30. Januar, vormittags 10 Uhr, findet in Blankenheim („Edelgarten") unsere

Unterbezirkskonferenz

mit folgender Tagesordnung statt:
1. Politische Lage. (Die Beschlüsse der VII. Erweiterten Exekutive.) Referent: Genosse Fritz.
2. Stellungnahme zur Bezirkskonferenz und Vorschläge zum Verbandskongreß in Hamburg.
3. Unsere Arbeit im Mansfelder Lande. Referent: Genosse Alfred.
4. Anträge und Wahlen.

Zu dieser wichtigen Konferenz müssen alle Ortsgruppen Delegierte entsenden. Keine Ortsgruppe darf fehlen. Auf zehn Mitglieder entfällt ein Delegierter. Jede Ortsgruppe muß darauf achten, daß die Betriebe ihrer Umgebung durch einen Genossen vertreten sind, da in Verbindung mit der Unterbezirkskonferenz eine **Jungarbeiter-Korrespondenten-Zusammenkunft** stattfinden soll.

Bezirksleitung.

*

An alle Ortsgruppen des KJVD. im Unterbezirk Bitterfeld

Am Sonntag, dem 30. Januar, vormittags 10 Uhr, findet in Bitterfeld („Gesellschaftshaus") unsere

Unterbezirkskonferenz

statt auf der jede Ortsgruppe vertreten sein muß. Tagesordnung und Delegationsmodus ist aus dem Rundschreiben der BL. ersichtlich.

UBL. des KJVD. Bitterfeld.

Arbeiter-Sport

Freie Turnerschaft Rasberg (Reiffball). Rasberg 1. Jugend — Freie Turnerschaft Zeitz 3. Gleich zu Beginn des Spieles setzte ein sehr lebhaftes Tempo ein. Ganz besonders gut erwies sich der Tormann von Zeitz. Resultat 8:2 für Rasberg. Anschließend spielten **Rasberg 2. — Gauzsch 2.** Auch hier zeigten beide Mannschaften ihr bestes. Resultat 3:1 für Gauzsch.

Turnerbund Zeitz. Sonntag, 30. Januar, Turnerbund 1. gegen Rasberg 1. Anwurf 2 Uhr am Roetherpark.

Briefkasten

Bitterfeld. O. Sch. Der eingesandte Bericht betr. einer Gerichtsverhandlung kann nicht erscheinen, da er vollkommen unverständlich abgefaßt ist. Ueberhaupt liegt die Angelegenheit fast einen Monat zurück. — Nächstes Mal bitte schnell, sachlich und kurz.

Verschiedene Sportberichte aus der Provinz, die für die Mittwoch-Sportbeilage bestimmt waren, liefen erst am Mittwoch hier ein. — Weiter mit auch den Sportberichterstattern unsere wiederholte Aufforderung, **kurz** und sachlich zu schreiben, **keine Abkürzungen** zu gebrauchen, nur eine Seite zu beschreiben und vor allen Dingen Berichte frühzeitig einzusenden.

Aus dem Geschäftsverkehr

Viel hilft nicht immer viel, das weiß die erfahrene Hausfrau. Maggi's Würze setzt sie deshalb den Speisen beim Abschmecken nur tropfenweise zu und erzielt dann eine geradezu überraschende Geschmackverfeinerung.

Wir verweisen auf das heutige Inserat des Seefisch-Restaurants „Atlantic", Alte Promenade 11, welches neueröffnet ist.

Sparsame Hausfrauen bevorzugen **Ritters Kaffee-Haushaltmischungen**
Dieselben sind stets frisch und ausgiebig
1 Pfd. mit 20 Proz. Bohnenkaffee 90 ₰ 1 Pfd. mit 40 Proz. Bohnenkaffee 1,40
Otto Noak, Inh., Georg Ritter, Gr. Steinstr. 76

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270127-19/fragment/page=0008

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 4 – Donnerstag, den 27. Januar 1927

Ein Dokument der Klassenherrschaft auf dem Lande

Landwirtschaftskammer und Grundbesitzverteilung in der Provinz Sachsen

Wir veröffentlichen den untenstehenden Bericht, der die Herrschaft der Junker und Gutsbesitzer in der mitteldeutschen Landwirtschaft in grelle Beleuchtung rückt.

Die Landwirtschaftskammer, als die wirtschaftliche Vertretung der provinzialsächsischen Landwirtschaft, zählt 125 000 kammerbeitragspflichtige Betriebe als ihre Träger. Diese haben, nach Maßgabe ihrer Grundsteuerreinerträge, also nach der Größe ihres Besitzes, die Kosten für die Landwirtschaftskammer, soweit diese nicht durch eigene Einnahmen und Staatszuschüsse gedeckt werden, aufzubringen. Das Kammergebiet umfaßt 2 135 000 Hektar an Gesamtfläche. Hiervon gehen 126 000 Hektar = 5,9 Prozent als nicht beitragspflichtiger Parzellenbesitz ab, so daß als kammerbeitragspflichtig 2 009 000 Hektar verbleiben. Diese Fläche verteilt sich:

Gruppe I: Besitz bis zu 20 Hektar — 699 000 Hektar — 32,74 %
Gruppe II: Besitz 20—100 Hektar — 730 000 Hektar — 34,19 %
Gruppe III: Besitz über 100 Hektar — 580 000 Hektar — 27,17 %

Von den 112 Mitgliedern der Landwirtschaftskammer kommen auf

Gruppe I — 34 Mitglieder — 30,4 %
Gruppe II — 41 Mitglieder — 36,6 %
Gruppe III — 37 Mitglieder — 33,0 %

Man sieht zuerst aus dieser Zusammenstellung, daß der größte Teil des nutzbringenden Bodens nicht den kleinen Landwirten, sondern den Gutsbesitzern und Großbauern gehört. Dazu kommt noch, daß in der Landwirtschaftskammer, d. h. in der Interessenvertretung dieser Bevölkerungsgruppen, die Kleinbauern noch mehr unterdrückt werden, da sie um mehr als 2 v. H. weniger Mitglieder haben, als es ihrem gesamten beitragspflichtigen Bodenbesitz zukommen müßte. Diese schreiende Ungerechtigkeit wird noch gesteigert dadurch, daß die kleinen Landwirte im Vorstand, wo der Schwerpunkt der Kammervertretung liegt, vollständig erdrückt werden. Im Vorstand werden sogar die mittleren und Großbauern auch auf eine Vertretung von 25 Prozent herabgedrückt, ebenso wie die Gruppe mit einem Besitz bis zu 20 Hektar. Die Gruppe der Großgrundbesitzer und Gutsbesitzer mit einem Besitz über 100 Hektar verfügt über 50 Prozent der Sitze im Vorstand, insgesamt über 12 Mitglieder gegen 12 Mitglieder der beiden anderen Gruppen,

so daß der Besitz von über 100 Hektar im Vorstand um fast 23 Prozent stärker vertreten ist, als sich nach der Besitzfläche ergibt.

Selbstverständlich haben die Junker bei den Abstimmungen mit der Stimme des Vorsitzenden ständig die Mehrheit.

Diese Zusammenstellung zeigt, was die kleinen Landwirte von der Landwirtschaftskammer als ihre Interessenvertretung erwarten können.

Die nimmersatte J. G. Farbenindustrie

Der Chemietrust, der schon seit ungefähr einem Jahre im Berliner Werk der Agfa photographische Apparate herstellt, wird in allernächster Zeit zur serienweisen Herstellung von photographischen Apparaten übergehen und durch billige Preise die anderen photographischen Apparate herstellenden Firmen niederkonkurrieren. Die Serienherstellung bedeutet selbstverständlich Rationalisierung in dem kapitalistischen Sinne des Wortes, d. h. Entlassung von Arbeitskräften. Die J. G. stellt in Berlin auch Platten, Films und photographische Chemikalien aller Art her. Durch die Verbindung dieser Produktion mit der Massenherstellung von Photoapparaten wird ein weiterer Vorteil bei dem Absatz erreicht.

Das nenne ich taktvoll!

Im Zusammenhang mit der Ankündigung der neuen Amerikareise der Agfag-Direktoren ist es von Interesse, auf einen Aufsatz hinzuweisen, den die bürgerliche Presse der Neuyorker Wirtschaftszeitung „Wallstreet Journal" entnimmt. Danach sind die Patentmonopole der J. G. in Amerika durch die Fortschritte der amerikanischen Forschungen stark erschüttert. Die J. G. braucht von Amerika sowohl technischen Rat als auch Geld. Ein bemerkenswertes Zeugnis für den deutschen „Takt" ist in der Politik der J. G. im Absatz von Methylalkohol in Amerika geliefert worden. Die Deutschen können diesen zum dritten Teil der amerikanischen Produktionskosten für Holzalkohol herstellen. Trotzdem verzichtet die J. G. freiwillig darauf, die Preise stark unter diejenigen für amerikanischen Holzalkohol zu drücken. Es heißt, daß diese Politik bezwecke, die amerikanischen Produzenten nicht feindlich zu stimmen, um **keine politische Opposition hervorzurufen.** Die Farbenproduktion hat an der Gesamterzeugung der J. G. einen sinkenden Anteil. Durch die Farbenproduktion werden nur 20 bis 30 Prozent des Kapitals des Chemietrusts gebunden, während nicht mehr als 5 Prozent der Gewinne aus dieser herrühren.

Welche Wendung durch Gottes Fügung! Die Deutschen, die vor kurzer Zeit noch als taktlosestes Volk der ganzen Welt angesehen wurden, werden für ihren Takt von der größten Finanzzeitung Amerikas gelobt. Und warum? Weil sie den Preiswucher mitmachen und die Solidarität mit dem internationalen Finanzkapital für wichtiger halten als sogar einen vermehrten Absatz ihrer Produkte.

Der Auszug aus dem Artikel der Neuyorker Finanzzeitung gewährt übrigens wertvolle Einblicke in die Profitpolitik der Giftkönige.

Eine neue Gesellschaft der J. G. in Niederländisch-Indien. Der Chemietrust hat in Niederländisch-Indien eine neue Vertriebsgesellschaft zur Absetzung seiner Produkte gegründet. Trotz aller Zollschranken breitet sich der Export der J.-G.-Produkte im Ausland immer mehr aus.

Hofnachrichten oder Ankündigung eines Riesengeschäfts? Die J. G. teilt mit: „Verschiedene Herren des Unternehmens werden Ende Januar nach Amerika reisen, um eine Anzahl von Fabriken zu besichtigen." — Man kann sich denken, daß die Besichtigung von Fabriken nicht der Hauptzweck der neuen Reise sein wird. Es handelt sich vielmehr um weitere Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Oeltrust und der J. G. Farbenindustrie betreffs des künstlichen Benzins.

Millionengeschenk an das Braunkohlenkapital

Die Verhandlungen zwischen dem mitteldeutschen und rheinischen Braunkohlenkapital und der Reichsbahn betreffs eines verbilligten Küstentarifs endeten mit einem Siege des Braunkohlenkapitals. Ab 1. Februar tritt für die Braunkohle die Einräumung eines Sondertarifes für die Fracht nach den Nordseehäfen und sonstigen Ausfuhrhäfen ein. Das bedeutet eine Frachtverbilligung von 8 bis 17 Prozent. Interessant ist, daß die Reichsbahn sich bis jetzt geweigert hat, diesen Sondertarif der Braunkohlenindustrie zu gewähren. In der Tatsache, daß das Braunkohlenkapital in dieser Sonderfrage gesiegt hat, kommt seine zunehmende politische Bedeutung zum Ausdruck.

Zusammenschluß des Trustkapitals in Mitteldeutschland gegen das Ruhrkapital

Einheitsfront des Chemietrusts und des AEG.-Konzerns in der Braunkohlengasversorgung

Die Pläne des westdeutschen Zechenkapitals bzw. des Stahltrustes, die auf eine Schaffung des Gas-Monopoles hinzielen (siehe „Wirtschaftliche Rundschau" des „Klassenkampf" Nr. 2 vom 12. Januar), haben auf der einen Seite den Widerstand der Continentalen Gas-Gesellschaft in Dessau und der kommunalen Gasanstalten hervorgerufen. Auf der anderen Seite trat, wie wir es sofort mitteilten, das mitteldeutsche Braunkohlenkapital mit seinem Anspruch auf, den durch die Gasversorgung entstehenden Profit allein einzustecken. Jetzt tauchen Mitteilungen über die beabsichtigte Gründung einer Braunkohlen-Gasversorgungs-Aktiengesellschaft auf, an der sich die Gruppen, die zum AEG.-Konzern gehören, der Riebeck-Montan-Konzern (d. h. der Chemietrust) und die Werschen-Weißenfelser Braunkohlenwerke A.-G. beteiligen sollen. In diesem Zusammenhange wird mitgeteilt, daß die Riebeck-Montan-Werke schon praktische Erfolge bei ihren Versuchen der Braunkohlen-Gasversorgung erzielt haben. Auch die Leuna-Werke, die einen Massenbedarf an Gas haben, sind an der Angelegenheit in größtem Maße interessiert.

*

Inwieweit die Braunkohlen-Gasversorgung ausgebaut werden kann, ist eine technische Frage. Wirtschaftspolitisch ist es dagegen von der größten Bedeutung, daß der Chemietrust und die AEG. (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft) sich im Kampf gegen die Monopolpläne des Stahltrustes und des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates zusammenschließen. Wenn sich aus diesem Zusammenschluß ein festeres Bündnis ergibt, so ist die Folge davon eine neue Riesenkonzentration und eine weitere Befestigung der ungeheuren Macht der Chemiekönige. Vom Standpunkt der werktätigen Massen sind die miteinander konkurrierenden Ausbeutergruppen gleiche Feinde der Arbeiterschaft. Worauf es ihnen ankommt, ist nur, einen größeren Anteil an dem Profit an sich zu reißen. Die Arbeiterschaft kann aber aus diesen Kämpfen ersehen, daß die Interessen der kapitalistischen Gruppen gespalten sind und daß sie nur in ihrem Vorgehen gegen die Arbeiterschaft eine Einheitsfront in umfassendem Maßstabe errichten können.

In der am 25. Januar abgehaltenen Sitzung des Reichskohlenrates marschierten die Vertreter des rheinisch-westfälischen Kohlenkapitals und die Vertreter des mitteldeutschen Braunkohlenkapitals auf. Der Vorsitzende des „Ferngasversorgungs-Ausschusses des Braunkohlen-Industrievereins" (wahrscheinlich wurde dieser Ausschuß kurz vorher gebildet) hat erklärt, die Braunkohle habe ihre Konkurrenzfähigkeit mit der Steinkohle in der Gas-Fernversorgung bereits bewiesen. Ein anderer Vertretr erklärte, daß die Braunkohle allein Mitteldeutschland voll mit Gas versorgen könne, und zwar ohne die großen Kosten einer langen Fernleitung vom Ruhrgebiet her. Damit ist der Konkurrenzkampf offiziell angekündigt, wobei gleichzeitig ein Kompromißangebot gemacht wurde.

*

Der erste Schritt bei dieser Neugruppierung ist schon erfolgt, indem die deutschen Continental-Gaswerke in Dessau einen Vertrag mit der Leopold-Grube in Zeddeitz abgeschlossen haben. Die Dessauer Gasgesellschaft wird das in den von der AEG. konstruierten Schwelöfen erzeugte Gas mit Hilfe ihrer Leitungen zum Verkauf bringen. Der Ausbau des mitteldeutschen Ferngasnetzes ist damit begonnen worden. Diese Tatsache hat natürlich eine weit über die örtliche Bedeutung hinausreichende Tragweite insofern, als die Kalkulationen und Ergebnisse von grundsätzlicher Bedeutung für die Braunkohlen-Gasversorgung überhaupt sein werden.

Das Reich pumpt 500 Millionen Mark

Ein Wuchergeschäft der Großbanken

Die seit langem angekündigte Reichsanleihe wird jetzt aufgelegt. Das Reich hat mit einem unter der Führung der Reichsbank stehenden Bankenkonsortium die Anleihevorhandlungen abgeschlossen.

Die Höhe der Anleihe beläuft sich auf 500 Millionen Mark. Ihr nomineller Zinsfuß stellt sich auf 5 Prozent im Jahr. Da sie aber zu einem Kurs von 92 Prozent ausgegeben wird, und nachdem sie bis 1934 unkündbar ist, von da an in 25 Jahren zum Nennwert ausgelost wird, so erreicht die tatsächliche Verzinsung mindestens 7 bis 8 Prozent.

200 Millionen Mark der Anleihe sind schon untergebracht.

Die neue Anleihe ist ein Riesengeschäft für die Banken. Wie sie mehr und mehr wieder sich der Herrschaft über das Industriekapital bemächtigt haben, so beginnen sie durch die neue Anleihe wieder ihren Einfluß auf die Staatsfinanzen geltend zu machen.

Der demokratische Finanzminister Reinhold hat durch seine Steuerpolitik bewußt auf diese neue, den Großbanken Profit bringende Anleihe hingearbeitet. Seine Steuergeschenke von 500 Millionen Mark im Jahre haben nicht nur den von ihnen beglückten Besitzenden reichen Gewinn beschert; sie haben auch bewirkt, daß die Reichsfinanzen sich mehr und mehr „am Rande des Defizits" bewegen. Der Fehlbetrag des Jahres 1926 stellt sich für die Reichsfinanzen auf rund 940 Millionen Mark. Davon werden jetzt 500 Millionen Mark durch die Anleihe mit Wucherzinsen für das Bankkapital gedeckt, während der Rest durch die Ueberschüsse der Massensteuern gezahlt wird.

Der Uebergang der Finanzpolitik des Reiches zu planmäßigen Anleihen ist ein Stück des neuen deutschen Imperialismus.

Ständiges Wachsen der sozialistischen Industrieproduktion

(OE.) Die Produktion der russischen Industrie erreichte im ersten Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres 1926/27 (Oktober/Dezember 1926) nach sowjetamtlichen Daten 1 053,6 Millionen Rubel gegenüber 926,6 Millionen im vierten Quartal und 848,3 Millionen Rubel im ersten Quartal 1925/26. Auf die einzelnen Monate verteilt sich die Produktion wie folgt (in Millionen Rubel):

	1926/27	1925/26
Oktober	341,2	281,8
November	351,5	271,8
Dezember	360,9	294,8

Die Kohlenförderung erreichte im Dezember 2 416 900 Tonnen, das sind 2,8 Prozent mehr als im November, die Naphthagewinnung 876 800 Tonnen (+ 7,5 Prozent). In der metallurgischen Industrie betrug die Zahl der arbeitenden Hochöfen 59 (60), die der Martinöfen 158 (155). Die Roheisenerzeugung betrug 247 000 To. (+ 6,1 Prozent), die Martinstahlproduktion — 300 700 Tonnen (+ 2,4 Prozent), die Walzstahlproduktion — 229 800 Tonnen (+ 2,5 Prozent). Die Produktion der metallverarbeitenden Industrie betrug im Dezember 24,9 Millionen Rubel (+ 0,6 Prozent), die der elektrotechnischen Industrie — 11,4 Millionen (+ 3 Prozent), die der chemischen Industrie — 4,2 Millionen (+ 3,1 Prozent). Von der Textilindustrie wurden im Dezember 144,4 Millionen Meter Fertigwaren (+ 0,7 Prozent) hergestellt.

Die Jahresbilanz für 1926 des deutschen Außenhandels

ergibt im reinen Warenverkehr eine Einfuhr von 9,95 Milliarden Mark und eine Ausfuhr von 9,818 Milliarden Mark, sie ist also mit rund 132 Mill. Mark passiv. Gegen das Jahr 1925 zeigt diese Bilanz eine **starke Besserung für das deutsche Kapital.** 1925 betrug die Einfuhr noch 12,432 Milliarden Mark, die Ausfuhr dagegen erst 8,798 Milliarden Mark, der Einfuhrüberschuß, die Passivität der Handelsbilanz, erreichte also 1925: 3,633 Milliarden Mark.

Ein großer Teil dieser Besserung der deutschen Handelsbilanz ist auf die Krise im Anfang des Jahres, die die Einfuhr drosselte, zurückzuführen. Zum andern ist diese Besserung durch die sechs Monate des englischen Streiks und den Ausfall Englands als Kohlen- und Eisenlieferant für den Weltmarkt hervorgerufen.

Aktive Handelsbilanz Rußlands im 1. Quartal 1926/27

Gesteigerte Ausfuhr von Getreide und Naphtha

(OE.) Im 1. Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres 1926/27 (Oktober/Dezember 1926) erreichte der Gesamtbetrag des russischen Außenhandels nach vorläufigen sowjetamtlichen Angaben 340 Millionen Rubel gegenüber 358,8 Millionen im ersten Quartal des Wirtschaftsjahres 1925/26. Die Ausfuhr betrug 208,2 Millionen (164,6 Millionen), die Einfuhr 131,8 Millionen (194,2 Millionen). Die Handelsbilanz war somit im Berichtsquartal mit 76,4 Millionen Rubel aktiv gegenüber einer Passivität in Höhe von 29,6 Millionen Rubel im ersten Quartal 1925/26.

Die Ausfuhr von Getreideprodukten betrug im ersten Quartal 1926/27 101,8 Millionen Rubel (66,8 Millionen), die von Rauchwaren 13,7 Millionen (11,6 Millionen), die von Holzmaterialien 16,9 Millionen (19,7 Millionen). Der Export von Naphthaprodukten stieg von 13,3 Millionen im ersten Quartal 1925/26 auf 22 Millionen Rubel im ersten Quartal 1926/27. Der Anteil des Imports für Industriezwecke an der Gesamteinfuhr betrug im Berichtsquartal 78,6 Prozent gegenüber 73,2 Prozent im ersten Quartal 1925/26. An Ausrüstungen für die Industrie wurden für 16,3 Millionen Rubel importiert, das sind 1 Million Rubel mehr als im ersten Quartal 1925/26. Die Einfuhr von Massenbedarfsartikeln erreichte nur 6,7 Prozent des Gesamtimports gegenüber 24,7 Prozent im ersten Quartal 1925/26.

Der Gesamtbetrag des russischen Außenhandels im Dezember 1926 erreichte 111,3 Millionen Rubel gegenüber 105,2 Millionen im November 1926 und 88,7 Millionen im Dezember 1925. Im Vergleich zum Dezember 1925 ist mithin eine Steigerung um 25,4 Prozent eingetreten. Die Ausfuhr stellte sich im Dezember auf 76,5 Millionen Rubel gegenüber 32,7 Millionen im Dezember 1925 (Steigerung 133,9 Prozent). Gegenüber dem Vormonat war eine Steigerung um 10,3 Millionen Rubel zu verzeichnen. Die Einfuhr betrug im Berichtsmonat 34,7 Millionen Rubel (Dezember 1925 — 56 Millionen). **Mithin war die Handelsbilanz im Dezember mit 41,7 Millionen Rubel aktiv gegenüber einer Aktivität von 27,2 Millionen im November 1926 und einer Passivität von 23,3 Millionen Rubel im Dezember 1925.** Die wichtigsten Ausfuhrwaren waren im Dezember landwirtschaftliche Produkte mit 39,2 Millionen Rubel (darunter Weizen — 20,2 Millionen; Roggen — 6,2 Millionen; Gerste — 3,5 Millionen; Flachs — 2,9 Millionen usw.), tierische Produkte mit 8,5 Millionen Rubel (Eier — 1,1 Millionen; Geflügel und Wild — 2,6 Millonen; Butter gelangte nicht zur Ausfuhr); bearbeitetes Holz für 3,8 Millionen; Rauchwaren mit 5,1 Millionen; Streuzucker mit 2,4 Millionen; Oelkuchen mit 4,3 Millionen; die Naphtha-Ausfuhr betrug 6 Millionen gegenüber 7,9 Millionen im November. Im Vergleich zum Dezember 1925 war eine Verdoppelung der Ausfuhr von Naphthaprodukten zu verzeichnen. An Manganerzen wurden für 1,4 Millionen exportiert, somit das Doppelte der Novemberausfuhr, jedoch weniger als im Dezember 1925.

Importiert wurden im Dezember Metalle und Metallerzeugnisse für 12,3 Millionen Rubel (somit für die gleiche Summe wie im November), Maschinen und Apparate für 5 Millionen (4 Millionen), Maschinenteile — 980 000 Rubel (530 000 Rubel), farbige Metalle für 1,8 Millionen Rubel, Spinnereimaterialien für 8,6 Millionen (8,8 Millionen), Baumwolle für 4,5 Millionen, Wolle für 1,7 Millionen, Wollgarn für 1,5 Millionen, Chemikalien für 2,5 Millionen, Kautschuk für 2,1 Millionen, Steinkohle für 1,3 Millionen, Nahrungsmittel für 2 Millionen (darunter Tee für 1,6 Millionen).

Eine kleine, eine große oder keine Dividende?

In der bürgerlichen Wirtschaftspresse tauchen in den letzten Wochen jeden Tag Schätzungen über die Dividenden auf. So wird z. B. behauptet: „Die Firma Gottfried Lindner wird keine Dividende für das laufende Geschäftsjahr haben." Darauf erklärt die Firma in der Presse, daß solche Meldungen vollständig aus der Luft gegriffen seien, und selbst, wenn sie wahr wären, sollte man ihnen kein Vertrauen schenken. Und so weiter. Aehnliche Meldungen schwirren in Dutzenden herum. Ihr einziger Zweck besteht in Börsenspekulationen. Für die arbeitenden Massen sind sie höchstens **ein Beweis dafür, daß die bürgerlichen Wirtschaftsmeldungen nicht dem Zweck der Information der Oeffentlichkeit dienen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270127-19/fragment/page=0009

Benutzen Sie die Gelegenheit

die wir Ihnen bieten!

Unser

Inventur-Ausverkauf

dauert fort!

Sonderangebote, Rest- und Schlagerposten, sowie
Einzelpaare weit über 60 Proz. herabgesetzt, teilweise noch unter dem Einkaufspreis

Bei großen Mengen und reicher Auswahl zu wirklich sehr billigen Preisen

Schuhwaren-Haus **Hönigsberg, Halle**

1. Geschäft: **Große Ulrichstr. 54** 2. Geschäft: **Geiststraße 9**

Leder
zu bekannt billigen Preisen 11
Sommer & Kurzhals
Albrechtstr 46,
Ecke Geiststraße

Morgen
Freitag
Schlachtefest
2.-9 Uhr ab Wellfleisch
B. Kühlewind
Schweriserstr. 28

Joppen
gebr., in die Arbeit u. auf den Weg, **Lange und Schaftstiefel, Schuhe**, neu, und dergleichen aus Heeresbeständen **verkauft** billig 220
Emil Kühn
Zeitz
Voigtstraße 8

Achtung.

Empfehle diese Woche
junges Rindfleisch
Rouladen, Schmer
Fett, alle Wurstwaren mit **Schweinefleisch** gemischt
Dix Nachf.,
G. Reiß,
Zeitz, Scharrenstr.
Telephon 483

Man kauft allgemein

Rama
MARGARINE
butterfein

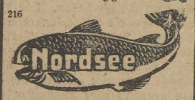
Gründe:
1. Beste Qualität
2. Feinster Buttergeschmack
3. Größte Sparsamkeit
4. Weitestes Verbreitung

– Es lohnt sich –

½ ℔ nur 50 Pfg.

Verlangen Sie kostenlos und portofrei die interessante aufklärende Broschüre „Praktische Winke für die umsichtige Hausfrau" durch Rama-Werke, Goch (Rhld.)

Freitag
Auf jeden Tisch ein Gericht Fisch
weil sehr billig und sehr nahrhaft und wohlschmeckend
nochmal 3 Waggons
216



Große Ulrichstraße 58
Bernburger Straße 17, a Reilek

Grüne Heringe große . . . . . ℔ **17 ₰**
Grüne Heringe mittel . . . . . ℔ **20 ₰**
Seelachs, echter Nordsee, ohne Kopf . . . . . ℔ **25 ₰**
Kabeljau, ohne Kopf, groß, fett u. zart. . . . ℔ **30 ₰**
Goldbarsch, ohne Kopf . . . . . ℔ **30 ₰**

Ferner sehr billig:
Kieler Sprotten Kiste 1 ℔ Inhalt . nur **65 ₰**
ausgewogen ½ ℔ **35 ₰**, ¼ ℔ **15 ₰**
Norw. Fettbücklinge Kiste 5 ℔ Inhalt . . nur **115 ₰**
Matrelenbücklinge . . . ℔ **35 ₰**
Engl. Fettbücklinge . . . . ℔ **50 ₰**
Dose üb. 2 ℔, ca. 12-14 Fische **85 ₰**

Oelsardinen
billig durch direkte Einfuhr club-Dose, ca. 200 gr, nur **50 ₰**
alle anderen Packungen sowie alle anderen Fischkonserven u. Marinaden sehr preiswert

---

Junge, flotte
Stenotypistin
in der Buchhaltung vertraut, wird für möglichst **sofort gesucht.**
Schriftliche Angebote an die
Produktiv-Genossenschaft f. d. Bezirk Halle-Merseburg
EGmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Achtung! Prösen Achtung!
Meiner werten Kundschaft von Prösen und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage meine Werkstatt von **Hauptstraße 70** nach
Neue Straße 222
verlegt habe. Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren
Hochachtungsvoll
Oswin Sand, Schuhmachermeister
Prösen bei Elsterwerda *226

Verband der Fabrikarbeiter
Zahlstelle Halle
Sonntag, den 30. Januar, vormittags 9 Uhr im **„Volkspark"**:
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäfts- u. Kassenbericht. Bericht der Revisoren
2. Neuwahl der Ortsverwaltung, a) des 3. Bevollmächtigten, b) der Revisoren
3. Verbandsangelegenheiten u. Verschiedenes

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches oder -karte. Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht
Die Ortsverwaltung

Für Karneval,
Maskenbälle, Bockbierfeste
empfiehlt billigst: **Papiermützen, Gesichtsmasken, Konfetti, Luftschlangen, Scherzartikel, Girlanden u. v.**
Paul Lange Abtlg.: Kotillonartikel
Merseburgerstr. 168
neben C.-T.-Lichtspiele, Riebeckplatz [43

Werbt f. den Klassenkampf

Eßt Seefische!
Nahrhaft, gesund und billig!

Grüne Heringe, große . . . . Pfd. 17 ₰
Grüne Heringe, mittelgroß . . Pfd. 20 ₰
Island-Kabeljau ohne Kopf . Pfd. 40 ₰
Island-Schellfisch ohne Kopf, Pfd. 40 ₰
Feinster fetter **Nordsee-Kabeljau** ohne Kopf . . . . . Pfd. 60 ₰
Nordsee-Schellfisch . . . . . Pfd. 85 ₰
Steinbutt, großer . . . . . Pfd. 140 ₰
Rotzunge, Scholle, Zander
Goldbarschfilets, brattertig . . Pfd. 80 ₰
Lachs-Forellen . . . . . Pfd. 140 ₰
Karpfen, lebendfrische . . . . Pfd. 100 ₰
Feinste geräucherte **Makrelen-Bücklinge** . . . . . 2 Stück 25 ₰

Feinste Fett-Bücklinge
5 Pfund-Kiste nur **125 ₰**
Geräuch. Schellfisch, Seelachs, Pfd. 50 ₰
Echte Schlei-Bücklinge, Flundern

Karl Pfeiffer
Neumarktfischhalle
Geiststraße 33 Tel 26658
Lieferung frei Haus!
Kochbücher für Seefische und Muscheln **gratis** 214

„Gambrinus" Reußen
Sonnabend, den 29., Sonntag, den 30., Montag, den 31. Jan.:
Bockbierfest
Es ladet freundlichst ein
*214 **Paul Lehmann**

Wiederverkäufer!
Die billigste Bezugsquelle für
Schnürriemen
ist 28
F. Fischer, Sophienstraße 40

Kaffee stets frisch geröstet 1 Pfd. 4.40 bis 2.40 Mk. **Otto Bornschein** Gross-Rösterei „Halloria" Halle-S., Mittelstraße 21

Jeden Dienstag und Freitag
Schlachtefest
Täglich
frisches Schlachtes . . . . . Pfd. 1,40
ff. Rot-, Leber- und Schwartenwurst 205 Pfd. 1.20
hochfeine Knackwurst . . . . Pfd. 1.60
sowie **Schlack- u. Salamiwurst** . Pfd. 2,60
ff. Schinken und Schinkenspeck
Arthur Müller, Kl. Ulrichstraße 1
Haus-schlächterei mit elektr. Betrieb

Achtung! *217 Achtung!
Durch billigen Einkauf
15% Ermäßigung
Fleisch . . . . . Pfd. 45 ₰
Geschlachtes . . . . . Pfd. 45 ₰
Kochwurst . . . . . Pfd. 65 ₰
sowie alle anderen **Wurstwaren**
Roßschlächterei Otto Lieder
Burgstr. 18 **Bitterfeld** Burgstr. 18

Ansichtspostkarten empf. **Volksbuchhandlg.**

Prima
jung. fettes Mastrindfleisch
ff. Schinken, Zervelatw. m. Schw.-Speck
und alles andere empfiehlt
Max Frommelt
*221 **Zeitz**
Porzellenstr. 15

Ansichtspostkarten
empfiehlt
Volksbuchhandlung

Freitag : Sonnabend :: Sonntag
Ausschank v. ff. Oettler-Bockbier
Freundlichst ladet ein
Robert Starke
Kaffeeschänke 24
Neumarkt **Zeitz** Neumarkt

Freier Wassersport-Verein Halle
Sonntag, 30. Januar, nachm. 4 Uhr, im „Volkspark" (großer Saal):
:: Großer Ball ::
Um zahlreichen Besuch bittet
209 **Der Vorstand**

Treibriemenleder
gebraucht, größere Posten eingetroffen, zu verschiedenen Zwecken geeignet, verkauft **billigst**
J. Sternlicht, **Alter Markt 11** (Goldene Kette)

„Harzburg", Harz 25
Freitag, 28. u. Sonnabend, 29. Jan.
Schlachtefest?
Es laden freundlichst ein 207
Louis Schumann u. Frau

Germania-Festensest
Sonnabend, 29. Jan., im „Deutschen Gesellschaftshause", Leipziger Straße:
Groß. Preis-Maskenball
Anfang 8 Uhr Kapelle Bucko
Karten im Gesellschaftshaus, Beiwohnkarten sowie bei sämtlichen Mitgliedern 208
Es ladet ein **Der Arbeitsausschuß**

Teuchern! *219 Teuchern!
Sonnabend, 29. u. Sonntag, 30. Jan.:
Bockbierfest
Pfannkuchen und Speckkuchen
wozu freundlichst einladet **P. O. Schirmers**

Mein Außer-gewöhnlich billiger Verkauf
in Glas, Porzellan, Steingut, Emaille- u. Haushaltwaren

Achten Sie genau auf Straße u. Hausnummer

dauert nur noch **3 Tage: Freitag, Sonnabend, Montag**
Steinweg 45 **Sobel** Gr. Ulrichstr. 9

Beachten Sie meine Schaufenster, wo jedes Stück mit Preis versehen ist

---

Auch ohne Ausverkauf

Damen-Spangenschuhe elegant gearbeitet 5.50

Damen-Modezugpumps in vornehmer Aufmachung . 6.90

Damen-Lackspang-Schuhe m. Seiten-durchbruch 7.90

das 1 und das 1 erstaunlich billig!

Herren-Halbschuhe echt Kindleder, vorzüglicher Straßenschuh 7.90

Herren-Lack-Halbschuhe für Gesellschaft, weiß gedoppelt 12.50

Herren-Lack-Halbschuhe m. Krokoeinsatz . . 12.90

Schuhfabrik Conrad Tack & Cie A.-G. Burg b. MAGDB

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G.m.b.H. **Halle-Saale, Schmeerstr. 1** Fernsprecher 26240

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270127-19/fragment/page=0010

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e.G.m.b.H., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkamp Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 105648. Freie Kroh. Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 27. Januar 1927 | 7. Jahrgang * Nr. 22

Bürgerblock — Kriegsblock

Verfolgung der KPD. und des RFB. angekündigt

Amtlich wird gemeldet, daß die Verhandlungen über die Richtlinien für die künftige Regierungspolitik zwischen Marx und den Deutschnationalen abgeschlossen wurden. Weitere Verhandlungen, namentlich über die Personalfragen, werden Donnerstag weitergeführt.

Das Zentrum hat die Abmachungen einstimmig gebilligt. Stresemann und Brauns gaben ihren Segen. Der kluge Wirth hat sich in der Sitzung des Zentrums vor der Abstimmung aus dem Saale entfernt.

Die Deutschnationalen beanspruchen 5 Sitze in der Regierung, darunter das Innenministerium. Ein deutschnationales Innenministerium bedeutet schärfste Reaktion, Raub der Versammlungsfreiheit, Verbote, Verfolgung der revolutionären Organisationen.

Geßler bleibt Reichswehrminister. Was Geßler bedeutet, braucht nicht gesagt zu werden.

Die Richtlinien besagen auf dem Papier Anerkennung der Rechtsgültigkeit der republikanischen Staatsform, unbedingter Schutz der Verfassung und der verfassungsmäßigen Reichsfarben. Das ist die Fassade. Der Inhalt ist die Proklamierung des legalen Terrors gegen die KPD. und gegen RFB. und alle revolutionären Organisationen. Wörtlich heißt es in § 2 der Richtlinien:

„Vorgehen gegen alle Vereinigungen und alle Bestrebungen, die den Umsturz der bestehenden Staatsform bezwecken. Verbot an alle Beamte, sich an solchen Vereinigungen oder Bestrebungen zu beteiligen."

Diese Sätze erlauben die beliebige Absetzung jedes Kommunisten und jedes revolutionären Arbeiters, der irgendeine Beamtenfunktion oder behördliche Funktion bekleidet. Sie kündigen, wenn nicht das bevorstehende Verbot, so doch die schärfste Verfolgung der revolutionären Arbeiterschaft an.

Die Richtlinien kündigen ein reaktionäres Reichsschulgesetz an. Sie stellen die baldige Schaffung des Arbeitsschutzgesetzes, d. h. des Zehn- und Zwölfstundentages, in Aussicht.

Außenpolitisch heißt es: „Anerkennung der Rechtsgültigkeit von Locarno. Loyale gleichberechtigte Mitarbeit im Völkerbund."

Unter dieser Fahne des Antibolschewismus der Arbeiterverfolgung, der wirtschaftlichen und politischen Reaktion sammelt sich die Bourgeoisie. Die Sozialdemokratie ist nicht befragt worden. Hineingeprügelt in die Opposition erklärt der SPD.-Vorstand in einem Artikel des sozialdemokratischen Presedienstes, den auch das gestrige „Volksblatt" veröffentlicht:

„Jawohl, wir gehen in die Opposition! Die Sozialdemokratie ist in eine scharfe Kampfstellung gedrängt worden. Sie ist mit voller Absicht von der Regierung ausgeschlossen."

Wenn die Lage nicht so ernst wäre, müßte man über diese Worte nur lachen. Es ist das ABC der militärischen und politischen Kriegskunst, sich die Stellung nicht vom Feinde vorschreiben zu lassen. Die sozialdemokratischen Führer denken aber gar nicht an Kampf. Sie wollen den Bürgerblock abwirtschaften lassen. Der gestrige „Vorwärts" schreibt:

„Nach dem Bürgerblock kommt die Abrechnung, kommen die nächsten Wahlen!" Bis dahin können die Massen hungern, bis dahin können die klassenbewußten Arbeiter mundtot gemacht und eingekerkert werden!

Der Bürgerblock ist da. Sein Wesen ist: Kriegsblock! Kriegsblock gegen die Sowjetregierung, Kriegsblock gegen die deutschen Arbeiter und gegen die werktätigen Massen. Der Schlachtruf des Bürgerblocks lautet: Friede den Palästen, Krieg den Hütten!

Krieg dem Kriegsblock!

Flammenzeichen

„Noch kein regelrechter Kriegszustand"

Die aufsehenerregende Hetzrede Churchills in Rom, der ein Bündnis aller Kriegsparteien der europäischen imperialistischen Länder für das „gefährliche" Werk der Ausrottung des Leninismus gefordert hatte, war keine Extratour dieses gefährlichen Führers der englischen Gegenrevolutionäre. Jeder Tag bestätigt, daß Churchill der Verkünder der offiziellen englischen Politik und ihres nächsten Zieles in Osteuropa und Asien: der Vernichtung der Sowjetunion, ist. Die englischen Zeitungen bereiten täglich mit außerordentlichem Aufwand an Alarmberichten über die Lage in China die nötige Auguststimmung vor. Die „Morning-Post" vom 24. Januar beispielsweise bringt in dieser Nummer nicht nur großaufgemachte Berichte über die Absendung der englischen Regimenter nach China, sie begleitet diese Berichte mit einem Leitartikel, in dem eindeutiger und unverhüllter als je das wahre Kriegsziel des englischen Imperialismus ausgesprochen wird. Die „Morning-Post" schreibt:

„. . . Unsere Regierung würde ihre elementarsten Pflichten versäumen, wenn sie Schanghai (wo es soviel britische Einwohner und britisches Eigentum gibt) nicht gegen die schreckliche Bedrohung durch die unter Sowjeteinfluß stehende Kanton-Regierung schützen würde."

Sie versucht dann mit dem Hinweis auf großen Geldmangel bei den Kanton-Leuten gleichzeitig Illusionen über deren geschwächte Widerstandskraft zu verbreiten und gleichzeitig mit dem Hinweis auf eine angebliche Unterstützung von 1½ Millionen Pfund, die Kanton eben von der Sowjetregierung erhalten haben soll, die Hetze gegen Sowjet-Rußland zu steigern. Dieses Hauptorgan der englischen Reaktion schließt den Artikel mit der folgenden bezeichnenden Drohung:

„Da die Armee Schangkaicheks (des Führers der Kanton-Armee) das Instrument der englandfeindlichen Sowjetmacht in China ist, so darf man annehmen, daß Moskau alle Anstrengungen machen wird, um diese Armeen ebenso mit Geld zu unterstützen, wie es Cook und die Bergarbeiterföderation im Kohlenstreik unterstützt hat. **Wenn auch noch kein regelrechter Kriegszustand besteht, so ist doch kein Zweifel, daß Rußland gegenwärtig gegen das britische Reich Krieg führt, und es ist höchste Zeit, daß unsere Staatsmänner diese bittere Wahrheit endlich erkennen. Weder in China noch sonstwo wird Frieden herrschen, ehe diese große Verschwörung gegen unseren Frieden und unsere Sicherheit endgültig niedergeschlagen ist."**

Diese Sprache ist ernst. Sie ist ernster wie all die Drohungen der englischen Imperialisten in all den Jahren, in denen sie nur Drohungen geblieben sind, wenn auch noch kein regelrechter Kriegszustand besteht. Es ist doch vollkommen klar, daß England bereits begonnen hat, seine letzten Vorbereitungen zu einem ungeheuren Angriff auf die Sowjetunion zu treffen. Nicht nur von Ostasien aus soll der Angriff durchgeführt werden, nicht nur die Flotteneinheiten und die Marine-Regimenter, die nach China abdampfen, bezeichnen die Gefahr, von China aus. Mit Hilfe der Gegenrevolutionäre in China soll nur der eine Stoß erfolgen. Ein anderer Vorstoß, ein nicht minder gefährlicher, wird von Europa aus erfolgen. In den letzten Tagen tauchen immer neue, immer beunruhigendere Berichte über eine planmäßige Vorbereitung der Generalmobilmachung in Ungarn, Polen und Rumänien auf. Das Frühjahr des Jahres 1927 kann leicht die Brandfackel des imperialistischen Vorstoßes an allen Fronten gegen die Sowjetunion auflodern sehen. Die Mobilisierung des polnisch-rumänischen Blockes wird weiter im Norden begleitet von dem Vorstoß der litauischen, lettischen und anderen Faschistenbanden in den Randstaaten. Und was für uns deutsche Arbeiter die nächstliegendste Gefahr bedeutet, das ist die Tatsache, daß auch der Kurs in Deutschland auf die Eingliederung in den verbrecherischen Ring der Imperialisten geht.

Erst gestern wurden in der deutschen Presse Aeußerungen aus einem Schreiben des berüchtigten Generals Hoffmann bekannt, der einer der führenden Befehlshaber im Osten gegenwärtig ist, und der unter scharfen Ausfällen gegen den Bolschewismus „für die Verständigung mit den Westmächten, insbesondere mit Frankreich", eintritt. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Ich habe die Führer des Bolschewismus, die gleichen, welche heute noch Rußland beherrschen, bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk kennengelernt, ich weiß daher, daß sie mit uns nur verhandeln, um uns zu betören, und um Deutschland in Abenteuer zu locken, die eine furchtbare

Krieg in China — Vorspiel zum neuen Weltkrieg

(Eig. Drahtm.) London, 27. Januar.

Gestern vormittag fand eine Kabinettssitzung der englischen Regierung statt, die sich erneut mit der China-Frage beschäftigte. Das Resultat dieser Kabinettssitzung ist sehr undurchsichtig. Das Bulletin behauptet, daß die Kanton-Regierung sich nicht klar geäußert habe, um eine definitive Stellungnahme der englischen Regierung zuzulassen. Die in den letzten Tagen nach Schanghai abgesandten Truppentransporte und Kriegsschiffe werden in den englischen Regierungskreisen so begründet, daß durch ein rechtzeitiges Truppenaufgebot an Ort und Stelle Massakers verhindert werden könnten, denen sonst eine Racheexpedition Englands folgen müsse.

Inzwischen nehmen die Truppentransporte von Portsmouth aus ihren Fortgang. Bis jetzt sind 16000 Soldaten mit Panzerautos und Maschinengewehren und eine Reihe von englischen Kriegsschiffen in der Richtung nach Schanghai abgedampft. Die englischen konservativen Blätter bringen die üblichen Stimmungsbilder von dem „begeisterten Abschiednehmen" der nach China eingeschifften Truppen. Das Kriegsbedürfnis ist nach Ansicht der konservativen Presse in höchstem Maße vorhanden. Verschiedene englische Blätter geben ihren Schilderungen dahin Ausdruck: „Es ist fast wie 1914."

In den politischen Kreisen Englands, bei den Führern der liberalen Partei und bei den rechten Führern der Labour Party tut man sehr kopflos. Man will die Regierung im Parlament interpellieren, was sie nun eigentlich in China vorhabe.

Inzwischen wächst besonders in den Kolonialländern die Oppositionsstimmung gegen das chinesische Abenteuer Englands. In allen großen indischen Städten, so in Bombay und Kalkutta, finden Riesenversammlungen statt, in denen die indische Bevölkerung aufs schärfste Protest erhebt gegen die Einbeziehung des indischen Volkes in das chinesische Abenteuer Englands. Ueberall herrscht eine begeisterte Stimmung für den Befreiungskampf Chinas.

Weitere für das englische Weltreich beunruhigende Meldungen kommen aus Australien. Die sehr gut organisierte australische Arbeiterschaft erläßt eine Resolution, in der strikte aufgefordert wird, daß die australischen Arbeiter es nicht zulassen würden, daß australische Truppen nach Schanghai entsandt würden. Die Viktoria-Filiale des australischen Seemannsverbandes hat alle ihre Mitglieder aufgefordert, sich nicht auf Schiffen anhäuern zu lassen, die Soldaten oder Munition nach China befördern.

*

In China selbst ist die Erregung über die Entsendung gewaltiger Truppentransporte nach Schanghai bis zur Siedehitze gestiegen. Selbst der konterrevolutionäre General Tschanghsuliang, der Sohn des Marschalls Tschangtsolin, soll in einem Interview erklärt haben: „Wenn die Engländer Gewalt anzuwenden versuchen, so bin ich sicher, daß alle Chinesen, gleichviel ob aus dem Norden oder Süden, Schulter an Schulter zur Verteidigung des Landes aufstehen werden." Eine Meldung des Sonderberichterstatters der „Chicago-Tribüne" aus Schanghai besagt: „Hiesige amerikanische Beamte sind sehr besorgt über die Lage und glauben, daß die Absendung britischer Truppen nach China einen gefährlichen Zustand in den Beziehungen Chinas zu allen fremden Mächten

Englischer Soldat vor der Einschiffung nach China

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270127-19/fragment/page=0011